

Massenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der Massenkampf erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, kurz die Post bezogen 2,50 Mark, eine Jahrsangelegenheit. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Vertriebsstr. 14. Fernruf: 210 45 (Abd.); 210 47 (Berlag).

Wird der Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Bezugspreis: 15 Pf. für den mit Höhe und Spitze; 1 Mk. im Legittell. Banfanten; Kreisband des Sozialisten Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle; Postfachnummer: 2614 71 Halle-Merseburg; Zeitungsertrag 6. u. 8. S. Halle. Druck: Buchdruckerei Buchdruckerei G. m. b. H. Halle, Vertriebsstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 3. Mai 1930

10. Jahrgang * Nr. 103

Der Kampftag des Weltproletariats Krüger verbietet Maiaufmarsch vor dem Leuna-Werk

Der 1. Mai 1930

Halle, 3. Mai 1930.

U. A. Am 1. Mai fand auf dem Marktplatz in Merseburg eine äußerst eindrucksvolle Kundgebung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Nach einer kurzen Ansprache des geschäftsführenden Leuna-Betriebsrates Heinz Sander formierte sich ein von glänzendem Kampfsitz abgegrenzter Demonstrationzug in einer Stärke von 1000 Mann. Unter Mitführung zahlreicher Transparente bewegte sich der von kräftiger Disziplinierter Ordnung getragene Zug durch die Straßen der Arbeiterstadt hinaus nach der Guts-Siedlung, in welcher rund 750 Leuna-Arbeiter in Werkswohnungen untergebracht sind. Mit freudigem Entzücken, teils begeisterten Zurufen wurde die Demonstration dort von den Leuna-Arbeiterfrauen empfangen. Kurz vor dem Verlassen der Siedlung wurde den Führern des Zuges von der Polizei mitgeteilt, daß der Maiaufmarsch nach dem Leuna-Werk verboten sei. Die Polizei gab die Erklärung ab, daß sie mit Waffengewalt einen solchen Zug zu verhindern wissen werde. Es besteht kein Zweifel, daß diese offensichtlich provokative Mitteilung lediglich der Ausbreitung der Angst und Wut der Krüger-Polizei, ferner der Verleumdung war, die zu gern den glänzenden Demonstrationzug auseinandergerissen hätte. Um dieses zu verhindern, ferner, um der Polizei eine Gelegenheit zu geben, unter den Frauen und Kindern ein Mißtrauen anzuregen, bewegte sich der Demonstrationzug nochmals zum Marktplatz, wo das Verhalten der Polizei von mehreren Rednern auf das schärfste angeprangert wurde. Von allen Sprechern wurde das heutige Zusammenarbeiten zwischen der Polizei und der Werksleitung betont, die in einer derartig zugespitzten Situation zu den brutalsten Mitteln greifen muß, um die revolutionäre Agitation und Propaganda vor den Toren des Leuna-Zustehauses zu unterbinden. Der Polizei und Werksleitung sei gesagt: Früher oder später — heute

oder morgen — wir marschieren, wenn wir es für notwendig halten, auch vor die Tore des Leuna-Zustehauses!

Der Stilllegungsbluff der Mansfeld U.-G. entlarvt

Wie wir schon gestern kurz mitteilen, hat die Mansfeld U.-G., die zur Terrorisierung der Belegschaft und zur Erlangung von Staats-subsidien demagogische Stilllegungsanträge für das Gesamtwerk stellt, vor wenigen Tagen mit dem Wagdeburger Zunderkongress Fahlberg-Blitz ein Abkommen geschlossen, wonach

Fahlberg-Blitz ihre bisherige eigene Schwefelsäureproduktion einstellen und dafür von Mansfeld U.-G. mit der als Nebenprodukt der Kupferelektrolyse gewonnenen Schwefelsäure besorgt werden soll.

Regelmäßig wird diese Vereinbarung mit dem Fall der Kupferpreise, der eine

Bergrößerung des Schwefelsäurebedarfes der Mansfeld U.-G.

ermöglichen werde. Jeder denkende Prolet kann an Hand dieser Tatsache erkennen, wie wenig ernst es die Mansfeld-Bescherten mit ihrem Stilllegungsbluff meinen und mit welcher Konsequenz sie sich nicht, wie es die Reformisten wollen, durch solche Bluffs einschüchtern zu lassen, sondern unter Führung der revolutionären Opposition den Kampf gegen Massenentlassungen und Lohnraub aufzunehmen.

Roter Maitag in Hettstedt

Bistumschacht steht — Der Renegat Krause in Helbra abgeblitzt

Schon frühmorgens sammelten sich die Mansfeld-Kumpels. Der Bistumschacht stand still. Vom Mittagwerk fuhren über 50 V-Projekt. Und auch die Silberhütte war fest angeordnet.

Punkt 10 Uhr zog ein über 600 Mann starker Zug vom Markt aus durch die Straßen des Ortes. Rote Fahnen wehten im Zuge und aus den Fenstern. Zahlreiche Transparente mit den Logos der Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaftsopposition verbanden den Kampfeswillen der Marschierenden.

Nach einem die Kundgebung einleitenden Gehang der Arbeiterführer sprach vom Ballon des Rathauses der Genosse Dolgner zu der weit über tausendköpfigen Menge.

Ausgehend von der Bedeutung des 1. Mai als Kampftag, als Herrschaft des Massenbewussten Weltproletariats, wies der Redner auf die Bedeutung der Solidarität und der Einheit der Arbeiterklasse für den herrlichen Kampf hin. Aber nicht die Einheit mit den Jägersfeld und Hermann Müller, mit den Kriegsbürokraten und Kameradenverweilern, mit den Reichstagsabgeordneten und ADGB-Funktionen, die langfristige Jungertarife abschließen, das Schlichtungssystem heilig sprechen und die Erwerbslosenversicherung abbauen, sondern die revolutionäre Einheit von unten zum revolutionären Kampfe gegen den Young-Plan, gegen die kapitalistische Nationalisierung, zum Sturz der Brüning-Regierung.

Der Sturz der Brüning-Regierung, die Errichtung der proletarischen Diktatur als einziger Weg der Arbeiterklasse zur Verhinderung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion und aus dem kapitalistischen Niedergang geht über die herrliche Festschere der Massenentlassungen und Lohnentzügen durch erfolgreiche Streiks für den Siebentundertag und Erhöhung der Schichtlöhne um mindestens 2 Mark, geht über den politischen Massenstreik.

Für diesen Kampf muß die Einheitsfront des Mansfeld-Proletariats gegen die Reddigan und Niemecker, gegen die Kaufmann und Kleiner geschmiedet werden.

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront für ein Sojett-Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Genosse Otto Halle, Hettstedt, noch Ausführungen über den Kampf in der Mansfeld U.-G. gemacht hatte, wurde die wichtige Kundgebung mit einem Hoch auf die KPD, Kommunistische Internationale und revolutionäre Gewerkschaftsopposition geschlossen.

Zur gleichen Zeit hatte die SPD 150 Angestellte aus ihren Betrieben (Konjum usw.), sowie die Angehörigen der Bonzen spazieren geführt. Am Schluß des dünnen Zugleins (sie gingen in tiefen Dreierreihen, während der rote Zug in tiefen Dreier-

reihen marschierte) gingen fünf Arbeiter, die wahrscheinlich das Gewerkschaftsstellvertreten sollten. Als ein einziges Transparent war ein Werbeplakat für die Volkshilfe im Zuge. Treffender konnte die Rolle der SPD nicht gekennzeichnet werden. Als sie auf dem Markt, nach rechts und links nicht von Landjägern fixiert zum Schluß vor Verkleidungen mit der Maske, ankamen, wurden sie mit „Nieder!“-Rufen empfangen.

Dann versuchte Köhlich, schon von Zwischenrufen der Unentschiedenen empfangen, zu sprechen. Er machte ein paar Phrasen vom Arbeiterfrieden und Klassenkampf, der aber immer recht höflich geföhrt werden mußte und nicht im kommunistischen Geistesston. Seine Tiraden gingen immer wieder in den Zwischenrufen unter. Da wurde er lässig und versuchte den Genossen Lade mann zu verleumdern, der zur gleichen Zeit in Bodvisch sprach. Das war der Schluß.

Die enttäuschten Arbeiter forderten: „Abtreten!“ Und der schärfste Versuch, ein Hoch für die SPD, auszubringen, ging in kräftigen „Nieder!“-Rufen unter.

Sofort bildeten sich Diskussionsgruppen. Eine Bergarbeiterfrau erzählte der aufmerksam lauschenden Menge, daß sie mit ihrem erwerbslosen Mann und ihren Kindern schon montatelang von 80 Mk. leben muß, während der SPD-Member 320 Mk. verdient. Er hat ihr einen Antrag auf Ertragsunterstützung zu Weihnachten für ihre Kinder gelehrt. „Der Mann jest gut schmalen“, sagte sie unter lautem Beifall der Umstehenden.

Eine andere Bergarbeiterfrau kaufte ihren Kindern Eintrittskarten für die Abendveranstaltung der KPD, mit den Worten: „Dann ist Mutter eben heute abend mal wieder Brot mit Salz, aber ihr müßt kämpfen lernen.“

(Eig. Bericht.) Helbra, 2. Mai.

Gestern abend tagte in der „Sonne“ eine Bergarbeiterversammlung, die von rund 100 Personen besucht war und die sich mit der Lage in der Mansfeld U.-G. beschäftigte. Nach einem Referat des Genossen Kühn meldete sich der Renegat Krause zum Wort.

Er hielt seine politische Sterberede.

Seine Ausführungen gliedern dem Gemahnen eines sozialistischen Gewerkschaftsbesonders. Krause tat alles, um die Kumpels vom Kampfe abzuhalfen. Er wußte nichts anderes als blöde, lägenhafte Argumente gegen die KPD, vorzubringen.

Es gelang ihm nicht, die Kumpels zu überzeugen. Krause kniff aus der Versammlung und hörte das Schlußwort nicht an.

Die Kumpels ließen ihn laufen.

5. 5. 30

Der 1. Mai ist der Tag des Aufmarsches der revolutionären Kräfte, der Tag, an dem wir die Reihen unserer Kämpfer mühen und nichtern feststellen, wie unsere Fronten aufmarschieren sind, wo wir unsere Reihen noch zu stärken haben. Nur so, im Geiste bolschewistischer Selbstkritik, können wir, auch die starken und die schwachen Seiten dieses Mai-Tages überprüfen und so erst ihn im vollen Maße der Höherentwicklung des revolutionären Massenkampfes, der Vorbereitung der revolutionären Einheitsfront von unten dienlich machen.

Der 1. Mai 1930 stand vielleicht noch mehr als sein Vorgänger im Weltmaßstabe im Zeichen der

wachsenden revolutionären Welle

In China und Indien demonstrierten die Millionen im Zeichen des offenen revolutionären Kampfes, in der Sowjetunion konnten sie bereits entscheidende Siege auf dem Gebiete der Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft, des letzten Bollwerkes des Feudalkapitals, mit Stolz feststellen. Die Welle der revolutionären Demonstration hat in diesem Jahre in einem noch vor einem Jahre ungeahnten Maße die Vereinigten Staaten ergriffen: Die Wirtschaftskrisis hat die amerikanischen Proleten, die noch vor kurzem die internationale Hoffnung des Sozialfaschismus waren, über ihre Lage nachdenken gelehrt. Und auch in Deutschland können wir, wie insbesondere die gewaltige Massenstreikbewegung und die revolutionäre Wandlungsdemonstration in Berlin zeigt, einen gewaltigen Aufschwung feststellen. Dort, wo — wie in Leipzig und in Bayern — die revolutionären Demonstrationen verboten waren,

haben die Klassenbewussten Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei das Recht auf die Straße schampiert.

Auch wir in Mitteldeutschland haben alle Ursache,

einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung unserer revolutionären Mai-Demonstration festzustellen.

Fest in allen Städten wurden die Demonstrationen des Vorjahres wesentlich überschritten, überall war entsprechend dem inneren Fortschreiten der Partei und der ganzen revolutionären Arbeiterbewegung im letzten Jahre das politische Niveau der Kundgebungen ein höheres und klareres als je zuvor. In zahlreichen Orten hat die aktive Beteiligung der Massenorganisationen, insbesondere der Sportler und Freizeiter, den Demonstrationen einen breiteren Charakter gegeben und damit zugleich den Spaltungsstempel der sozialfaschistischen Witokratie wirksam beantwortet. Die SPD hat sich in der Mehrzahl der Orte unseres Bezirkes

nicht auf die Straße wagen können,

sie hat in Eisen und insbesondere in Hettstedt, an den Knotenpunkten des Kampfes der Mansfeld-Proleten, eine jämmerliche Abfuhr erlitten. Und wenn die Brandherdlerischen Renegaten es da und dort zu einer eigenen Kundgebung gebracht haben, so haben sie dann nur zweierlei gezeigt: erkennen ihre jämmerliche Schwäche und zugleich ihre nun offen ausgesprochene Rolle als etwas raffinierte Vertreter des „linken“ Sozialfaschismus, die keine andere politische Aufgabe haben, als die Sabotage der revolutionären Massenbewegung.

Aber so stark wie diese positiven Seiten des Mai-Tages 1930 betonten müssen, so wichtig ist es, festzustellen, welche schwachen Punkte unserer Front an diesem Tage in Erscheinung traten.

Wichtigste noch als die revolutionäre Demonstration war an diesem Tage die Organisierung des politischen Massenstreiks, die Anwendung jener Waffe, deren ungeheure Bedeutung gerade in der gegenwärtigen Periode durch den bolschewistischen Mai-Bluttag von 1929 dem deutschen Proletariat zum Bewußtsein gebracht wurde. Prüfen wir nichtern den Stand der Massenstreikbewegung in diesem Jahre, so müssen wir feststellen,

daß er gerade in den entscheidenden Industrien unseres Bezirkes ein gänzlich unbefriedigend war.

Garbeitet hat die ganze chemische Industrie, die für den kommenden imperialistischen Krieg entscheidende Industrie unseres Bezirkes. In der Braunkohlenindustrie haben wir eine einigermäßen heftigste Streikbewegung im Obersächsischen Revier festzustellen. Im Mansfelder Bergbau, wo an diesem Mai-Tage die Fragen des revolutionären Klassenkampfes mit äußerster Schärfe standen, nur auf dem Bistumschacht und — mit etwa der Hälfte der Belegschaft — im Weßingwerk und auf der Silberhütte. Bei den Eisenbahnern und bei den Landarbeitern war von einer Massenstreikbewegung überhaupt nichts zu merken. Aber die eben angeführten Gruppen sind

jene, auf die es bei den kommenden revolutionären Kämpfen in entscheidender Weise ankommt,



und es wäre hohe Selbstzufriedenheit, daß über die an diesen entscheidenden Frontabschnitten erzielten Misserfolge damit hinwegzugeschliffen zu werden, daß die Industrien zweiten Ranges in bedeutendem Maße gesteuert haben. Einen politischen klaren Charakter trägt die Streikbewegung, wenn man von den wenigen Streiks im Bergbau abläßt, nur in einem Teil der Metallindustrie im Sächsischen und Teil der Fabrikbetriebe im Erzgebirge-Flaßburger Gebiet. Von der Mehrzahl der feiernden Metallbetriebe — übrigens auch von einigen Braunkohlegruben — müssen wir feststellen, daß sie die Arbeitsruhe einfach im traditionellen Geiste ohne Massenmobilisierung, ohne klare politische Fragestellung und ohne Verbindung des Streikes mit der revolutionären Demonstration durchgeführt haben. Zweifelslos ist die bloße Arbeitsruhe bereits ein Schritt nach vorn —

aber ein unzulänglicher, der in die bewußte Führung des politischen Massenstreiks übergeleitet werden muß.

Es ist klar, daß wir mit aller Schärfe und Offenheit zu dem unbedingten Stand der Streikbewegung in unserem Bezirk Stellung nehmen müssen. Es ist natürlich eine ernste Tatsache, wenn in Weimar nur 42,5 Prozent, in Griesheim 54 Prozent und in Stützhausen 62 Prozent der Belegschaften für den Streik stimmten, die Prozentzahlen also überall gegen das Vorjahr wesentlich zurückgingen und wenn wir nur in Elm-Weissen und Anilin-Geppin auf Grund des starken Widerstandes der revolutionären Opposition bei der Betriebsratswahl gewisse Fortschritte verzeichnen konnten (die übrigens auch nicht zum Streik führten). Es ist zweifellos eine ernste Tatsache, wenn wir im Mansfelder Land angefaßt der ungeheuerlichen Provokation der Ausbeuter nur einzelne Streiks hatten. Es ist klar, daß in der Schwäche der Streikbewegung sich einesteils die Tiefe der Empörung und Verwerfung breiter Arbeiterschaft über den Verrat der Reformisten auswirkt. Die Arbeiterschaft am 1. Mai ist für diese Arbeiter ein Symbol der herkömmlichen reformistischen „Kampfmethode“ geworden und sie waren auf Grund der Erfahrungen des letzten Jahres mit diesen Methoden eben nicht gewillt, Opfer finanzieller oder doch erweiterter Art für eine Maßfeier im alten Sinne zu bringen. Aber das ist nur die eine Seite der Sache — die andere ist die, daß

wie es noch nicht verstanden haben, den Arbeitern, die an den hergebrachten Methoden der Reformismus verzweifelten, den neuen revolutionären Weg zu zeigen, daß wir nicht imlande waren, an die Stelle der Maßfeier den politischen Massenstreik zu stellen.

Daß die Arbeitsruhe vielfach — (nicht nur in der chemischen Industrie) gegen das Vorjahr abrückte, ist sicher die Folge des reformistischen Verrats. Auch dort, wo — wie in großen Teilen des Mansfelder Landes — die Arbeiter heute den Reformisten mit tiefstem Mißtrauen gegenüber stehen, wirken sich Sozialfaschisten und Renegaten politisch so weit aus, daß sie die Stimmungen des Schwanzens, der Furcht vor dem wachsenden Arbeiterterror zum Ausdruck bringen und ihnen einen gewissen Rückhalt geben. So seltsam es klingt — der Mansfelder-Summe, der jetzt in der Verwerfung sein Verbandsbuch in die Ecke wirft, den Bogen damit freie Bahn läßt und seine tiefe Hoffnungslosigkeit ausdrückt, steht tatsächlich noch unter reformistischem Einfluß — so wenig er es zugeben wird.

Vor uns liegt die Aufgabe, die Stimmungen der Verwerfung, die eine unermessliche Begleiterscheinung des Ueberganges zur selbständigen Kampfführung nach dem Bankrott des Reformismus sind, zu überwinden. Diese Aufgabe haben wir bisher nur zum allergeringsten Teil gelöst.

Wie breit waren die Schichten, in die wir den Gedanken des politischen Massenstreiks zum Unterschied von der traditionellen Maßfeier hineingetragen haben? Waren auch nur unsere Parteigenossen sich überall über diese Dinge klar? Haben sie die breitesten Arbeiterschaften für den Massenstreik mobilisiert?

Wie viele wirkliche, das heißt auf breiterer Massenmobilisierung beruhende, sind in den Betrieben und Einzelbetrieben nicht-kommunistischer Arbeiter gestiftete Komitees als Organe der revolutionären Einheitsfront von unten haben wir gebildet?

Man kann sie an den Fingern abzählen — und hier liegt der Hund begraben.

Nur auf der Grundlage der allerbreitesten Massenmobilisierung war es möglich, trotz des wüsten Terrors der Ausbeuter, den 1. Mai 1930 im Zeichen des politischen Massenstreiks zu begehen.

Es war nur unter dieser Voraussetzung möglich — aber es war möglich. Beweise dafür sind jene Fälle, wo uns Massenstreik in enger Verbindung mit der revolutionären Massen demonstration gelungen sind, fides Bismuth und einige Gruben des Oberbergwerks Ritters, ist die Tatsache, daß in Wittenberg mit in Verbindung jenseits Chemnitz, die sich Mann verhalten konnten, aktiv an den Demonstrationen teilnahmen. Aber wie wenig tief verankert der Gedanke der Mai-Komitees und damit der revolutionären Einheitsfront von unten in der Partei war, kann man daraus erkennen, daß z. B. in Delitzsch kein Mai-Komitee gebildet wurde — obwohl gerade dort das zwingende objektive Bedürfnis bestand.

Der von den Brandleristen propagierten sogenannten Einheitsfront von oben, die eine praktische Kapitulation vor dem Sozialfaschismus bedeutet, die wirkliche Einheitsfront der Proleten von unten, die Einheitsfront des Kampfes gegen das Kapital und seine Rechte entgegenzustellen,

kann man daraus erkennen, daß z. B. in Helfta es sogar zur gemeinsamen Demonstration von Mitgliedern der kommunistischen Partei mit dem Sozialfaschismus gekommen ist.

Mit aller Klarheit müssen wir feststellen, daß dieser Zustand untragbar ist, daß es notwendig ist, in der Gesamtpartei und in der ganzen revolutionären Arbeiterbewegung Klarheit und Einheitsfront zu schaffen.

auf der Grundlage der entschlossenen, selbständigen Führung der Massenfront durch die kommunistische Partei an der Spitze der proletarischen Einheitsfront von unten zu schaffen.

Die Fragen, die angefaßt dieses Mai aufstauten, sind Fragen, die die ganze Arbeiterbewegung beschäftigen. Sollen wir sie festlegen mit der Schwächen, die hier zur Lage getreten sind, — dann wird der Mai 1930 auch in unserem Bezirk einen gewaltigen Fortschritt in der Aufspaltung der Klassenfronten bedeuten.

Reißer Jungproleten kommen zur roten Front

(Eig. Bericht.) Zeitz, 2. Mai.
Auch in Zeitz, der Hochburg der „linken“ SPD-Delegierten, dümmerte 600 Massenbewußte Proleten marschierten am 1. Mai im Zuge der SPD. Die Abendveranstaltung war überfüllt. 18 Jungarbeiter erklärten ihren Eintritt in den 1930er Arbeiterverband der SPD, bei.

Der Tag des internationalen Proletariats

Revolutionäre Massendemonstrationen im Reich — KPB. marschiert in Uniform auf

(Eig. Drahtm.) Königsberg, 2. Mai.
Die Mai-Aufmärsche bewiesen, daß die überwältigende Mehrheit der Arbeiter hinter der KPB steht. Die SPD hatte zu ihrer Kundgebung 2000 Arbeiter zusammenbekommen. In ihrer Demonstration beteiligten sich 1500.

Die KPB-Demonstration war vielmehr so stark. Im Demonstrationszuge der KPB, marschierten die Sportler in Trägen. Der Reagenzstand war die größte Gruppe. Über 500 Eisenbahner marschierten mit. Der KPB war in voller Uniform erschienen. Als die SPD-Demonstration den SPD-Zug kreuzte, schwenkten einige hundert SPD-Demonstranten zum KPB-Zug.

(Eig. Drahtm.) Saarbrücken, 1. Mai.
Die Mai-Demonstration in Saarbrücken war eine sehr starke Beteiligung der Arbeiterschaft auf. Die Demonstration der SPD war kaum halb so stark wie die der kommunistischen Partei und revolutionären Gewerkschaftsopposition. Auch in den anderen Orten des Saargebietes, wie z. B. Neunkirchen, Dillingen, Sulzbach, wiesen die Demonstrationen die doppelte Beteiligung gegenüber den Demonstrationen der SPD auf. In Räckingen, wo die Renegaten das Gewerkschafts-Kartell in der Hand haben, haben diese zu einer besonderen Demonstration aufgerufen. Die Beteiligung daran war außerordentlich schwach. 270 Teilnehmer wurden gezählt, während die Demonstration der KPB über 1000 Mann stark war.

(Eig. Drahtbericht.) Mannheim, 2. Mai.
Die Demonstration der KPB, wie eine außerordentlich starke Beteiligung auf. Die Teilnahme der Betriebsarbeiter und oppositionellen Gewerkschaftler war stärker als bei der SPD. KPB. in voller Uniform marschierte an der Spitze des Zuges.

(Eig. Drahtm.) Dresden, 2. Mai.
Unter den Fahnen der KPB, marschierten in Dresden viele Tausende auf. Starke Beteiligung der Jugend, uniformierte Streikführer. Im Gegensatz obliquierten Regier eine weit stärkere Beteiligung an den Demonstrationen als im Vorjahre. Die SPD, die in Dresden allein angeblich 70000 Mitglieder der unter ihrer Führung liegenden Organisationen zählt, brachte nur 7000 Mann auf die Beine.

Große Maidemonstrationen in Australien

(Anpreller.) Sydney, 1. Mai.
In Sydney demonstrierten Tausende mit zahlreichen roten Fahnen und Transparenten mit revolutionären Slogans, während zehntausende Arbeiter auf der Marschroute des Demonstrationstrahls trotz des strömenden Regens die Demonstranten begrüßten. Die Polizei griff einen der Demonstrationstage in einem entlegenen Stadtteil an und trieb ihn auseinander, während der Hauptzug ungehindert demonstrierte.

Shanghai im Zeichen des revolutionären Massenkampfes

(Unpreller.) Shanghai, 1. Mai.
Die ganze Stadt ist hauptsächlich in ein bewaffnetes Lager verwandelt. Die Gebäude der Betriebe, deren Belegschaften in Streik getreten sind, werden stark besetzt, gleichfalls die Straßenbahn und die Müllpost. Die Dienststellen der Behörden, die Postämter usw. sind von großen Militärabteilungen mit schußbereiten Gewehren besetzt.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich an den öffentlichen Versammlungsorten der Demonstranten große Mengen vor allem jugendlicher, offenbar Studenten und Arbeiter. Später kam es in der Nanjing-Road trotz zahlreicher Polizeistreifen zu einer großen Demonstration, an der sich eine bedeutende Menschenmenge beteiligte.

Trotz des regnerischen Wetters kam es auch in verschiedenen anderen Stadtteilen zu Demonstrationen und Kundgebungen. In den meisten Fabrikbetrieben wurde die Arbeit heute nicht aufgenommen. In manchen Betrieben war der Belegschaft ausdrücklich mitgeteilt worden, daß die Arbeit am 1. Mai nicht ruhen dürfe, auch in diesen Betrieben erschienen die Arbeiter nicht an den Arbeitsschichten.

Der 1. Mai in der Ithedo'lowalei

Prag, 1. Mai.
An dem Demonstrationszuge in Prag beteiligten sich etwa 20 000 an der Kundgebung etwa 30 000 Arbeiter. Auf dem Sammelplatz des Demonstrationszuges am Karlsplatz waren allein 400 Polizisten mobilisiert.

Von besonderer Wichtigkeit und Stärke waren die Kundgebungen im Mährisch-Schlesien Industriegebiet. An der Kundgebung in Mährisch-Schlesien selbst beteiligten sich 10 000, in Olmütz 9000, in Brünn 8000, in Pragstadt und Pilsen 2000, in Wien-Prag 1000 Arbeiter.

In Mährisch-Schlesien unternahm die Polizei zu Fuß und zu Pferd einen Angriff auf die Demonstranten, die jedoch heftigen Widerstand leisteten. Trotz des brutalen Vorgehens fanden noch zwei weitere Kundgebungen statt. Die Kundgebung in Pragstadt war verboten worden, fand aber trotzdem statt.

An der Kundgebung in Brünn beteiligten sich 15 000 Arbeiter. Der Umzug wurde von der Polizei einige Male überfallen.

Zu schweren Zusammenstößen kam es auch bei der Kundgebung in Olmütz, an der sich über 7000 Arbeiter beteiligten. Die Kundgebung wurde aufgelöst. Die Demonstranten ließen jedoch weiter. Polizei und Gendarmerie griffen die Menge an, die aber standhielt. Auf einer Straße schloß die Gendarmerie in die Luft.

Die täglichen Profitopfer ... Zwei Bergarbeiter bei Schieferarbeiten schwer verletzt

Im Schacht des Salzgewerks Reichs wurden die Bergarbeiter Eiting aus Bernburg und Damm aus Großpöhlen bei Schieferarbeiten schwer verletzt. Sie wurden dem Bernburger Krankenhaus zugeführt. Ihr Befinden ist ernst, jedoch vorläufig nicht lebensgefährlich. Die Ursache des Unglücks soll darin zu suchen sein, daß ein Schuß zu früh geschloß hat. Die Schuld trifft also die Aufsichtsgänge, die Unvorsichtigkeit.

(Eig. Drahtm.) Magdeburg, 2. Mai.
Die Mai-Demonstration der KPB, Magdeburg war einen sehr starken Besuch auf. Die Teilnehmerzahl der vorjährigen Feiern wurden bei weitem überbieten. Zahlreiche Transparente mit revolutionären Slogans wurden mitgeführt. Die Polizei war in großen Mengen aufgestellt. Durch die Disziplin der Aufmärsche wurde der Polizei jede Gelegenheit genommen, ihre provokatorischen Absichten, den Mai-Umzug der KPB, auseinanderzuschlagen, zu verhindern.

Die Veranstaltung der SPD war bedeutend schwächer als in den früheren Jahren. Die Demonstration war eine völlig unbesetzte. Beim Verbotsmäßig des SPD-Zuges am „Schützenhaus“ verhielten einige Reichsbanner-Mitglieder zu provokieren. Sie wurden jedoch zurückgeführt und konnten ihre Spitzarbeit für die Polizei nicht durchführen.

Der wichtige Aufmarsch in Magdeburg ist ein Beweis dafür, daß das Vertrauen der Arbeiterschaft zur KPB, mit Millionenstimmten wächst und daß die Massen von der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik der SPD, sich immer mehr abwenden.

Reichsbanner-Arbeiter antwortet Kleißner

Ein Mitglied des Leipziger Reichsbanners, ein Metallarbeiter, schrieb unserem Leipziger Bruderorgan, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ folgenden Brief:

„Unterzeichnete bittet um Aufnahme in die kommunistische Partei. Gründe: Ich bin seit vier Jahren Mitglied des Reichsbanners, habe am Donnerstag das Verhalten der Polizei gesehen und ihre offenen feindschaftlichen Handlungen festgestellt. Ich weiß weiter aus der „R.“ und der bürgerlichen Presse schlagend, daß dieser Hauptmann Galle sogar Mitglied der SPD, war, ist es für mich als Arbeiter untragbar, weiter in einer Organisation anzugehören, die den Arbeiterkampf auf ihr Banner schreibt. Die SPD, und die republikanischen Organisationen gehen an, in die SPD, und in den Reichsbanner, Gegner des Reichsbanners zu sein. Ich habe an den Stand des Reichsbanners, wodurch ich mich überzeugt habe, offenen Verfaß, und mit Recht nennt die kommunistische Partei diese Handlungswelt Sozialfaschismus. Ich meine Schluß mit jenen verfluchten Faschisten und appelliere an alle Arbeiter, die noch in einer Organisation angehören, insbesondere fordern ich die Arbeiter des Reichsbanners auf, den gleichen Schritt zu tun. Es lebe der Klassenkampf! Sinein in die kommunistische Partei!

geg.: Otto Hergett, Metallarbeiter
Leipzig, Friedrichstraße 1.

Das ist die Antwort eines Reichsbanner-Arbeiters an den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Kleißner. Die Antwort wird ebenso wie der Hebräerit von zehn Leipziger Genossen der SPD, zum KPB, während und nach dem Umzug seine Wirkung zu tun. Die Arbeiter des Reichsbanners nicht vergessen, wenn die Kommunisten überall mit den sozialdemokratischen Massenorganen über diese Fragen diskutieren.

Eine gute Maidemonstration der KPB. in Delitzsch

(Eig. Bericht.) Delitzsch, 2. Mai.
In Delitzsch waren 500 Arbeiter, darunter sehr viele Frauen und Jugendliche, dem Aufmarsch der Partei gefolgt. Revolutionäre Reden wurden gehalten, die durch die Straßen von Delitzsch. Auf Transparenten waren revolutionäre Slogans zu lesen. Auf dem Marktplatz sprach Genosse Härtel, Halle.

Die Brandler-Deute, unter Führung von Baumgärtel, hatten sich in den „Wendehorn“ begeben, wo sie mit der SPD, sich verbrüderten. Die Delitzscher Arbeiterpartei aber hielt sich in immer größerer Zahl hinter die KPB.

In Gletje n nahmen an der Demonstration annähernd 200 Arbeiter teil, darunter auch die Arbeiterpartei. In dem Zuge wurden Transparente mitgeführt.

Kündigung des Nordwest-Larifes

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und der Christlich-Deutsche Gewerkschaft der Metallarbeiter haben den am 30. Juni ablaufenden Rahmentarif in der Sächsischen und Walzwerkindustrie des Ruhrgebietes gekündigt. Der christliche Metallarbeiter-Verband hat beschlossen, die Kündigung nicht vorzunehmen. Damit tritt die Kündigung der Gewerkschaften in der Schwerindustrie Deutschlands mit 213 000 Metallarbeitern in ein neues Stadium.

Die Binnokratie des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes durchsagen nicht. Bisher haben die Führer dieser beiden Organisationen bei jeder Bewegung in der nordwestlichen Gruppe mit verteilten Rollen die Arbeiter um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverlängerung gepörrt.

Noch jedesmal verweigerte der DMB, die Aufnahme des Kampfes mit dem Hinweis auf die Christlichen, die den Vorläufen des Schlichters oder des Unternehmens bereits zugestimmt hätten.

Aus diesem wird der DMB, den Arbeitern erklären, daß angesichts der Haltung der christlichen Binnokratie an eine Verbesserung des Rahmentarifes nicht zu denken war. Dabei ist es offensichtlich, daß die DMB-Binnokratie auch von sich aus gar nicht daran gedacht hat, Maßnahmen zu treffen, die die Arbeiter für die Durchführung der Forderungen mobilisieren.

Die Metallarbeiter müssen dieses schändliche Spiel der „Führer“ gerühren, indem sie, ganz gleich, ob Kommunisten, Sozialdemokraten, Unorganisierte, freigeberisch oder christlich Organisierte in den Betrieben um die Forderungen der revolutionären Metallarbeiterorganisation des Ruhrgebietes zu sammeln und alle Forderungen, treffen, um unter festgelegten Kampfslogans den Kampf für sie aufzunehmen.

Die Weltheerschau der roten Front!

Die Sturmbataillone der Weltrevolution

Ein Triumphtag der siegreichen Arbeiterklasse

Moskau, 1. Mai. Der Revolutionäre Kriegsrat der Sowjetunion hat einen Befehl an die Rote Armee veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Die Rote Armee der Arbeiter und Bauern sendet zum 1. Mai brüderlichen Gruß an die proletarischen und ausgebeuteten Völker der ganzen Welt. Im Kampfe gegen die Sowjetunion, den Schutzwahl des Weltkommunismus, vereinigen sich alle Kräfte der Reaktion der ganzen Welt. In tödlichem Haß gegen die Ergebnisse des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion verleunden und greifen unsere Feinde zur Vorbereitung des Krieges gegen den Staat der Werktätigen. Nüchtern und überzeugt vom tiefen Bedeutungsinn ihrer Kräfte und von den ungeheuren Erfolgen auf dem Gebiete der Sozialisierung und Kollektivierung des Landes, verstärkt die Sowjetunion ihre Werkzeugsfähigkeit. Angesichts des Wachstums der Krebsdrüsen demonstriert die Sowjetunion heute wie immer die Unerschütterlichkeit ihrer Friedenspolitik.“

Moskau, 2. Mai. Die Mai-Demonstration in Moskau fand im Zeichen des außerordentlichen Enthusiasmus hunderttausend Werktätigen, die in ihren Kolonnen zum roten Platz zogen. Die Werktätigen der Sowjetunion demonstrieren anschaulich am 40. Jahrestage der Eroberung der proletarischen Kräfte, was das Band, das auf dem letzten Teil der Erde die Ketten des Kapitalismus abschüttelt hat, zu erreichen vermag. Die übermächtige Mehrheit der Kolonnen auf den Transparenten und Fahnen sind dem großen sozialistischen Aufbau und der Bereitschaft der Werktätigen, alle Anschläge der Imperialisten gegen die Sowjetunion abzuwehren, gewidmet, und rufen die Proletarier aller Länder und die unterdrückten Völker der Kolonien auf, sich den Reihen der Kämpfer gegen den Imperialismus unter dem Banner der Kommintern anzuschließen.

Wie stets, begann das Fest mit einer feierlichen Militärparade auf dem roten Platz, die von 2000 Mann in Gegenwart von Vertretern der Partei, der Gewerkschaften und von Arbeitsdelegationen entgegennahm.

In einer kurzen Rede begrüßte Genosse Kalinin die Arbeiterklasse und die Werktätigen der ganzen Welt. Auf dem roten Platz waren alle Gassen angefüllt, ausländische Arbeiterdelegationen sowie Arbeiter und Bauern delegationen aus einzelnen Republiken und Städten der Sowjetunion. Besonders eindrucksvoll erklangen die Worte des Eides, den die jungen Bolschewiken Worschilow nachsprachen. Das Vorbeiziehen dauerte zwei Stunden.

Sodann erschienen auf dem roten Platz die ersten Kolonnen

von Demonstranten. In einer der ersten Kolonnen schritten Vertreter des Deutschen Roten Frontenverbundes.

Die Arbeiter aller Moskauer Betriebe führten Plakate mit, die die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbes zwischen den einzelnen Betriebsstellungen veranschaulichten. Für die gesamte Demonstration ist bezeichnend, daß die Arbeiter, vor allem die der ersten Hälfte des zweiten Jahres des Jahrestages erhalten wichtigsten Leistungen sowie ihren festen Willen, den Jahrestag in vier Jahren zu verwirklichen, zum Ausdruck bringen.

Viele Transparente aus dem Kampf gegen den Sozialismus, den Kapital, die Sklaven, die Schlinge und die sonstigen Feinden der Sowjetunion gewidmet. Besonders hübsche Dekorationen trugen die Gesellen der Kolonnen der roten Hilfe aus.

Auf dem roten Platz wurden die Arbeiter, von den Genossen Stalin, Kalinin, Nowow, Worschilow und anderen begrüßt. Die Straßen sind überfüllt. Ganz Moskau ist auf die Straße getrieben. Auf allen Plätzen sind Lautsprecher aufgestellt, die vom roten Platz übertragen.

Die Maidemonstrationen in den übrigen Städten der Sowjetunion gestalteten sich zu einer Heerschau der Front des sozialistischen Aufbaus und der an ihr erzielten Leistungen. Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbes zwischen einzelnen Betrieben in verschiedenen Städten und Republiken haben in unzähligen Plakaten, allegorischen Bildern und Fahnen, die die Arbeiter der im Wettbewerbe stehenden Betriebe mitführen, ihren Niederschlag gefunden.

Viele Sowjetwirtschaften und Kollektivwirtschaften führten

bei der Frühlingsauslast einen sozialistischen Wettbewerb durch, bei dem der ursprünglich festgelegte Plan übererfüllt wurde. In Saratow, Nischni Nowgorod und Kiew wurden große Kraftwerke eröffnet. In vielen Betrieben fand die Gründung neuer großer Werksabteilungen statt. Daneben wurden auch zahlreiche soziale und kulturelle Institutionen, wie öffentliche Spielhallen, Krankenhäuser, Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen ihrer Bestimmung übergeben. In vielen Fabriken wurde ab 1. Mai der Siebentag und ein Tag eingeführt.

Demonstration der Warschauer Arbeiter gegen die Kriegsheger

Warschau, 2. Mai. In Warschau wurde der Massenstreik mit vollem Erfolg durchgeführt. Alle größeren Betriebe ließen. Der gesamte Straßenverkehr und Autobusverkehr war stillgelegt. Die Restaurants waren geschlossen. Auch in Lodz kreiteten die Textilarbeiter.

Die illegale Kommunistische Partei veranstaltete trotz Verbots in Warschau mehrere Demonstrationen, die mit Fahnen und Transparenten. Die Polizei, die mit Tränengasbomben und Gasmasken ausgerüstet war, wurde an mehreren Stellen mit einem Hagel von Steinen zurückgetrieben. Mehrere hohe Polizeioffiziere haben Verletzungen davongetragen. 30 Kommunisten wurden verhaftet.

In Polen, Oesien und Bromberg kam es zu größeren Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Hungerarmee marschiert in London

London, 2. Mai. Ein Demonstrationzug von 6000 Arbeitern, darunter 1000 Teilnehmer des allenglischen Hungermarsches aus allen Teilen des Landes, marschierte vom Hyde-Park aus zu dem traditionellen Demonstrationspunkt der Londoner Arbeiterklasse, dem Hyde-Park, wo eine Massenkundgebung unter großer Beteiligung stattfand, an der sich insgesamt über 10.000 Arbeiter beteiligten.

Eine so starke Beteiligung wurde selbst, als noch die Labour Party zu Kundgebungen aufrief, selten erreicht. Um so bedeutender ist deshalb der Demonstrationzug und die Kundgebung am heutigen 1. Mai, die ausschließlich unter der Führung der kommunistischen Partei stand und einen ausgeprägten Kampfscharakter trug.

Massenaufmarsch in Neuyork

Neuyork, 2. Mai. An den Kundgebungen der kommunistischen Partei auf dem Rastoff-Platz und auf dem Union-Square nahmen mehr als 500.000 Teilnehmer an. Arbeiter und Arbeiterinnen teil. Die Polizei hatte den Union-Square vorzeitig abgesperrt, so daß die aufstrebenden Straßen schwarz von Demonstranten waren, die nicht bis zur Kundgebung vordringen konnten. Nach bürgerlichen Schätzungen betrug diese Menschenmenge nochmals Hunderttausend.

Auch vor dem englischen Konsulat fand eine Kundgebung der Neuyorker Arbeiterklasse statt. Die Demonstranten gaben ihrer Sympathie für die indische Revolution Ausdruck und forderten: „Nieder mit der englischen Herrschaft in Indien!“

Im Stadtteil Bronx wurde eine Frauendemonstration veranstaltet. Einige Schülerinnen wurden verhaftet, als sie vor den Schulen für den Schulstreik agitierten.

In der Stadt waren rund 20000 Polizisten in Bereitschaft. Die Wägen der Bankiers wurden militärisch bewacht. Auf öffentlichen Gebäuden und auf den Säulen des Union-Square waren Maschinengewehre aufgestellt. Insgesamt wurden 56 Verhaftungen vorgenommen.

Massenstreik in Frankreich

Die Pariser Großbetriebe geschlossen — Demonstrationen trotz Verbots

Paris, 2. Mai. Paris ging am 1. Mai in einen Meeresschlag über. Trotz des Verbots fanden Demonstrationen statt. Das bedeutendste Ereignis des 1. Mai war die große Beteiligung am Massenstreik. Die Tagelöhner, die Bauarbeiter, die Metallarbeiter und die Schuhmacher streikten zu 100 Prozent. Die Automobilfabriken Citroen hatte geschlossen. Die Chemiewerker streikten zu 80 Prozent. Viele andere Betriebe lagen vollständig still. In anderen Betrieben streikten bis zu 80 Prozent der Beschäftigten. In Bordeaux betrug die Beteiligung am Massenstreik 80 Prozent.

Besonders starke Demonstrationen gab es in den Arbeiterquartieren. Bei größeren Zusammenstößen in St. Denis wurde neben 50 anderen Arbeitern der Genosse Doriot verhaftet. In Billancourt trugen zwei Poli-

zisten Verletzungen davon. Bei Zusammenstößen in Vitry wurde ein Polizist schwer verletzt. In einem Hörsaal der Pariser Universität haben Studenten die Internationale gesungen und an zwei Stellen die rote Fahne gehißt. Insgesamt wurden in Paris rund 900 Arbeiter und Arbeiterinnen verhaftet.

Die Polizei beschlagnahmte eine Flugdrift an die italienischen Arbeiter. Ein an die Soldaten gerichtetes Flugblatt wurde ebenfalls beschlagnahmt.

In der Provinz war die Beteiligung am Massenstreik ebenfalls gut. Demonstrationen fanden in folgenden Orten vor: Bordeaux, St. Etienne, Valenciennes, Lille, Strasbourg, La Rochelle, Limoges, Nizza. In Nancy, Rouen, Montauban, Sens und Soissons kam es zu Zusammenstößen.



Copyright by Agis-Berlin, Westpreußen.

44. Fortsetzung

„Gott“, sagt Gustav, „du machst noch viel zu viel Gram, Hans. Mußt du dorthin in Trost holen, sonst kriegst du es andersrum kaputt. Mußt immer bedenken: die Menschen kosten nichts und die anderen duert immer. Sie häßt die Näs noch nicht null genug.“

„Was soll ich machen, ich werde doch nicht mutwillig in die Gemehre der Nullen rennen.“

„Du mußt den Fehler“, meint Gustav, „daß du dich soviel um den Telefonhaken und die alten Soldatbüchsen kümmerst. Du fährst immer am besten, wenn du von gar nichts weten weißt, dann fälltst du am wenigsten up. Die sich vorbrängeln, ward am ersten totgeschossen.“

„Wenig, dann wirst du ja ganz blödsinnig, es ist ja schon so zum Verdrüßwerden.“

„Das ist bloß vorübergehend, das gibt mich“, fährt Gustav mit unerklärlicher Ruhe fort. „Man will sehen, wie man von den Augen in anern kommt. Gwig kann der Grad doch of nicht dauern. Bist ja ganz fein wegenform, Hans, is of man gant. Wenn ich so dent, wie dat mit Nischi taugohn is und dann mit Armbrüst und an dien Fru dent, bist doch wie durch 'n Wunder gesund hien.“

Gustav spricht immer vor sich hin, als erledige er eine Mission, ohne so recht die Worte dafür zu finden. Er bricht auch unvermittelt in leinen Ermahnungen ab und fährt dann fort: „Is übrigens gar nicht so ohne in dem Bunker. Dedeln heißt genug, und für Fretzen ward me of torgen.“

„Was hält du für Kanoniere zum Empfang?“ erluthigte ich mich.

„Großhufen und Janen. Janen kennst du ja, er hat sich mat wepolt up de Fahrt und ist wieder doa. 'n ganz feiner

Kerl — aber he soll in Füllstellung. Ja häu fast jeden Tag ande.“

Die Pferde fallen wieder in Trost der Mond kommt auf, vor uns liegt schon das Dorf, wie im friedlichen Abend. Aus allen Bauernhäusern steigt Licht. Der neue weiße hohe Mann vor dem Offiziersquartier umfließt der schon bestellten großen Garten. Frisches Grün leuchtet über die Granatäcker in den vermisselten Nestern. Die Silhouette eines Wagens mit Pferden taucht auf, man sieht im Dunkel nicht, daß es ein Proviantwagen irgendeines Truppenteils ist. Vor einem Ziehbrunnen wiehert ein Pferd.



Der Wachmeister grinst höhnisch und vermerkt zufrieden: „Schon wieder da!“

„Ich quittiere sein Grinsen mit einem lauten „Jawohl, Herr Wachmeister!“ nehme mein Brot und meine Parmelade und verschwinde durch die von der Wache gestrichelte Tür.“

Der Raum ist eine dunkle Kammer ohne Fenster. Von der Decke aus ist das Strohloch von innen zu sehen. Durch ein kleines Loch, das ich hinterher durch Kusturpen des Stroches, fällt auf die Holzplattfläche ein schwacher Lichtkegel. Am Abend reicht mir Janen etwas Schmalzbrat und einige Zigaretten, etwas später einige Dedeln; auch ein Buch: „Die Brautigung der Babette Bombelung.“

Ich komme auch endlich dazu, zwischen den Bajonetten der Wägen austreten zu dürfen — dreimal am Tage. In der Zwischzeit liege ich und lese oder grübele. Aber ich finde keine rechte Ruhe. Ich höre alle Geräusche aus der Schützhaube, auf dem Karbid, sogar die Zerschlagungsgeräusche aus der Feuerstellung.

Von der Feuerstellung her ist Gemehre- und Granatfeuer zu hören, das sich gegen Abend verflücht. Krieger erscheinen zum ersten Male über der Stellung. Bis dahin noch nicht vernehmbar russische Batterien müssen aufpassen sein. Die Bagage hat Befehl, sich marschbereit zu halten. Eine ungeheure Nervosität macht sich bemerkbar.

In der dritten Nacht, gegen Morgen, steht stundenlanges verstärktes Artilleriefeuer ein. Die Batterie bekommt Befehl, daß die Stellung durch Sperren vor dem Graben um jeden Preis zu halten ist und nach Durchbruch der Wägen durch die Füllstellung des Schützengrabens, der von der Batterie nach dem Graben führt, geschickt wird. Rechts und links davon ist Dampf. Das Eis ist verschwunden, hier kann niemand durch, die russische

Artillerie besetzt bereits den Knüppelbamm hinter unserer Stellung, bis einzige Rückzugstraße. Einige Trostet, und der Rückzug für die Kanonen und Prohet ist unmöglich.

Die erste Welle der russischen Infanterie bleibt im Gemehre- und Granatfeuer hängen, gräbt sich aber fünfzig Meter vor dem deutschen Graben ein. Alle Granattrichter erleichtern ihr das.

Die Batterie schießt nach zwei Jelen, mit einem Zug nach der russischen Artilleriestellung, von wo her die Stellung der Batterie dauernd unter Feuer liegt, mit dem andern Sprettreuer, um eine Verstärkung der vorgeschobenen russischen Infanterie zu verhindern.

Da zerplatzt am ersten Geschütz die Vorkohlfeder. Das dritte Geschütz erhält später einen Treffer und fällt ebenfalls aus. Drei Kanoniere sind verwundet, der Aufsatz zertrümmert, ein Rad demoliert. Die Batterie hat keine Richtkanoniere — und keinen Batteriefeldscher. Kein Mensch weiß so mit den Erstgestellten Bescheid, daß es binnen kurzem wieder kaputt. Die Russen stehen schon in unserem Graben. Die Beobachtung gibt keine Besche mehr. Alle noch verfügbaren Mannschaften der Munitionskolonne und Fahrer sitzen rechts und links von der Batterie im Kampf als zweite Stellung.

„Wo ist der Batteriefeldscher?“

„Im Angarett, Herr Hauptmann!“

„Wo ist der Erklämann?“

„Im Arrekt, Herr Hauptmann!“

„Himmel Donnerwetter! — Sind Sie verrückt? — Sofort herholen!“

Mitten in der Nacht klopft es an die Tür. Ein Pferd steht da, ein zweites für den Beschießer. Wir reiten durch den hoch- dem Karbid, zwei Stunden. Die Pferde stuchen nach jedem Einschlag, stolpern über Wurzeln und Ästchen, fallen immer wieder in Schritt.

Die Batterie feuert nur mit zwei Geschützen und nach zwei Richtungen. Das erste Geschütz ist bald verbraucht. Dann wird das dritte unterbaut und provisorisch auf die Verbindungsstraße nach der Beobachtung eingerichtet. Janen übernimmt es.

Die Batterie hat ihre Feuerprobe zu bestehen. Die Mannschaften sind größtenteils unerschrocken. Erst als die schwere Batterie hinter uns in Stellung gebracht ist und eingereit, schneit einer nach dem anderen von denen wieder auf, die nicht vor in der Linie lagen. Sie waren im Wald geblieben, nach rückwärts, um den Anschlag nicht zu verpassen.

(Fortsetzung folgt.)



Russische Arbeiter schreiben . . .

Wie Arbeitslosigkeit beseitigt wird . . .

Moskau, den 24. April 1930.
Werte Genossen!

In diesem Briefe will ich Euch unser Leben in der Sowjetunion beschreiben. Bei uns verwaltet die Arbeiter selbst den Staat. Alle Staatsanstalten werden von den Arbeitern planmäßig kontrolliert. Keine einzige Kleinigkeit entgeht der Aufmerksamkeit der Arbeiter.

Jetzt strengen wir alle unsere Kräfte an, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen.

Die neuen Gebäude werden bei uns das ganze Jahr hindurch gebaut. Jetzt schon haben wir in der Sowjetunion nur wenige Arbeitslose.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in dem Zusammenhang mit dem Uebergange auf die ununterbrochene Arbeitswoche stark vermindert.

Da wir unsere Industrie immer mehr und mehr erweitern, so werden wir auch neue Arbeiter brauchen. Diese neuen Arbeiter werden bei uns teilweise aus den jungen Arbeiter, teilweise aus der Bauernjugend, die aus den Dörfern in die Städte zufließt, herausgebildet.

Das Problem der Beschaffung der neuen Arbeiter von Arbeitern ist in dem Augenblicke das schwerste Problem, das wir zu lösen haben.

Neue Arbeiter der qualifizierten Arbeiter werden bei uns in einem schnelleren Tempo herausgebildet.

In unserer Landwirtschaft sind auch in der letzten Zeit große Veränderungen eingetreten. Die Bauern haben sich zu großen Kollektivwirtschaften vereinigt.

25 000 Arbeiter sind aus der Stadt Moskau in die Dörfer abkommandiert worden, um den Bauern zu helfen, die Kollektivisierung organisatorisch durchzuführen.

Da jetzt in den neu organisierten Kollektivwirtschaften mit den Maschinen gearbeitet werden soll, so sollten wir auch eine große Zahl von Kraftmaschinen herstellen und dieselben in die Dörfer verschicken.

Werte Genossen, jetzt will ich Euch einiges aus dem Leben des Betriebes erzählen, in welchem ich arbeite.

Ich bin Schloßer in dem ersten Staatsbrennwerk in der Stadt Moskau.

Im Jahre 1929 haben in unserem Werke 600 Menschen gearbeitet. Nach der Einführung der fünfjährigen Arbeitswoche und nach dem Uebergang auf den siebenjährigen Arbeitstag stieg die Zahl der Arbeiter zum April 1930 auf 1245 Arbeiter. Außerdem lernen noch in unserer Werkstätte 155 junge Arbeiter. Im ganzen arbeiten also in unserem Werke 1400 Menschen. Unser

Arbeitslohn ist sehr gut. Unsere Arbeiter verdienen in einem Monat von 140 bis 270 Rubel, je nach der Qualifikation des Arbeiters. Die hochqualifizierten Arbeiter verdienen sogar bis 350 Rubel im Monat. Um die Produktivität der Arbeiter zu steigern, haben unsere Arbeiter

Stoßbrigaden organisiert.

In unserem Werke sind 28 Stoßbrigaden organisiert worden. Die Arbeiter der Stoßbrigaden haben beschlossen, den ganzen Arbeitslohn gleichmäßig unter alle Arbeiter zu verteilen.

Unsere Gewerkschaft sorgt sehr viel für das geistige Leben der Arbeiter. Wir bekommen Vorträge und 50 Fragen-Kabarett. Außerdem gibt es in allen Betrieben Arbeiterclubs, wo gute Konzerte, Vorträge und überhaupt Unterhaltungsabende veranstaltet werden und wo die Arbeiter für die Eintrittskarten nichts zu zahlen haben. Den Sommerurlaub verbringen die Arbeiter in einem Erholungsheim oder in einem Kurort.

In unserem Werke sind 109 Arbeiter in die Hochschulen, Techniken

und Arbeiterfakultäten zum Lernen abkommandiert worden. Diese 109 sind von der Arbeit in dem Betriebe befreit. Außer ihnen lernen noch sehr viele abends in den verschiedenen Zirkeln.

Unsere Studenten zahlen für den Unterricht keine einzige Kopfe. Umgekehrt, sie bekommen noch ein Stipendium, moon sie leben können.

Die verantwortlichen Posten in den Sowjetanstalten werden auch von den Arbeitern besetzt. Die hochqualifizierten Arbeiter werden in den allgemeinen Versammlungen gewählt und nachdem diese Kandidaturen in den Arbeitervereinigungen bestätigt werden, werden die Genossen an die leitenden Posten abkommandiert.

Wie Ihr seht, nehmen wir einen aktiven Anteil an allen Seiten unseres Staatslebens. Unter unserer Leitung wird die Landwirtschaft reformiert, wir kontrollieren den ganzen Staatsapparat durch das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion, aus unserer Mitte werden neue Arbeiter der Spezialinstanzen herausgebildet, wir besetzen die verantwortlichen Posten in den Sowjetanstalten usw.

Hier schreibe ich meinen Brief und ersuche Euch, mir zu antworten. Der Arbeiter im ersten Staatsbrennwerk

Moskau.

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

. . . wenn die Arbeiter herrschen

Moskau, den 23. April 1930.

Werte Genossen!

Ich begrüße Euch angesichts des internationalen Kampftages des 1. Mai. Werte Genossen, ich, Arbeiter (Monteur) der Staatsstrumpfweberei namens Kognin, werde Euch in meinem ersten Briefe nur wenig schreiben.

Ich bin ein alter Mensch. In dem Betriebe arbeite ich schon 32 Jahre lang. Unglücklich stellen, das war mein Leben vor der Oktober-Revolution etwas besser war. Im Vergleich mit den anderen Arbeitern, da ich schon damals ein qualifizierter Arbeiter war,

kann ich jenes Leben in keinem Falle mit dem heutigen vergleichen.

Das Leben unter der Herrschaft der Kapitalisten war schrecklich, wir wurden so erniedrigt behandelt, daß ich es bis jetzt noch ohne Schauer nicht erinnern kann. Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken und Werken im Jaren-Rußland waren sehr schwer, und besonders schwer waren sie in den Textilfabriken.

Das war eine unwillkürliche, zerlumpte, fangarme und ganz rechtlose Masse. Zu 75 bis 80 Prozent waren sie Analphabeten.

Wenn man einem Textilarbeiter auf der Straße begegnete, konnte man eher denken, daß es ein Bettler sei, so furchtbar waren wir damals angesehen. Jetzt aber, nachdem die Arbeiter- und Bauernregierung unter der Leitung der kommunistischen Partei die Macht

ergriffen hat und den Staat verwaltet, hat sich das Bild ganz verändert. Unwürdige Anzüge werden jetzt nicht mehr dann angezogen, wenn wir in den Klub oder ins Theater gehen, sondern in dem alltäglichen Leben, wenn wir sogar zur Arbeit gehen. Die Frauen erlauben sich sogar, Hüte und Handschuhe zu kaufen.

Das Kulturniveau ist auch stark gestiegen. Wenn früher an einem Arbeitstag ein Arbeiter für 40 bis 50 Menschen infolge des Analphabetentums unterrichten sollte (!), so haben wir jetzt

aus 2000 Arbeiter nur 23 Analphabeten. Alle 23 sind alle Frauen.

In unserem Betriebe wird eine Wandzeitung herausgegeben. Die Artikel in dieser Wandzeitung werden von den Arbeitern geschrieben. Nach diesen Artikeln kann man von der geistigen Entwicklung eines Arbeiters urteilen und auf Grund meiner Erfahrung kann ich behaupten, daß in dieser Hinsicht unsere Arbeiter vieles erreicht haben.

In unserem Aufbau begegnen wir großen Schwierigkeiten. Das Jaren-Rußland war ein zurückgebliebenes Land. Dazu haben noch die imperialistische und der Bürgerkrieg unser Land ganz zerstört. Wir haben die Klümmen allein von dem alten Rußland gerettet und auf diesen Klümmern bauen wir unsere Arbeiterstadt.

In den Jahren der Oktober-Revolution haben wir schon vieles gebaut, indem wir alle Schwierigkeiten überwandern. In der nächsten Zukunft aber beschäftigen wir noch mehr zu bauen. Unser Arbeitstag dauert jetzt 7 Stunden. Der Arbeitslohn ist im Vergleich mit der Vorkriegszeit durchschnittlich um 48 Prozent gestiegen. Die Arbeitslosen-Familien und Invaliden bekommen eine Geldunterstützung. Die Frauen werden in der Zeit der Schwangerschaft für 4 Monate beurlaubt. Wenn sie dann wieder die Arbeit antreten, dann werden sie im Laufe von neun Monaten für eine Stunde im Tage von der Arbeit befreit, um ihr Kind zu füttern. Der Arbeitslohn wird ihnen aber nicht vermindert. Umgekehrt, im Laufe von 3 Monaten bekommen sie noch aus der Versicherungsstelle eine Geldunterstützung für die Ernährung des Kindes. Nach der Geburt des Kindes bekommen die Arbeiterinnen gratis die Wäsche, die Laken, eine kleine Bettdecke, die Windel und andere Sachen, die ein neu geborenes Kind braucht. Wenn jemand von den Verwandten eines Arbeiters stirbt, bekommt er eine Geldunterstützung für das Begräbnis.

Was aber die Arbeitslosigkeit in unserem Land betrifft, so

verpflügen wir jetzt einen Mangel an Industriearbeitern.

Unter den Arbeitslosen kann man nur den unqualifizierten Arbeitern begegnen. In jedem großen Betriebe sind fünf und bis zu einigen Hunderten fast einigmal in dem Betriebe gearbeitet haben.

Anfolge der Rationalisierung der Betriebe werden in den kapitalistischen Ländern Tausende von Arbeitern auf die Straße hinausgeschickten. Unter den Hinausgeschickten kann man auch den hochqualifizierten Arbeitern begegnen. Die Arbeitslosen bekommen bei Euch nicht immer sogar eine Unterbringung.

Bei uns in UdSSR. sind die Arbeiter selbst die Steuer im Betriebe.

Die ärztliche Hilfe wird den Arbeitern und ihren Familien unentgeltlich gewährt. In jedem großen Betriebe wird der Kopf des Arbeiters über 500 Menschen gibt es ein Ambulatorium.

Alle leitenden Posten in unserem Land werden von den Arbeitern besetzt. Unser Direktor ist auch ein früherer Arbeiter und deshalb lassen bei uns die gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeiter mit der Direktion nichts zu wünschen übrig.

Wenn die Administratoren einen Arbeiter ohne Grund entlassen, so muß ich sofort in diese Frage die Gewerkschaft ein. Der Entlassene wird in seinen Rechten herbeigeführt und für die ganze Zeit der erzwungenen Arbeitslosigkeit bekommt er seinen vollen Gehalt.

Werte Genossen! Die Zeit, als unsere Kapitalisten uns in die Arme mobilisierten und an die Front schickten, unsere Arbeitsbrüder zu ermorden, habe ich noch nicht vergessen.

Wer braucht denn diesen Krieg?

Wir Arbeiter brauchen es sicher nicht. Das brauchen die Kapitalisten.

Wir sollten einander ermorden, um den Kapitalisten eine Möglichkeit zu geben, ihre Profite zu steigern.

Die Arbeiter der verschiedenen Staaten haben keinen Grund, einander zu ermorden.

Ein kapitalistischer Staat ist für einen Arbeiter kein Vaterland, in einem solchen State hat er nichts. Die Fabriken und Werke dieser Länder gehören nicht ihm, sondern anderen Menschen.

Nur ein Vertreter der Arbeiterklasse kann behaupten, daß die russischen Arbeiter, ebenso auch die deutschen Arbeiter, die Arbeiter von den anderen vorkrieglichen Teil der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kann man nur von dem Vaterland der Kapitalisten trennen.

Das einzige Vaterland der Arbeiter ist die UdSSR.

Wir Arbeiter der Sowjetunion sind heute Augenblicke bereit, unser Vaterland vor den Kapitalisten zu schützen. Wir sind bereit, dafür Blut zu vergießen.

Die Zeit, wo die Arbeiter die Macht in der ganzen Welt ergreifen, ist schon nicht weit.

Es lebe die Arbeiterklasse im Ausland!

Es lebe der Welt-Proletariat!

Mit genossenschaftlichem Gruß!

Der Arbeiter M a n i f e s t.

NB. Werte Genossen! Ich ersuche Euch, auch mir zu schreiben. UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

An die Weißenfäller Schuhmacher

Moskau, den 22. April 1930.

Werte Genossen!

In diesem Briefe will ich Euch erzählen, wie die Arbeiter in der Sowjetunion leben. Seit dem Jahre 1928 arbeite ich in der Schuhweberei "Kartier Kommune". Demals konnte man auf dem Arbeiternachweis sehr viele Arbeiter meiner Spezialität finden. Jetzt ist unsere Fabrik fünfmal größer geworden als im Jahre 1928.

Damals produzierte sie in einem Tage 3000 Paar Schuhe, jetzt werden 22 000 Paar Schuhe in einem Tage erzeugt.

Nach dem Fünfjahresplan werden wir in den nächsten Jahren unsere Fabrik noch mehr erweitern.

Jetzt gibt es schon auf dem Arbeiternachweis keine qualifizierten Arbeiter.

Da aber unsere Industrie immer neue und neue Arbeiter der qualifizierten Kräfte verlangt, le werden diese aus den jungen Arbeitern, die aus den Dörfern in die Städte zufließen, herausgebildet. Die meisten alten Meister haben die Produktion auf sich genommen, der Jugend in ihrem Lernen zu helfen. Diese Arbeit leisten sie bei uns unentgeltlich aus ihrem freien Willen.

Es gibt in unserem Land nur wenige Ingenieure und Techniker in dem Gebiete der Schuhwerkherstellung, weil dieser Zweig unserer Industrie nur in der letzten Zeit sich zu entwickeln begann. Deshalb haben wir die begabtesten Arbeiter aus unserer Fabrik ernannt und in das Institut für Leder- und Schuhwerkherstellung zum Lernen abkommandiert. Während ihrer Lernzeit werden sie ihr volles Gehalt von 120 bis 150 Rubel im Monat bekommen. Außerdem ist bei uns auch den anderen Arbeitern eine Möglichkeit zum Lernen gegeben.

In unserer Fabrik gibt es 3 8. eine Arbeiterfakultät, wo 70 der jungen Arbeiter lernen. Die Arbeiterfakultät hat den Zweck die Lernenden für die Stoffe vorzubereiten. Der Unterricht in der Arbeiterfakultät findet noch der Arbeit 16-17 Stunden am Tag, an welchen in der Arbeiterfakultät gelernt wird, werden die Stunden zwei Stunden früher von der Arbeit befreit. Diese Zeit wird ihnen aber von ihrem Gehalt nicht abgezogen. Wir brauchen Kenntnisse für den Aufbau unserer Industrie und wir lesen alles darauf ein, um unsere Kenntnisse womöglich zu vergrößern.

In unserer Fabrik gibt es eine Rote Ecke. In der Roten Ecke können die Arbeiter sich erholen und auch sich sehr neuen. Dort liegen auf den Tischen verschiedene Bekleidungs- und Schuhapparate usw. In der Roten Ecke befindet sich auch die Werkstatt unserer Arbeitshilfe. Diese Zeit wird ausschließlich von den Arbeiterkorrespondenten unserer Fabrik geschrieben. Unter den Arbeiterkorrespondenten gibt es parteilose Genossen und Kommunisten, jedoch nicht es frei, an der Bekämpfung der Mängel und an dem Aufbau unserer Industrie, überhaupt in jeder Form teilzunehmen.

Durch die richtig organisierte breite Selbstkritik gelangt es uns auch in der Tat vieles zu bessern.

Jeder Arbeiter kann frei mit seiner Kritik auftreten, wenn seine Kritik sich auf den Meister, mit dem er arbeitet, oder sogar auf den Direktor selbst bezieht. Dabei wird ihm nichts geschadet. Unter den Meistern und Direktoren der Betriebe gibt es bei uns auch Frauen. Alle leitenden Posten in unseren Betrieben werden von den befähigten Arbeitern besetzt. Die Beförderung findet in den allgemeinen Arbeiterversammlungen statt. Die Beförderungen werden erst dann an die leitende Arbeit abkommandiert, wenn ihre Kandidaturen in diesen Versammlungen bestätigt werden.

Die Frauen arbeiten bei uns keineswegs schlechter als die Männer. In unseren Betrieben wird der Prozentsatz der Arbeiterinnen mit jedem Jahre größer und größer. In der Sanbalenabteilung, wo ich arbeite, sind 40 Prozent Arbeiterinnen.

Die Frauen verdienen bei uns ebensolche wie die Männer und manchmal sogar noch mehr.

Ich bin ein Aufsteiger und verdiene 180 Rubel im Monat, die Frauen aber, die an der Maschine arbeiten, bekommen ebensolch

180 Rubel im Monat. Die unqualifizierten Arbeiter verdienen bei uns 80 Rubel im Monat. Unser Arbeitstag dauert 7 1/2 Stunden. Jetzt haben wir hier eine fünfjährige Arbeitswoche. Vier Tage in der Woche arbeiten wir und den fünften Tag sind wir von der Arbeit frei.

Das ist viel besser, als bei der alten siebenjährigen Arbeitswoche. An den Tagen, die wir nicht so müde, wie an den sechs Tagen.

Die reichlichen Feiertage, an welchen wir in dem Jaren-Rußland nicht gearbeitet haben, gibt es bei uns nicht mehr. Jetzt haben wir eine gute Möglichkeit, unsere Ausgaben zu regeln und dadurch das ganze Leben zu bessern.

Wenn Sommer werden wir für zwei Wochen beurlaubt. Einige von Arbeitern fahren in ihrer Urlaubszeit in die Erholungsheime, wo sie alles gratis bekommen. Vorigen Sommer waren 400 unserer Arbeiter in die Erholungsheime geschickt und haben dort ihren Urlaub verbracht. Die krankten Arbeiter werden in die Kurorte geschickt; in den Kurorten werden sie ebenfalls gratis behandelt und verpflegt und dennoch bekommen sie während der Zeit der Krankheit ihr volles Gehalt aus der Krankenkasse. Außerdem können noch unsere Arbeiter, deren Gehalt höher ist, die Kurorte besuchen. Nach dem Erfolg der Arbeit in dem Betriebe geht er in ein Sanatorium, bekommt dort die entsprechende Nahrung, ruht von der Arbeit aus, bleibt dort für die ganze Nacht hindurch.

Die Frauen werden bei uns während ihrer Schwangerschaft für vier Monate beurlaubt; für zwei Monate vor der Geburt des Kindes und für zwei nach der Geburt.

Der Gehalt in der Zeit der Schwangerschaft bekommen sie aus der Versicherungsstelle. In unserer Fabrik gibt es einen Kindergarten. Die Frauen, die niemanden zu Hause haben, bei dem sie ihr Kind lassen konnten, bringen es für die Zeit der Arbeit in den Kindergarten. In unseren Kindergarten werden jeden Tag 50 Kinder gebracht. In dem Kindergarten werden sie zu rechter Zeit gefüttert, sie befinden sich dort unter der Aufsicht von erfahrenen Erziehern und Wärtern und die Eltern haben keine Sorgen um sie, wenn sie ihr Kind in dem Kindergarten mitbringen. Dafür wird ihnen der Eltern 10 bis 15 Rubel im Monat zahlen, je nach ihrem Verdienst. Dann haben wir noch Kinderkrippen, wohin die Säuglinge gebracht werden. In den nächsten Jahren beschäftigen wir einen Kindergarten und Kinderkrippe stark zu erweitern.

Unser Betrieb ist voriges Jahr rationalisiert worden.

Durch die Einführung von neuen Methoden der Arbeit und durch die Anwendung von neuen Maschinen ist unsere Arbeit bei weitem leichter geworden.

Dadurch ist aber unser Arbeitslohn nicht herabgesetzt worden.

Wir Arbeiter haben uns verpflichtet, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen. Jeder klassenbewußte Arbeiter treibt jetzt danach, diese Aufgabe möglichst besser zu lösen. Alle Vorschläge der Arbeiter hinsichtlich irgendeiner Verbesserung oder Neueinführung werden genau geprüft und wenn es möglich ist, durchgeführt. Ich beschäftige mich auch mit der Frage der rationalen Verteilung der Arbeitskraft während der Arbeit.

Hier will ich meinen Brief schließen. Schreibt uns auch, wer die Genossen, uns interessiert Euer ganzes Leben. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolge ich nach unseren Leistungen den Aufschwung, den Ihr gegen Euer Langeweile führt.

Es wäre aber noch besser, wenn wir aus dem persönlichen Briefwechsel alles erfahren könnten. Schreibt uns, wer die Genossen, uns interessieren alle Seiten Eures Lebens. Wir werden Euch auch alle Fragen, die Euch interessieren, mit größter Bereitwilligkeit beantworten.

Mit kameradschaftlichem Gruß

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".

UdSSR. Moskau, Iwerstaja 3, "Radostschaja Gostja".



Schröder Mahnke

Die größte Spionin der Deutschen Republik

Reportage aus den Maitagen 1920 von Johanna Schau

Erscheint ab 9. Mai in

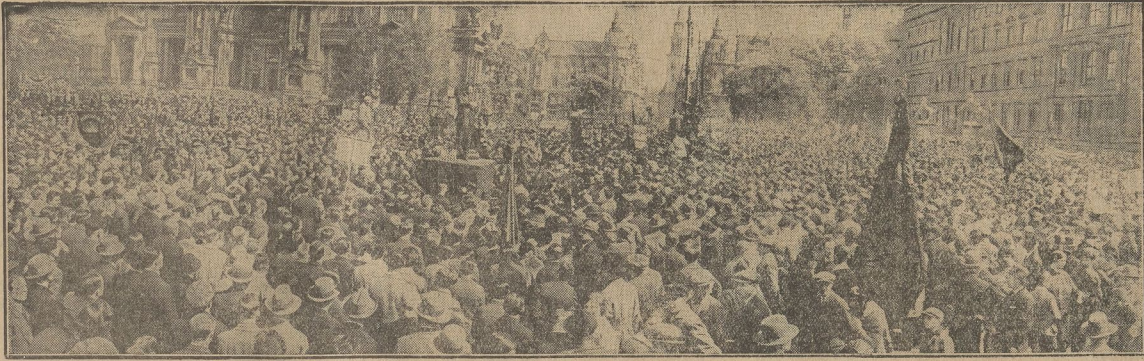
Mitteldeutsches Echo

Aus dem Inhalt: Gute Zeiten für Achtgroßchenjungen — Die Frau in Männerkleidern — Geldgeber und Hintermänner — „40 000 Mann unter Waffen“ — Die Spionageabwehr in Halle funktioniert — Dolmetscher Mr. Golden in Naumburg — Der Sangerhäuser Putz — Verhaftung und Selbstmordversuch — Wie endete die Transvestitin?

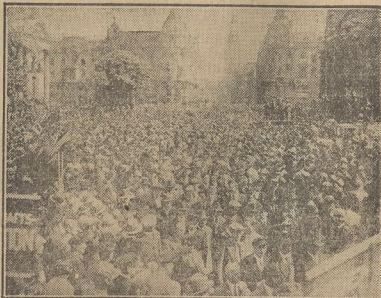
Wer über die Tätigkeit dieses Lockspiegels in Mitteldeutschland und ihre Entlarvung sich orientieren will, abonniere sofort das „ME.“ Bestellscheine sind zu richten an den Verlag, Halle, Verchenfeldstraße 14, und an dessen Trägerinnen

Das „ME.“ kostet monatlich frei ins Haus gebracht nur 50 Pf.

1. Mai 1930



Ein Ausschnitt aus dem gewaltigen Maiaufmarsch der KPD. Im Lustgarten. — Genosse Heinz Neumann spricht.



So sahen die Zugangsstraßen zum Lustgarten aus



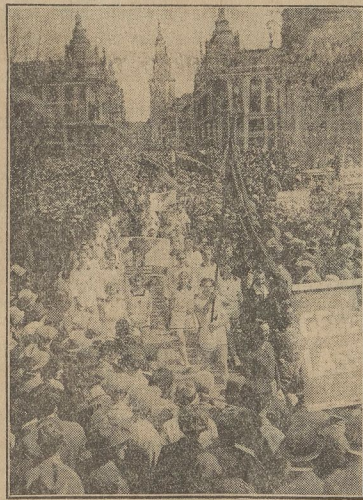
Die roten Kolonnen begrüßen Genossen Thälmann an der Stelle der Malbarrikaden des Jahres 1929, in der Kösliner Straße.



Die Jugend des roten Weddings singt: „Wir sind die erste Reihe!“



Leipziger revolutionäre Arbeiter demonstrieren trotz Verbots ihres „linken“ Zörgiebel,



20 000 rote Sportler marschierten in der Maidemonstration der Berliner Klassenbewußten Arbeiter. Allein 12 000 Sportgenossen und Sportgenossinnen marschierten im kleidsamen Sportdreß mit. Unser Bild zeigt eine Gruppe von roten Sportlerinnen und Sportlern.



Sammelplätze vor den Großbetrieben. Die roten Sportler rücken an.



Kösliner Straße, ein Meer von Begeisterung.



Der Malausflug der SPD. in den Lustgarten auf dem Höhepunkt.



Kopf an Kopf, eine unübersehbare Masse im Lustgarten



Die koloniale Welt in Flammen

Die Welt steht im Zeichen eines neuen mächtvollen Aufschwungs der revolutionären Bewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern. Die Prophezeiungen über den „Wiedergang“ der kolonialen Revolution nach der chinesischen Niederlage des Jahres 1927, über eine „Stabilisierung“ der imperialistischen Kolonialherrschaft, über eine langsame, „evolutionäre“ Lösung des Kolonialproblems — haben sich ebenso rasch und gründlich als falsch erwiesen, wie die rosenfarbigen Perspektiven, die über die weitere Entwicklung des Kapitalismus in den Metropolenländern gemalt wurden, die tiefen Sinnigen Theorien von der Überbrückung der Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Staaten, von der Möglichkeit, einer neuen großen Weltwirtschaftskrise zu vermeiden.

Weltwirtschaftskrise und Kolonien

Ausbruch und Verlauf der letzteren stehen zweifellos in Wechselbeziehung mit den Wurzeln und dem Tempo der revolutionären Entwicklung in den Kolonien: der Imperialismus ist nicht imstande, auch nur auf einen geringen Teil der Ueberprofite, welche den Kolonialbürokraten abgepreßt werden, zu verzichten, im Gegenteil — er hält sich an ihnen für die Verluste, welche aus der Krise erwachsen, sobald. Die aus den Kolonien bezogenen Rohmaterialien müssen verbilligt werden — also geht die Ausbeutung der Arbeitskraft rücksichtslos denn je vor sich. Die Industrie der Metropolenländer leidet an Absatzmangel — also wird die Entwidlung der Produktionskräfte in den Kolonien, ihre Industrialisierung mit doppelter Gewalt gefördert.

Darüber hinaus bemüht sich der Imperialismus, neue Kolonialgebiete zu erschließen. Die völlige Unterwerfung bereits erobeter Gebiete und die Eroberung neuer bedeutet die Heranziehung immer neuer Schichten und Kräfte in das ungeheure Kolonialreich. Die Interessen der verschieden imperialistischen Staaten stoßen hart aneinander — es entsteht die Frage der Neuerteilung des Kolonialreiches — kriegerische Konflikte um die Neuverteilung der Kolonialbeute reifen heran.

Die Reserven der Weltrevolution marschieren

Hat die Weltwirtschaftskrise dazu geführt, daß die Befreiungsbewegung der kolonialen Völker — durch die unerhörte Verelendung der Bauernschaft, die der Hunger zur Verzweiflung treibt, durch die Entstehung einer riesigen, armenotleidenden Arbeitslosen in den Kolonien, durch die Auflösung der alten Wirtschaftsformen, auf welche sich die Erhaltung der breiten werktätigen Massen gründete, ohne daß sie eine andere zu finden imstande wären — einen neuen Anstoß erhält, so trägt die Welle der Kolonialaufstände ein breites Fundament, die Widerkräfte des Imperialismus zu vertiefen, seine Widersprüche zu verschärfen.

Die Verengung des Kolonialmarktes (als Folge der Massenverelendung), die kolonialen Ausgaben zur Niederhaltung der kolonialen Aufstandsbewegungen, die Erschütterung des imperialistischen Machtapparats als Folge jeder kolonialen Revolte — untergraben das gesamte imperialistische System, wirtschaftlich und politisch, an seiner Wurzel. Das Kennzeichen des revolutionären Aufschwungs in den Kolonien 1929/30 besteht gerade darin, daß er gleichzeitig mit der allgemeinen Krise des Kapitalismus und mit der Verschärfung der Klassenkämpfe innerhalb der imperialistischen Metropolenländer, wie auch mit der unmittelbaren Vorbereitung des neuen Krieges vor sich geht.

Die Welle der Kolonialaufstände

Dies bedeutet, daß jeder Kolonialaufstand gegenwärtig einen Teil der mächtigen revolutionären Bewegung bildet, deren Ziel die Vernichtung des Imperialismus überhaupt, die soziale Revolution ist. Und es gibt kaum einen Punkt des unter die Imperialisten verteilten Erdballes, wo nicht gerade in den letzten Monaten ein Umschlagen der Bewegung, ihre Verstärkung, ja offene revolutionäre Ausdrücke zu beobachten wären.

Die große chinesische Revolution erlebt in der Welle der Bauernaufstände, die bereits zur Schaffung geschlossener Sowjetgebiete geführt hatten, und im neuen Aufbruch der Arbeiterbewegung, der sich in proletarischen Massenaufrufen in Schanghai und anderen proletarischen Zentren äußert, ihre Wiedergeburt. In Indochina finden immer wieder Revolutionen und Meutereien statt. In Indonesien macht sich nach zwei Jahren Depression eine neue Aktivität der revolutionären Bewegung bemerkbar. Die Gärung in den arabischen Ländern hat nach dem Aufbruch in Palästina auch die anderen Gebiete, besonders auf Syrien, den Irak (wo bewege ant imperialistische Demonstrationen stattfinden) übergriffen, während im Norden der arabischen Halbinsel ununterbrochen Kämpfe zwischen den Beduinenstämmen und den imperialistischen Grenztruppen stattfinden. In Nordafrika sind Tripolis und Marokko dauernd Kriegsschauplätze. Im Zentralafrika Regierungskämpfe in Sudan, in Nigeria, im belgischen Kongo. Wichtige Zusammenstöße zwischen Eingeborenen und Truppen in Britisch-Südafrika. Neues Aufblühen der Bewegung gegen den Völkerverkauf in Nicaragua, Demonstrationen und Kämpfe in Haiti, Kampf gegen den japanischen Imperialismus in Korea — und im Zentrum all dieser die Welt umspannenden Kette der Kolonialaufstände: die große indische Revolution, die Barrikadenkämpfe in Kalkutta, der Aufbruch in Madras, der Aufstand von Peshawar!

Der Kampf um die proletarische Führung

Für den revolutionären Aufschwung der gegenwärtigen Periode ist die Umgruppierung der Klassenkräfte in den Kolonien selbst überaus charakteristisch. Erstens zum Unterschied von der Lage, die während des Aufstieges der chinesischen Revolution 1925/27 bestand, sind die bürgerlichen Klassen überall, mehr oder weniger offen, in

Lager der Konterrevolution abgewandt. Die ägyptische Bourgeoisie, die nach dem Weltkrieg nachdrücklich ihren Beruf, ist in ihrer faktischen Politik ein Syndens für die Entfaltung der revolutionären Bewegung und sucht nach einem Kompromiß mit dem britischen Imperialismus. Eng mit dem feudalen Großgrundbesitz verbunden, wird die koloniale Bourgeoisie im gegenwärtigen Stadium der Kämpfe von der wachsenden Gewalt der Agrarrevolution ebenso abgedrückt, wie von der aktiven und aggressiven Rolle, die das koloniale Proletariat im ant imperialistischen Kampf spielt.

Das Auftreten der proletarischen Massen in den Kolonien als politischer Faktor ist das zweite besondere Merkmal des revolutionären Aufschwungs, welches ihm in noch höherem Maße als der Verrat der Bourgeoisie den Stempel aufdrückt. Der nationale Befreiungskampf kann nicht mehr in gleicher Front mit den ausbeuterischen, nationalverräterischen, Kompromißhühnern oberen Schichten geführt werden. Vielmehr, wie dies von Lenin für das russische Proletariat während des Kampfes gegen den Zarismus festgestellt wurde, entsteht für das Proletariat der Aufgabe, die Führung, die Hegemonie des Befreiungskampfes zu übernehmen, um ihn, geführt auf das Bündnis mit der Hauptmasse der Bauernschaft, zu steigendem Ende, zur Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Diktatur zu führen.

Die Henkerrolle des Sozialfaschismus

Die II. Internationale, ihre sozialfaschistischen und sozialimperialistischen Sektoren, sind natürlich weit davon entfernt, das Proletariat zum ant imperialistischen Kampf auch nur aufzufordern. Die sozialfaschistischen Führer übernehmen vielmehr, wie in bezug auf die revolutionäre Bewegung des Proletariats in ihren eigenen Ländern, so auch zur Unterdrückung der Kolonialaufstände, die Rolle der Bittel und Gentes des Großkapitals. Jörgiebel und Seegering lassen auf deutsche Arbeiter losgehen, um die bürgerliche Republik zu schützen; MacDonald und Wegwood Benn (Labour-Minister für Indien) richten fürstliche Blutbäder in Indien an, halten mit eiserner Faust die revolutionäre Bewegung in den anderen Kolonien nieder, um das Imperium der Lords und Einparteiern zu retten. Die sozialimperialistischen Knechte des

Kapitals sind diejenigen, die unmittelbar Vanzermagen, Kommissarsgehe und Wachschingengehe gegen die ausländischen Massen der Kolonien senden; über sie, über die alle kolonialen Gravelaten duldende und jede sozialimperialistische Unterdrückung in den Kolonialländern sanktionierende II. Internationale müssen die unterdrückten werktätigen Massen in erster Linie hinweg, wenn sie sich den Weg zur Freiheit bahnen wollen.

Aktive Solidarität für die Kolonialrevolution

Um so mehr müssen die wirklichen, die einzigen christlichen Genossen und Verbündeten der kolonialen Freiheitskämpfer, die flottenbewußten Arbeiter und ihre Organisationen, die kommunistischen Parteien der europäischen und amerikanischen Länder, viel mehr Aufmerksamkeit als bisher, den ant imperialistischen Revolutionen in den Kolonien widmen. Es handelt sich nicht um abstrakte Solidarität; denn der Arbeiter, der in Bombay bewaffnet gegen die britischen Gewaltherrscher aufmarschiert, der rebellierende arme Bauer in den südwestchinesischen Provinzen, der arabische Hirt in Transjordanien oder Marokko — sie alle kämpfen nicht nur für ihre eigene Befreiung, sondern sie erleichtern auch dem Proletariat des Metropollandes die Durchführung seiner revolutionären Aufgaben. Jede Solidarität ist also gleichzeitig eine unmittelbare, konkrete Kampfform gegen den Weltimperialismus.

Aus der neuen Welle des revolutionären kolonialen Aufschwungs, aus dem besonderen Klassencharakter desselben, erwachsen dem Proletariat in den Metropolländern Aufgaben von außerordentlicher Tragweite. Wenn das Hundertmillionen der Kolonialmassen, die Hilfstruppen der sozialen Weltrevolution, in schwerem, blutigem Kampf mit dem Imperialismus steht — so hat das Proletariat der hochentwickelten Industrieländer, welches die Vorkämpfer der Revolution darstellt, die verantwortungsvolle Pflicht, in den Kampf einzugreifen, ihn durch den Einsatz seiner Macht zugunsten des Imperialismus und zugunsten der Revolution zu entschärfen.

An der Schwelle dergroßenindischenRevolution

Selbst in Friedenszeiten wäre eine antibritische Demonstration in den Straßen von Peshawar eine ernste Angelegenheit für den britischen Imperialismus gewesen. Sie gewinnt um so größere Bedeutung, wenn sie inmitten einer allgemeinen Massenrevolte gegen die imperialistische Herrschaft stattfindet. Peshawar ist eine Stadt von größter militärischer Bedeutung, denn sie liegt an der Nordwestgrenze Indiens, einige Meilen von Afghanistan entfernt, und ist ein unentbehrlicher Stützpunkt für den militärischen Vormarsch gegen Afghanistan oder die Sowjetunion. Großbritannien liegt seit Jahrhunderten mit den unabhängigen Stämmen an dieser Grenze im Kampfe, um seine imperialistische Herrschaft auf Afghanistan auszubehnen. Peshawar ist aber auch von Bedeutung, weil es in einer Provinz liegt, aus der die Mehrzahl der indischen Soldaten der imperialistischen Armee stammt.

Die Kolonialarmeen meutern

Es ist bezeichnend, daß die Regierung außer den Gurkhas keine indischen Truppen gegen die Rebellen eingesetzt hat.

Kurze Kolonialnachrichten

Im April haben die Kämpfe zwischen den Franzosen und den afghanischen Stämmen in Marokko wieder begonnen. Trotz der vorläufigen Erklärungen des französischen Kriegsministers über die endgültige „Kaufjessierung“ Marokkos sollen nun neue Truppenverpflichtungen dorthin entsandt werden.

Der offizielle britische Bericht über Indien für das Jahr 1929 muß das bedeutende Wachstum der kommunistischen Bewegung in den indischen Industriezentren offen eingestehen.

In den nächsten Tagen soll vor dem Hafen von Oran (Algerien) eine große französische Flotten Demonstration zu welcher sowohl die französische Mittelmeer- als die Atlantische Flotte herangezogen wird, stattfinden. Diese Demonstration bedeutet eine offene Proklamation des französischen Imperialismus gegen den italienischen.

Das britische Kriegsschiff „Cupin“, welches seit längerem im Persischen Golf geankert hat, unternimmt eine „Strafexpedition“ gegen die Stämme des arabischen Koloniallandes Oman, wo eine Reihe von Dörfern bombardiert wurde.

In Afghanistan ist, wie aus englischer Quelle verlautet, im Nordwesten eine Aufstandsbewegung gegen Nadir Khan ausgebrochen. Den Regierungstruppen gelang die Zurückdrängung der Aufständischen.

In Kalkutta wurde der indische Verleger der in englischer Sprache erscheinenden Tageszeitung „Advance“ wegen Veröffentlichung eines Artikels über das Salzmonopol verhaftet.

hat. Das hat seinen guten Grund. Die Sikhs, die bis vor 15 Jahren die lokalen Truppen der imperialistischen Armee waren, löschten heute nicht auf Arbeiter und Bauern. Bei den letzten Straßenkämpfen in Kalkutta zeichneten sie die Gurhs aus. In Amritsar, der heiligen Stadt der Sikhs, die durch das Blutbad vom April 1919 bekannt ist, befindet sich das aktive Zentrum der Arbeiter- und Bauernpartei, der viele Sikhs Bauern angehören. Da die Rekruten für die indische Armee meistentlich aus der Bauernschaft kommen, erklärt es sich, daß jede revolutionäre Bewegung unter den Bauern zwangsläufig eine starke Rückwirkung auf die Truppen hat. Es kann mit großer Gewißheit vorausgesetzt werden, daß sich die Regierung nicht auf die Sikh-Truppen verlassen wird, und daß diese vielmehr zur Revolution losen werden.

Massenstreiks

Das bedeutendste Merkmal der gegenwärtigen revolutionären Lage ist außer den großen Revolten in den Städten das Anwachsen der Streikbewegung unter der Arbeiterkraft. Die Eisenbahner der „G.P.“-Linie sind immer noch im Streik, die Eisenbahner der anderen Linien fordern höhere Löhne; die Streikbewegung unter den Eisenbahnern droht zu einer ganz Indien erfassenden Bewegung zu werden. Die Arbeiter der bengalischen Zuteilpflanzereien haben im Streik und ihre Gewerkschaftsführer wurden verhaftet. „Workers Weekly“, das neue Organ der Arbeiter- und Bauernpartei, weist in seiner letzten Ausgabe darauf hin, daß diese Bewegung weit über Gandhi und dem Kongress hinausgeht und einen Generalstreik in ganz Indien fordert. Die Agitation für die Freilassung der Meerut-Gefangenen ist in die Betriebe getragen worden und die Arbeiter haben alles, was sie nur konnten, dem Verteilungsdienst abgeliefert. Die frampfischen Verluste der britischen und indischen Labour-Agenten der MacDonald-Regierung, die Arbeiterbewegung im Interesse des Imperialismus zu beeinflussen, wird von den Arbeitern mit revolutionären Aktionen beantwortet.

Der Henker Macdonald

In der Tat kann die zunehmende Stärke der indischen revolutionären Bewegung nicht allein auf Grund der gegenwärtigen Streiks, Revolten und Meutereien, sondern durch die Schärfe des Terrors, zu dem die Labour-Regierung ihre Zukunft nahm. MacDonald, der Befehl des britischen Imperialismus, ist einer der ausgeprägtesten Exponenten des Sozialfaschismus der 2. Internationale; er beherrscht Indien mit dem Standrecht, mit Wachschingengehe, Bomben, Flugzeugen, indem er Arbeiter niederstößt, führt Massenverhaftungen, durch Folterung politischer Gefangener, durch brutale Ausnahmegeetze.

Er hat zu seiner Ueberzeugung entdeckt, daß die indischen Massen nicht gewillt sind, den Absichten ihrer imperialistischen Ausbeuter zu dienen, indem sie den Gehorsam der Gemaltheit anerkennen, den Gandhi predigt. Sie haben ihre Offenheit gegen die imperialistische Ausbeutung auf verschiedenen Fronten begonnen, und es ist die Aufgabe der R. V. Indiens, der Bewegung eine klare Führung zu geben.

Chattoadhyaya.



Vom Arbeitsgericht der Leuna-Könige

Reichswehrangehörige bleiben aus „staatspolitischen Gründen“ im Leuna-Werk — Oppositionelle Kollegen fliehen

A. K. Am Mittwoch, dem 30. April, fand wieder einmal ein gemeinsamer Leuna-Prolet vor dem Arbeitsgericht Merseburg. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß das Merseburger Arbeitsgericht ein Kallengericht erster Form ist, so gibt uns dieses Urteil den treffendsten Beweis.

Arbeiterinnen,

treten ein in die Partei Lenins, in die Partei der Kommunisten, die wirklich eure Interessen vertritt

bbierte er auf der oppositionellen Einheitsliste. Das genigte der Verlesung, um ihn schon im Juli vorigen Jahres von seiner einigermassen besetzten Arbeitsstelle zu entfernen und ihn in die Straflingskolonne (Malereibetrieb) unterzubringen. Im Oktober 1929 fand er bereits vor der Entlassung. Durch den Einspruch beim dortigen oppositionellen Arbeiterrat wurden die Entlassung rückgängig gemacht. Seit, nachdem ein sozialdemokratischer Betriebsrat in Funktion trat, hatte die Verlesung bedeutend leichteres Spiel. In ihrer Antwort auf die Klageschrift betonte sie ausdrücklich, daß die Entlassung Bergers den mit der Betriebsvertretung vereinbarten Richtlinien entspreche, d. h. also, daß der sozialistische Arbeiter des Leuna-Werkes mit dem Leuna-Aktionär nicht über die Entlassung von Arbeitern getroffen hat.

Die Klage des Genossen Berger vertrat der gemeinschaftliche Arbeiterratvorsitzende Schmitt. Als Vertreter des Leuna-Werkes war der Staatsanwalt Mathy erschienen. Schmitt zeigte die erbärmlichen Entlassungsverfahren der Leuna-Könige auf, wies nach, daß schon die Verlesung Bergers eine politische Maßregelung gewesen sei. Im selben Betrieb, in dem Berger beschäftigt war, sind noch ein ganzes Dutzend Arbeiter beschäftigt, die neben ihrem Einkommen noch eine Staatspension beziehen. Es sind dies pensionierte und auf Ausgehende geleistete Reichswehr- und Schupoangehörige, die nichts anderes zu tun haben, als die Arbeiterkraft zu bestehlen und die Leuna-Könige bei ihrer Maßregelungsaktion zu unterstützen.

Wenn die Verlesung schon Entlassungen vorsehen wollte, dann wäre es nach Meinung der Opposition billiger, diese unproduktiven Kräfte zuerst auf die Straße zu setzen. Schon die Tatsache, daß die Arbeiter nicht mehr für Sonntag freigegeben können, während revolutionäre Elemente rufschuldig auf die Straße gedrückt werden, zeigt, daß es der Verlesung nur darauf ankommt ihre Gifttöpfe kommunizieren zu machen.

Der Vertreter der Verlesung stellt gar nicht ab, daß solche Elemente in großer Anzahl im Werke vorhanden sind. Er erklärt aus „staatspolitischen Gründen“ müssen diese Leute unbedingt im Werk bleiben (!) und beantragt die Abweisung der Klage.

Als Genosse Schmitt die ganzen Epochenmethoden noch einmal eingehend beleuchtete und aufzeigte, daß vom Vertreter der Leuna-Direktion diese Anträge nicht einmal betrachtet sind, unterrichtet der sogenannte unparteiliche Vorsitzende, der Amtsgerichtsrat Dachsroth, den Genossen Schmitt mit der Erklärung, daß dies nicht zur Sache gehöre. Schmitt ließ sich aber nicht beirren und gestellte in diesem Zusammenhang auch die schändliche Haltung des sozialdemokratischen Betriebsrates, daß er diese Entlassungsverfahren nicht nur billige, sondern in Absicht mit der Verlesung ausdrücklich festsetze.

Nach 25 Minuten erlosch das Gericht und gab bekannt, daß die Klage abgewiesen sei, weil man zwar den Verdacht der politischen Maßregelung annehmen könne, daß aber die Bestätigung hierfür nicht genügt. Das Gericht erklärte, daß die Reichswehr- und Schupoangehörige im Werk beschäftigt seien, weil noch lange kein Grund, daß die Verlesung ihr unliebsame Elemente nicht entlassen könne. Im Gegenteil, die Bestätigung dieser ehemaligen Reichswehrangehörigen sei eine Staatsnotwendigkeit und im Be-

darisfalle müße ja die Reichswehr wieder aus diesen Leuten ergangen werden! Der Amtsgerichtsrat Dachsroth stellt seine Koppenheimer und kennt auch die imperialistischen Kriegslösungen. Er weiß auch, daß das Leuna-Werk bei einem kommenden Kriege eine ganz bedeutende Rolle spielen wird,

und deshalb findet er es absolut in der Ordnung, daß schon jetzt die Verlesung des Leuna-Werkes mit solchen Subjekten durchführt wird, um die Kriegsvorgänge der Gemeinkönige nicht zu fördern. Ein Direktor des Leuna-Werkes und jetzt der jetzige Finanzminister, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des V. G. Farbentwerkes, hätte wahrlich keine bessere Begründung für die Ablehnung der Klage geben können. Aber die Leuna-Arbeiterschaft muß daraus die richtige Lehre ziehen und den Kampf gegen den Dreißigund-Traubourgeois, Staatsapparat und sozialistische Gemeinheitsbürokratie unter breiterer Mobilisation der gesamten Arbeiterschaft führen.

Scheffel spaltet die Ortsgruppe Gotha des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Antwortet am 11. und 12. Mai durch Wahl der Liste: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition

Die reformistische Verbandsbürokratie des Einheitsverbandes verhält sich gegen die revolutionäre Ortsgruppe Gotha so, daß sie in der letzten Vergangenheit Androhungen von Ausschlüssen und Amis-Entscheidung gemacht wurden. Das geschah — als die revolutionäre Ortsverwaltung den streikenden Kollegen 100 Mark aus der Kassafalle bewilligte. Als der VOBOS, das Ortsrat Gotha kommissarisch besetzte und die Ortsgruppe dieser kommunistischen Kartellverwaltung die Beiträge sperre, wurden die Androhungen und Maßnahmen verschärft. Die Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn gaben den letzten Anstoß, um den Kollegen Sey (Ortsbenolmächtigter) auszuscheiden. Da sich die Ortsverwaltung mit Kollegen Sey veritas solidarisierte, wurde sie vom Bezirksleiter Hans ihres Amtes entsetzt und aus dem Büro gemornt. Eine Mitgliederversammlung, die sofort einberufen wurde von der revolutionären Ortsverwaltung, war von gutem Kampfsitz besetzt und stellte sich geschlossen hinter ihre gewählte Ortsverwaltung. Mitglieder wolle forderte der Bezirksleiter Hans alle Kollegen aus das Material abzurufen, um die Spaltung der Ortsgruppe durchzuführen. Die Gothaer Eisenbahner nahmen am 26. April nochmals in einer gut besetzten Versammlung Stellung zur Lage. Nach einem ausführlichen Referat und nach einer guten Diskussion fand nachfolgende Einigkeit einmütig Annahme (die anwesenden Freunde vor) dass waren in sehr geringer Zahl vor der Abstimmung gestützt:

„Einschließung“

Die am 26. April stattgefundene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gotha des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutsch-

Achtung, Betriebs- und Strafzellen!

Keine Betriebszelle, keine Strafzelle darf vorhanden sein, die nicht aktiv mit in den Eisenbahnerbetriebsratswahlkampf eingreift. Jede Zelle muß sofort die Zeitung der revolutionären Eisenbahner bestellen. Wollungen für das Organ „Der Rote Eisenbahner“ nimmt entgegen das Bezirkskomitee der RGD Dresden-A. 1, Rosenstraße 55, und die Redaktion des Roten Eisenbahners in Dresden-A. 1, Güterbahnhofstr. 2.

Neue Post vom Lauchhammer

Ueberläufer und Sozialfaschisten als Ueberfundenstüchler

A. K. Im Lauchhammerwerk wird trotz der „schlechten Beschäftigungslage“ toll in Ueberstunden gearbeitet. Sozialdemokratische Betriebsräte und Kolonnenführer, nicht fehlen darf der ehemalige „Vollshaus“-Wirt, angeblich begeisterte Anhänger der Majsefer, führen im Lauchhammer und Verzeugschneider daselbst. Karte, der die SPD perlich weil er nicht mehr Gemeinderat werden konnte, jetzt auf der SPD-Betriebsratliste stand, aber wegen seiner Ueberstundenberei lieber auf sein Mandat verzichtete, schicht Stunden auf Teufel komm raus. Seiner Meinung nach hat der Kollege Schuster keine Meinung von der Notwendigkeit des Ueberstehens und seine Ueberstunden, die hätte sich durch sein Betriebsratsamt vor Entlassung geküßelt, kennzeichnet diesen traurigen Gelingen zur Genüge. Welleid weiß er auch mehr von der „Leider“ er folgten nicht ist die „Gehalt“ in die Ueberstunden in der Ueberstunden Abteilung, um so mehr alles unter „Größers“ Mitteln. — Für heute genug, daß kommt mehr, die Kollegen, die uns unterrichten über Dinge, die uns entgehen, haben erkannt, daß nur durch das Zusammenhalten mit der Opposition bessere Zustände geschaffen werden können, und können wir nur wünschen, daß ihr so weitermacht, um so eher seid ihr vor der Beschäftigung entlastet.

Scheffel spaltet die Ortsgruppe Gotha des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Antwortet am 11. und 12. Mai durch Wahl der Liste: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition

lands nimmt Stellung zu dem Ausschluß des Kollegen Sey sowie der Funktionserhebung der genannten Ortsverwaltung. Mit aller Entschiedenheit fordern die Mitglieder die sofortige Einstellung des Ausschlußverfahrens gegen den Kollegen Sey, die Wiedereinnahme des Kollegen Weiler und die Wiedererrichtung der Ortsverwaltung in ihre alten Rechte. Nach wie vor betrachten die Mitglieder ihre im Januar gewählte Ortsverwaltung als die zu Recht bestehende und nach wie vor werden sich die Mitglieder nur nach den Anweisungen dieser Ortsverwaltung richten.

Die Verlesungen verlangen vom Vorstand des Edb. bis spätestens Sonnabend, dem 3. Mai, Nachricht, wann die alte Ortsverwaltung in ihre alte Funktion wieder eingesetzt ist. Sollte dies nicht geschehen, werden die Mitglieder sich weitere Schritte vorbehalten.

Die Gothaer Eisenbahner werden fest zusammenstehen und jeden Angriff der Reformisten ablehnen. Wenn man sie alle ausschließen sollte, so werden sie wie Königberg, Döbeln u. a. in die Ortsgruppe der revolutionären Eisenbahner und der revolutionären Bewegung unüberwindliche Treue walten. Die Antwort der Eisenbahner auf die verbrecherische Spaltungsaktion der Scheffel und Kolonnen muß am 11. und 12. Mai erfolgen, indem alle Eisenbahner ihre Stimme abgeben bei den Betriebsratswahlen für die Liste:

„Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner.“

Young-Plan und Gewerkschaften

Ein Korreferent der Opposition spricht vor den Hamburger Budbrüdern

In Hamburg fand am Donnerstag, dem 24. April, eine Budbrüderversammlung statt von großer prinzipieller Bedeutung. Es wurde in der vorbereitenden Mitgliederversammlung der Budbrüder ein Referat über den Young-Plan beschlossen worden. Der Opposition gelang es, einen Beschluß durchzuführen, auf Zulassung eines Korreferenten der Opposition. Als der Korreferent der Opposition mitgeteilt wurde, lehnte die Bürokratie ab, mit der Begründung, daß der Korreferent Mitglied des Budbrüderverbandes sein müsse. Die Bürokratie faßt sich erlauben, jeden Akademiker nicht zu lassen, ganz gleich, ob er überhaupt Mitglied einer Gewerkschaft ist oder nicht. Hauptlast, er ist ein treues Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, gelungener die Opposition, für die Budbrüderversammlung trotz der Sabotage der Bürokratie, einen Korreferenten, der Mitglied des Budbrüderverbandes ist, zur Stelle zu bringen, und zwar den Kollegen Auer-Berlin. Nach einem einündigen Referat eines Akademikers erhielt die Opposition ein einündiges Korreferat. Während der Referat der Bürokratie nur von „unserem Deutschlands“ von „unserer Wirtschaft“, von „unserer Ersparnisse durch den Young-Plan“, von der Notwendigkeit „unserer verstärkten Kapitalbildung“ redete, zeigte die Opposition vom Klassenstandpunkt der Arbeiter die doppelte Ausbeutung des Proletariats in Verbindung mit der Lohnkassenschneiderei, den neuen Steuern und Zöllen im Zusammenhang mit dem Young-Plan auf. Die in den Gewerkschaften organisierten ArbeiterInnen können nicht umhin, sich mit dem Young-Plan und dem Kampf dagegen zu befassen, der die Quelle für das Komplot gegen ihren Lohn ist. Daß in der Hamburger Budbrüderversammlung der erste Versuch von der Opposition unternommen wurde, in diesem Zusammenhang im Kampf gegen den Young-Plan innerhalb der Gewerkschaften auf-

Mache Deinen Kollegen zum „Klassenkampf“-Leser!

zuwerfen, ist von größter Bedeutung für die Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Ein weiteres Moment muß in diesem Zusammenhang aufgeführt werden. Es gelang der revolutionären Opposition seit Jahren zum ersten Male, in einer großen Gewerkschaftsversammlung ein Korreferat zu halten. Es muß jetzt in allen Gewerkschaften die Frage der allseitigen Information der Gewerkschaftsmitglieder aufgeführt werden. Seit Jahren reden nur SPD-Referenten vor den organisierten Gewerkschaften. Die Opposition muß ihren Referenten verlangen und vorführen. Sie muß Korreferate durchsetzen. Die Ausführungen des oppositionellen Redners vor den Hamburger Budbrüdern haben großen Eindruck hinterlassen und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es zeigte sich die ganze Zusammenfassung der Politik der SPD-Referenten auf dem Boden des heutigen Systems, das die Massen immer tiefer ins Elend bringt. Die in der Versammlung gegen den Redner der Opposition organisierte Obstruktion fanatisierter SPD-Mitglieder wurde gebrochen. Die Bürokratie labortierte die Abstimmung der Resolution der Opposition gegen den Young-Plan, aus Angst vor der Abstimmung. Ein Antrag zur Ergründung der Diskussionsfreiheit innerhalb der Gewerkschaften wurde gemacht. Sticht überall vor!

Ein Wort an die Eisenbahnerfrauen!

Die Reichsbahn-Betriebsratswahlen und ihre Bedeutung für die Frauen

(Von einer Reichsbahnarbeiterin)

Die am 11. und 12. Mai stattfindenden Reichsbahnbetriebsratswahlen haben auch für die Eisenbahnerfrauen eine große Bedeutung. Hunderttausende Frauen waren während der Zeit des Weltkriegs bei der Eisenbahn beschäftigt und mit den wichtigsten Arbeiten betraut. Tag und Nacht leisteten sie ihre Pflichten an himmelerhohen Loh. Als Außerbetrieb gab man ihnen Sonderzulagen auf Lebensmittelkarten. Doch was nützte ihnen dies, wenn man ihnen das Geld zur Beschaffung der Lebensmittel vorenthielt. Vom Standeshilf besetzt, sich als „Staatsarbeiterinnen“ fühlend alaubten Zehntausende der damals bei der Eisenbahn beschäftigten Frauen, daß sie was „Besseres“ seien als die Arbeiterinnen in den Munitionsbetrieben. Vieles hat sich bei der Eisenbahn geändert, vieles auch in der Einstellung der Eisenbahnerfrauen zu den Tagesproblemen. Heute müssen die Eisenbahnerfrauen, daß ihre Männer bei der Reichsbahn aus rigorosster ausgesaubt werden und daß sie von Wäde zu Wäde mit dem Geld, das sie erhalten, weniger kaufen können. Tat und Wahrheit heißt heute händiges Goh in den Eisenbahnerfamilien. Kampf mühten die Schrebergärten ausgehen werden, da man die Nacht nicht mehr bezahlen konnte.

Die von dem Generaldirektor der Reichsbahn angeordneten Massenentlassungen bedrohen die Existenz zehntausender Eisenbahnerfamilien. Es ist Schluß mit der „gehoberten Existenz“, von der die Eisenbahner früher träumten und die viele davon abfiel, ihre Fortkommen ernsthaft zu vertreten. Doppelmisset kennt keine Rücksicht. Bruch geht er den ihm von der Kapitalistklasse geschnittenen Weg kein Tag vergeht, an dem nicht die Presse die Weibung bringt, daß ein oder zwei Eisenbahner bei der Arbeit ihr Leben lassen mußten. 160 Kollegen verlor der Einheitsverband der Eisenbahner im Jahre 1929 durch tödlich verlaufene Unglücksfälle. Angeheuer groß ist der Krankenstand der Eisenbahner, hervorgerufen durch die mörderische Rationalisierung. Trotz der gewaltigen Arbeitssteigerung sinkt der Reallohn der Eisenbahner. Die

Scheffel und Ko sehen es ab, Vorkorderungen für die Eisenbahner zu stellen. Sie beobachten jeden Kampf der Eisenbahner im Interesse der kapitalistischen Republik. Bis zum 31. März 1931 sollen die Eisenbahner mit ihren Hungerlöhnen zufrieden sein. Die Zahl der heute bei der Reichsbahn beschäftigten Arbeiterinnen beträgt ca. 10.000. Und weichen Lohn erhalten diese Arbeiterinnen? Im Kolonnenbetriebe 2, zu dem Dresden zählt, beträgt der Höchstlohn einer Eisenbahnerin 44 Pf. in der Stunde, der Mindestlohn 19 Pf.

Bei den jetzt stattfindenden Betriebsratswahlen werden die Reformisten der Eisenbahner wieder Verwerfung auf Verwerfung machen. Man wird an die Eisenbahnerfrauen appellieren, auf ihre Männer einzutreten, die Listen der Reformisten zu wählen, denn nur dadurch ist es möglich, die Existenz der Eisenbahnerfamilien zu erhalten. Ein elender Betrug. Jeder Beschäftigung der Lebenslage der Eisenbahner haben die Reformisten zugestimmt. Es jetzt während der Wahlenentlassungen und damit der Brotlosmachung tausender Eisenbahnerfamilien. Die Eisenbahnerfrauen dürfen darum den ihnen von den Reformisten gezeigten Weg nicht gehen, wenn sie sich nicht selbst das Grab schaufeln wollen. Ihr Platz ist an der Seite der revolutionären Arbeiterinnen. Mit diesen müssen sie gemeinsam kämpfen.

gegen die Massenentlassungen — für den Eisenbahntentag gegen Lohnausfall — für eine Erhöhung der jetzigen Löhne.

In diesem Kampfe stehen die revolutionären Betriebsräte an der Spitze. Sie organisieren die Kampffront, sie vertreten allein die Forderungen auf Besserung der Lebensverhältnisse. Darum, Eisenbahnerfrauen, kommt in die Versammlungen der revolutionären Eisenbahner, bejehit die Kongresse der revolutionären Arbeiterinnen, steht Euch bei der Betriebsratswahl ein für die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner“.



„Wir gehen zur roten Front!“

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Groß, aber auch erfolgversprechend ist unser Tätigkeitsfeld als Kommunisten. Das konnten wir am 1. Mai erkennen. Nur eines Zurückes, eines kleinen Aufbegehrens bedurfte es, und die jungen Arbeiterinnen, welche am Wege standen, reisten sich ein in den Demonstrationstag.

„Ja, wir wollen mitdemonstrieren, bloß man weiß nicht so recht, wo man sich einreihen soll!“ Das sagten sie uns. Wir haben mit ihnen diskutiert. Wir haben ihnen gesagt, daß nur der organisierte Kampf den Erfolg bringen kann. Wir haben ihnen erklärt, daß der organisierte Kampf des Proletariats ermöglicht. Sie haben diese absolute Notwendigkeit auch ein. Sie erklärten sich bereit, einzutreten in die Kommunistische Partei.

„Ich war schon einmal in der Partei. Meine Eltern zwangen mich zum Austritt, aber jetzt ist Schluss damit. Ich komme wieder zu Euch, ich gehe zur roten Front, mögen meine Eltern tun was sie wollen!“ Das erklärte uns temperamentvoll eine junge, jetzt erwerbslose Arbeiterin.

„Ich bin in Stellung“, sagte eine zweite, „aber heute habe ich meine Bereitschaft erklärt, daß ich mitgehen will!“

„Ich war auch immer in Stellung und konnte nicht so gehen, was ich jetzt gehen hätte, aber jetzt gehe ich mit Euch, heute weiß ich, wo ich hingehöre.“ So erklärte eine dritte junge Arbeiterin.

„Lohnt uns Eure Färbung an?“ Das waren sie uns. Sie sind nach Klassenbewußtsein für die Teilnahme an dem maßvollen Kampfmarsch des Proletariats sichtlich gehoben. Doch einige andere Arbeiterinnen fragten wir. Und immer konnten wir das erwachende Klassenbewußtsein feststellen. Nur den Weg, den sie zu gehen haben, haben diese jungen Arbeiterinnen noch nicht klar.

Genossen und Genossinnen! Hier ist unser Aufgabengebiet. Aufstrebend und werdend müssen wir überall auftreten. Große Erfolge können wir erringen, wenn wir uns unermüdet in unserer Arbeit find. Denken wir immer daran, was Lenin uns lehrte:

„Die Durchführung der proletarischen Revolution ist unmöglich ohne die Mittelfröhen der Frauen!“

Es gilt deshalb, sie für die Partei zu erobern!

„Raus mit der Stille, rin mit der Geheule“

Vom „Tempel der Humanität“ und anderen Dingen mehr

„Raus, raus mit der Stille, rin mit der Geheule“, das hat ein „Genosse“ Dr. E. Richter am 1. Mai in der Rede gesagt, daß man zu Tränen gerührt wurde. Er hat das nämlich wie ein Pastor auf der Kanzel gemacht:

„Aufhebung des Menschen aus dem Chaos der Klassenkämpfe... Aufhebung des Tempels der Humanität...“

Das waren die Worte, mit denen „Genosse“ Richter seine Rede im „Volkspar“ anging. Das Chaos der Klassenkämpfe ist also ein altes Wort. Aus diesem Chaos soll der Mensch auferstehen und einen Tempel bauen. Nun wissen wir, warum die SPD keinen Klassenkampf mehr führt. Arbeiter, sagt am vom verurteilten Klassenkampf, nennt die Maurerzelle und baut mit am „Tempel der Humanität“. In diesem Tempel werden sich dann — mehr oder weniger — die „Genossen“ Kasperl und Reinhold Schmitt und vielleicht auch Peters Herr andendational niederlassen, die Hände fassen und den „Herrn“ ansehen, nie wieder das „Chaos des Klassenkampfes“ erleben zu lassen.

Nach diesem „feierlichen“ Schmaus — einige Arbeiter mußten schnell heranzukommen, weil es sich zu erbrechen war — folgte dann der „gemächliche“ Teil der SPD-Rede. Dem letzten Reichsheld Schmitt ein, der erklärte, daß der 1. Mai seinen Sinn verloren hätte. Krano, Reinhold! Das hat die „Volkspar“-Veranstaltung der SPD, voll und ganz bewiesen. Dann ging es aber los, was wurde gebetet: „Die Gedanken sind frei.“ Dann folgte ein Gebet: „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, und dann zum Schluss das Gebet: „Raus mit der Stille, rin mit der Geheule.“ Bei, wie da der gute Gottlieb brachte und seine Arie im Saale herumdrehte.

„Raus, gemächlich da, zu gemächlich, bei der SPD-Maisfeier. Das „Volkspar“ ist doch getrieben: „Raus mit der Stille, rin mit der Geheule.“

„Geninbändler“ lassen sich von Sozialfaschisten kaufen

A. A. Es macht sich notwendig, das Verhalten der Kapelle der „Proletarischen Marine“ an den Bräutigam zu stellen. Als die Mitglieder der Kapelle aufgeführt wurden, zum Auftrittsabend des „Volkspar“ in Leipzig zu spielen, lehrten sie erst die Aufhebung der nächsten Einmündigen ab. Am 1. Mai dagegen waren sie bei der Veranstaltung des Metallarbeiterverbandes, also außerhalb der Reihen der revolutionären Arbeiterklasse, zu finden. Die Wacker sind die „Geninbändler“ Götter, Geld und Ruhm. Außerdem ist noch Schmeichelei zu nennen, der auch einer von ihnen ist, die immer mit großen Worten auftreten, deren Handlungen aber in direktem Gegensatz zu ihren Worten stehen. Mit aller Schärfe muß festgestellt werden, daß sich diese Wankelbuden von den sozialfaschistischen Gewerkschaftsböden haben kaufen lassen. 125 Mark haben sie als Lohn für die Enttarnung von diesen Vorkäufen Kenntnis genommen und sind fest entschlossen, dieses schändliche Verhalten der Kapelle zu brandmarken und in Zukunft zu unterbinden. Sie haben deshalb ihre Mitglieder dringend zu einer Verammlung ein, in der zu diesen Fragen Stellung genommen werden soll. Die Verammlung findet heute 20 Uhr im Lokal „Schwarzmerer“, Meißnerstr. 8, statt.

Kameraden der proletarischen Marine! Erhebt euch! Nehmet an mit diesen Vorkäufen, welche nun offen gezeigt haben, daß sie Feinde der revolutionären Arbeiterklasse sind.

Der Kochlehrling Willi Wolter wieder zu Hause

Wie das „Mitteldeutsche Echo“ mitteilt, befindet sich der Kochlehrling Willi Wolter aus der „Goldenen Aue“ wieder bei seiner Mutter in Annaburg. Er hatte bei einem Landwirt in Müllersdorf Arbeit angenommen, wo er 14 Tage lang tätig war. Der Landwirt hat bestätigt, daß Wolter ein äußerst intelligenter und fleißiger Junge ist. Er hat gewiß keine Zeit zum Konkubitor zu haben, allerdings nicht mehr im Hotel „Goldene Aue“. Die ladistischen Maßnahmen des Kochs Planert gegen die Bekämpfung haben dazu geführt, daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn ein Ermittlungsverfahren eingeleitet hat. Ob nach diesem Ermittlungsverfahren gegen Planert Strafverfolgung erlassen werden wird, muß auf Grund der Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft sich um die Zustände im Hotel „Goldene Aue“ bisher sehr wenig be kümmert hat, stark angezweifelt werden.

Eine schwere Schlägerei entstand am 2. Mai morgens an der Ecke Berliner-Trielenstraße zwischen zwei Männern. Im Verlauf derselben erhielt einer der Männer einen Messerstich in die rechte Schulter und mußte zur Universitätsklinik gebracht werden.

Neubaumieter im Kampfe gegen Mieterhöhung!

Dem „Neubaumieter“, Mitteilungsblatt für die Mieter und Hausbesitzer der Bauvereine im Südwesten der Stadt Halle, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Klagen für die Mieterbewegung der Mieterklasse in der Kleinwohnungsbaugesellschaft sind ein Schreiben, das fast allen Mietern im Laufe der letzten Tage zugestellt worden ist. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Infolge der eingetretenen Wasser- und Strompreiserhöhung und einer entsprechenden Erhöhung der Straßenerneuerungsgebühren sind wir leider gezwungen, folgende monatliche Miete zu erheben:

- a) für Strom und Wasser 37 Prozent des bisherigen Durchschnittsverbrauchs = ... M.
- b) für Wohnung = ... M.
- c) für Straßenerneuerung = ... M.

Der monatliche Wasser- und Stromverbrauch für Ihr Haus darf nunmehr 15 M. nicht übersteigen. Ein etwaiger Mehrverbrauch würde wieder zu gleichen Teilen auf die Wohnungen umgelegt werden.

Die Geschäftsleitung, geschäftl. Jaller und Knispel, hat sich aber trotz ihrer ungenügenden Schätzung gemäßig verhalten. Die Mieter — gleichgültig, welchen Kreisen sie angehören — meißten sich größtenteils beharrlich, die Beträge zu entrichten, und verlangten überdies eine Zusammenkunft, in der die Geschäftsleitung wegen ihres Verhaltens Rede und Antwort stehen sollte.

Diese Zusammenkunft fand am 29. April im Lokal Weinrich statt und die Geschäftsleitung war ermunternd eingeladen. Mehr als 150 Mieter waren erschienen, von denen ein großer Teil glaubte, daß die Geschäftsleitung nur auf die Einleitung Folge leisten und Erfüllung ihrer Forderungen geben würde.

Dieser Tagung wurden die Mieter aber bald berast; denn die Geschäftsleitung zog es vor, durch Unwesenheit zu glänzen.

Der Vorstand der Verammlung war erschienen, der wahrscheinlich als Sündenbock und Witzbehalter für die Herren Jaller und Knispel fungieren sollte. Daß dieses Verhalten allgemein als Beweis des schlechten Gewissens der Geschäftsleitung ausgelegt wurde, ist denn auch kein Wunder.

Das Resultat der Verammlung war folgende einstimmig angenommene Entschlußfassung, in der alle vorgebrachten Punkte zusammengefaßt wurden:

„Die am 29. April versammelten Mieter der Kleinwohnungsbaugesellschaft mit aller Entschiedenheit gegen die Mieterhöhung, die durch Aufschreiben in Form von Zuschlag für Strom und Wasserberechnung erhoben werden soll. Sie erklären in der Art, wie die protestantische Erklärung der Arbeiterklasse, eine militärische Maßnahme, die in keinem Verhältnis zu den ohnehin sehr belastenden Tarifierhöhungen für Strom und Wasser steht, wie sie der Magistrat vorgenommen hat. Die Mieter der

Kleinwohnungsbaugesellschaft, erblicken in der Forderung der Geschäftsleitung eine Verletzung des Mietvertrages, die sie nicht hinnehmen gewillt sind. Sie verlangen, daß die Geschäftsleitung der Kleinwohnungsbaugesellschaft, trotz Einleitung nicht in der Besamung erzieherlich, mit den Mietern Aufklärung zu geben. Sie wachen den Magistrat der Stadt Halle, der in der Kleinwohnungsbaugesellschaft, den entscheidenden Einfluß hat, für die mieterfeindlichen Handlungen der Geschäftsleitung verantwortlich.

Die Verammlung beauftragt eine Kommission, von der Geschäftsleitung genaue Unterlagen zu verlangen, um die berechneten Forderungen zu prüfen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Sie stellt sich geschlossen hinter die Kommission, deren Aufgaben zu unterstützen sie in jeder Weise bereit ist. Dies zur Klärung der Angelegenheit im Interesse der Mieterklasse wird jede Zahlung der geforderten Mieterhöhung abgelehnt.“

Ein weiteres Ergebnis der Protestaktion war die Bildung eines Mieterrates, dem u. a. auch zwei Frauen angehören. Dieser wurde beauftragt, sofort im Sinne der Entschlußfassung vorzugehen und hat, wie wir erfahren konnten, bereits diesbezügliche Schritte eingeleitet.

Wir als kommunistische Mieteraktion müssen aber auf dieser Stelle darauf hinweisen, daß der Mieterrat sich nicht auf eine derartige Verengung beschränken darf, weil er sonst zur Lebensunfähigkeit und seine Handlungen zur Wirkungslosigkeit verurteilt sind. Ihm liegt es, unserer Meinung nach, ob, auch in Zukunft die Zusammenfassung der Mieter herbeizuführen.

alle Beschwerden entgegenzunehmen und im Interesse der Mieterklasse für Abstellung sämtlicher Mängel bei der Geschäftsleitung Sorge zu tragen.

Eine der dringlichsten Aufgaben ist auch die sofortige Entsendung eines oder mehrerer Vertreter in den kommunalen Rat!

Gleichzeitig müssen wir aus unserer Erfahrung heraus den Mieterrat und die Mieterklasse davor warnen, sich irgendwelchen Aktionen hinzugeben, als ob bei der Geschäftsleitung und ihren kapitalistischen Auftraggebern Bereitwilligkeit vorhanden wäre, den gerechtfertigten Forderungen der Mieterklasse entgegenzukommen.

Die Einsicht in diese Schwierigkeiten und Zusammenhänge darf nun aber nicht dazu führen, die Hände ins Korn zu werfen und sich dem Scheitern der Geschäftsleitung hinzugeben. Man bestmöglich nimmt der Teufel die ganze Hand, wenn man ihm nur den kleinen Finger reicht.

Darum muß das, was die Protestverammlung einstimmig beschlossen hat, Gemeintet alle Mieter werden.

Ein Appell an die Stadtbürgermeisterverammlung muß folgen, um alle Neubaumieter aufzurufen und darüber hinaus die ganze wertvolle Bevölkerung der Stadt Halle auf diese „gemeinnützige“ Wohnungspolitik aufmerksam zu machen.

Achtung, Arbeiterkern!

In den nächsten Wochen finden die Elternbetriebe wahlen statt. Wie wir hören, will die SPD, und freie Schulaufsicht für die weltlichen Schulen eine Liste aufstellen. Aus demagogischen Gründen will man versuchen, auch einige anderer Genossen zu überzeugen, mit auf diesen Listen zu kandidieren. Kein Genosse darf auf dieses Verlangen eingehen und auf diese „Einheitsliste“ kandidieren. Wir werden eine proletarische Liste gegenüberstellen, um einen in revolutionärem Sinne arbeitenden Elternbeirat zu bekommen.

Mit Koller, Helm und Seitengewehr...

Am Donnerstag gegen 18 Uhr wurde in der Lorstraße einer Streife mitgeteilt, daß zwei Schüler im Alter von elf und neun Jahren im Besitz von 33 Mark Bargeld, zwei neuen Kollern, einer neuen Luftpistole, zwei Kinderbeulen und zwei Kinderseifen gemeldet seien. Als der Beamte feststellungen treffen wollte, ergriffen die beiden Schüler die Flucht und warfen dabei Geld und Sachen fort. Am der Ecke Albert-Schmidts und Verchenstraße konnte der Beamte die beiden Schüler ergreifen. Sie wurden zum Polizeirevier gebracht, wo der elfjährige Schüler eingekerkert, am 1. Mai normittags einer Frau in der Sophienstraße 90 Mark gestohlen und dafür die Sachen gestaut zu haben. Der Rest des Geldes, ein Koller und eine Luftpistole wurden gefunden und sicher gestellt.

Allem Ansehen nach handelt es sich um Kinder patriotisch gekannter Eltern, die ihre Kinder zu „kühnsten Soldaten“ erziehen wollen. Den „Segen“ ihrer Erziehung haben sie nun.

Konzentration des Bankwesens auf Kosten der Angelegten

Bankfusion in Halle

Mit dem 1. Mai 1930 wird, wie die W. B. Handelsbank erstärkt, das seit 75 Jahren bestehende Bankhaus Reinhold Steiner in der Dresdener Bank aufgegeben. Mit dem gleichen Tage wird die Filiale der Dresdener Bank in das Siederische Bankgebäude am Marktplatz verlegt werden. Die Folge dieser Vereinigung der beiden Banken wird die Entlassung einer großen Zahl von Bankbeamten sein.

Neue Tiere im Zoo

In der Zeit vom 10. Februar bis 4. April 1930 wurden im Zoologischen Garten Halle geboren: Ein Königskuh, 2 Wildschweine, 1 Mantjag, 2 Königstiger (Männchen und Weibchen) und 1 Topopony. Geliefert wurden folgende Tiere: 2 Birkwild, 4 schwarze Lärchenenten, 1 Lärchen, 5 Ringelgänschen, 6 Ringeltauben, 2 Paar wilde Vögelchen, 1 Gamsbock, 1 Mantelmeise, 3 Hebräerchen, 3 Fledermäuse, 15 Emdeln, 20 mandelb. Fleder. Geschenkt wurden dem Zoologischen Garten: 1 Dachs, 3 Meer-

Volkspar-Konzerte

beginnen am 6. Mai. Trotz des Aufstusses, den die Volkspar-Konzerte letztes Jahr erlebten, werden die Volkspar-Konzerte in diesem Jahr nicht erhoht, darum ist beabsichtigt, werden für die Hauptkarte 6 Mark und für die Nebenkarte (Familienangehörige) 4 Mark zu erheben. Der Eintrittspreis für die Einzelkonzerte ist ermäßigt worden und beträgt bei einem Konzert 40 Pfennig. Die Konzerte finden wieder jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Garten oder bei ungenügender Witterung im großen Konzertsaal statt. Die Einzelnkonzerte liegen in den Konjunkturalen, den Gewerkschaftsbüros, der Volkswohnanlage Gmbs., Halle, Verchenstraße 14 und im Volkspartheater aus. Die Abonnementbeiträge können auch in drei Teilen gezahlt werden. Die Verwaltung hofft auf die Unterstützung ihrer Betreuerinnen.

In Cloiswisch blühn die Bäume

Die Deutsche Reichspost gibt zu dem am Dienstag veröffentlichten billigen Auslieferungsbahn nach Cloiswisch noch bekannt, daß außer den bekanntgegebenen Kraftpostverbindungen, die unmittelbar nach Cloiswisch führen, Cloiswisch noch durch eine sehr lohnende Postverbindung durch das Saaleetal von Weitzin aus zu erreichen ist. Der Vormittagswagen wird, benutzt am zweckmäßigsten den Dmibus der Kraftpostlinie Halle-Brachwitz-Weitzin, der täglich 6.55 Uhr von der Zielentfernung (7.05 Uhr ab Walskalle) abfährt. Eine weitere günstige Gelegenheit bietet der Wagen, der täglich 11.40 Uhr ab Weitzin (12 Uhr ab Walskalle) nach Cloiswisch fährt. Die Abfahrtsgelegenheiten von Cloiswisch täglich 12.48, 17.18, Sonntags 12.49 Uhr. (Siehe Anzeige am Dienstag).

Diebe legen eine Bahn kill

Die Kabeldiebstähle nehmen in der letzten Zeit einen immer größeren Umfang an. Nachdem erst vor kurzem auf der Straße nach Weitzin ein Kabelstahl verlegt wurde, wurden in der Nacht zum 1. Mai unter der Bahnhofsüberführung Höhe Straße in U m m e n d o r f aus zwei Luftkabeln, die an einem Stützpunkt waren, 80 Meter herausgeschmitten. Der Geschädigten beläuft sich auf 200 Mark. Eine weitere Folge dieses Diebstahls ist, daß die Bahn bis zur Wiederherstellung des Schadens ihren Betrieb einstellen muß.

Ein vermehrter Diebstahl

Gestern gegen 11.15 Uhr wurde vor dem Grundstück Weinberg 2 einem Geflügelhändler von zwei Männern sein Pferdebesteck gestohlen. Die Täter führten im Galopp davon. Auf dem Gmrisger Damm, in der Nähe des Saugdamms, schlug das Fahrzeug um und blieb auf den Schienen der Straßenbahn liegen. Das Fahrzeug wurde beschlagnahmt und das Pferd an den Schienen verlegt. Die Täter flüchteten, wurden von einer Zivilpolizei verfolgt und gestellt. Durch einen Polizeibeamten wurden sie zum Polizeirevier gebracht.

Quartiergeber zur Ruderregatta!

Die auswärtigen Sportler treffen heute ab 1/2 9 Uhr in der Produktiv im U. Arbeiter und Klassenvereine, die einen Sportgenossen in dieser Hinsicht helfen können, werden gebeten, sich zu dieser Zeit in der Produktiv einzufinden.

Motorrad ruft aus

Gestern gegen 10.15 Uhr riefte in der Straßfelder Straße vor dem Grundstück 42 auf der frühgepflanzten Straße ein Motorrad beim Überholen von Fußwerkern aus und blieb gegen einen Verkehrswagen. Der Motorfahrzeug wurde dabei zerstört. Sein Fahrer trug erhebliche innere Verletzungen davon und wurde zum Elisabethkrankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde fast beschlagnahmt.

Eine Feuergefährdung findet morgen vormittag 11 Uhr am Stadttheater als Abluß der Feuerfestswoche statt.

Wringmaschine ♦ billig ♦ gummi-Bieder

Hallische Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Heraus zur morgigen Ruderregatta

zwischen Hafenbahn und Genzmerbrücke

Beginn nachmittags 1/3 3 Uhr

Unterstützt den Freien Wassersportverein! Gestaltet seine Veranstaltung zu einer

Kundgebung gegen sozialfaschistische Spalter und ihren Spießgesellen Oertel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





Heraus zur ersten Ruder- und Kanu-Regatta in Halle

zwischen Eisenbahn- und Gemzner-Brücke, am Sonntag, dem 4. Mai, 14 1/2 Uhr

Die morgen zum erstenmal in Halle stattfindende Ruder- und Kanu-Regatta ist nicht nur ein außerordentliches sportliches Ereignis, sondern auch eine Veranstaltung von hoher politischer Bedeutung. Diese Veranstaltung wird nach erfolgreichem Kampfe der zur Opposition stehenden Mitglieder des Vereins gegen die sozialistischen Spalter und deren Verbündeten, den Regatta-Vertreter, durchgeführt. Dieser hat die letzte Zeit seiner Diktatorienherrschaft noch zusätzlich dazu ausgenutzt, durch die Veranstaltung offensichtlich zu sabotieren. Der Verlauf der morgigen Veranstaltung wird beweisen, daß alle Verhufe der Spalter und ihrer Katenen Dettel, den freien Wasserport-Verein aus den Reihen der Opposition in das Lager der Spalter zu überführen, vergeblich sein wird.

Der Klasse 3 wird äußerst spannend werden. Auch unsere Sportlerinnen haben tüchtige Gegner und aller Voraussicht nach wird es ihnen wohl schwer werden, einen Erfolg zu erzielen. Im Doppel-Vierer (Ruder) treffen sich ebenfalls alle Kräfte, die schon oft um den Sieg gerungen haben. Besondere Beachtung verdient der Frauen-Doppel-Vierer, und die Arbeiterinnen sollten sich einmal ansehen, wie die Sportlerinnen ihren Körper in der Gewalt haben und wie sie bestrahlt sein werden, den mächtigen Genossen nicht nachzugeben. Diese sportliche Erleichterung erfolgt in unseren oppositionellen Reihen, um unsere Sportgenossen zu befähigen, Spalter an Spalter mit den Genossen den Klassenkampf führen zu können. Eine neue Erregungsfähigkeit wird bei dieser Kanu-Regatta gleichfalls gezeigt werden und zwar der Kanu-Vierer.

Aus den Reihen des freien Wasserport-Vereins wird uns zur morgigen Regatta noch folgendes geschrieben:

Der freie Wasserportverein war sich lange darüber im Zweifel, ob er es wagen sollte, eine beratige Veranstaltung, wie die Ruder- und Kanu-Regatta am 4. Mai anzuführen, da sie mit großer Schwierigkeit verbunden ist. Die Beschlüsse wurden zum Teil aus dem Mangel an offenen Arbeitern dieser Veranstaltung ausgenutzt. Schließlich setzte sich aber unter den Genossen trotz alledem der Gedanke durch: „Wir schaffen das.“ So entsand eine halbtägige Anzahl neuer Boote, zu denen auch die Mannschaften eintraten.

Bisher hat nicht einmal ein bürgerlicher Verein in Halle ein beratiges Boot. Sechs Mannschaften werden sich in zwei Läufen gegenübersehen. Es würde jedoch zu weit führen, jedes einzelne Rennen zu besprechen. Es genügt für heute zu sagen, daß die Durchführung des Programms zu garantieren. Der RWV Halle richtet an alle hallischen Arbeiter schon heute den Appell, diese Veranstaltung zu unterstützen, zumal nur vollständige Freize vorzuziehen sind.

Dank des Erfahrenen Entgegenkommens der Berliner Ruderer und Kanufahrer kann nun zum ersten Male seit Bestehen des Arbeiterwasserportes in Halle eine beratige Veranstaltung und noch dazu von nur einem Verein durchgeführt werden. Auf diesem Gebiete soll gemeinsames und bedeutendes Stück Arbeiterarbeit geleistet werden. Die Arbeit wird gelingen, zumal sie im Zeichen der Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung der Berliner und Hallenser Genossen durchgeführt wird.

Die Saaleufer zwischen Hafenbahn und Gemzner-Brücke werden gesperrt, so daß sich die Zuschauer ungehindert an den Bootläufen einstellen können. Auch am Hauptbahnhof sind Plätze für die Zuschauer des Programms zu garantieren. Der RWV Halle richtet an alle hallischen Arbeiter schon heute den Appell, diese Veranstaltung zu unterstützen, zumal nur vollständige Freize vorzuziehen sind.

Halbtagliche Arbeiter, geleitet durch die Ruder-Regatta zu einer einflussreichen Kundgebung für die rote Sportlichkeit!

Neue Meldungen zur Ruder-Regatta

Nach der letzten Kartellführung konnte nun im „Vollspart“ noch eine letztebete Diktatorien teilnehmen. Die Arbeiter-Spalter hatten eine Delegation entsandt, um die Mitglieder zur Regatta herauszufordern, die natürlich von den Kraftvollsten des Vereins ausgingen. Bei der Aufführung der Mannschaften gab es Kopfzerbrechen. Die herbeigekommene Kopie eines Vereins zeigte, daß die 20-Jährigen-Boote der Arbeiter darin nicht verstanden werden konnten. Man einigte sich, das Rennen mit der besten Mannschaft durchzuführen. Die Arbeiter-Spalter haben sich davon was versprochen. Heute morgen 10 Uhr konnte man sie beim ersten Training an der Hafenanlage sehen. Die Arbeiter-Spalter und die Arbeiter-Spalter sind im letzten Training bei der Hafenanlage. Die Arbeiter-Spalter sind im letzten Training bei der Hafenanlage. Die Arbeiter-Spalter sind im letzten Training bei der Hafenanlage.

Dank des Erfahrenen Entgegenkommens der Berliner Ruderer und Kanufahrer kann nun zum ersten Male seit Bestehen des Arbeiterwasserportes in Halle

eine beratige Veranstaltung und noch dazu von nur einem Verein durchgeführt werden. Auf diesem Gebiete soll gemeinsames und bedeutendes Stück Arbeiterarbeit geleistet werden. Die Arbeit wird gelingen, zumal sie im Zeichen der Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung der Berliner und Hallenser Genossen durchgeführt wird.

Trotz aller Schwierigkeiten starteten am 4. Mai circa 150 Ruderer und Kanufahrer. Es ist nicht möglich, alle Rennen einzeln zu besprechen. Alle Rennen liefen sich in Renneinführungen gegenüber. Im Herbst vorigen Jahres wurden die hallischen Vereine wohl bekanntlich bei der Regatta in Berlin zum größten Teil geschlagen. Besonders ignominios Kämpfe wird es in der Klasse 3 geben, wo sich die Elite der Kanufahrer trifft. Auch das Rennen

Das Kartell ruft

Zur morgigen Ruder-Regatta

Morgen führt der freie Wasserport-Verein Halle seine erste Ruder- und Kanu-Regatta durch. Der Spießbürger-Dettel, der mit allen Methoden verfuhr, den freien Wasserport-Verein in das Lager der Spalter zu leiten, hat von den Mitgliedern die gebührende Antwort erhalten. Die Sabotage-Diktatorien gegen die Ruder-Regatta wurden zurückgelehnt. Des weiteren arbeitet dieser Dettel mit den gemeinsten Mitteln, indem er den Verein bei den Behörden denunziert, um die Entziehung der Turnhalle zu erreichen. Die Vereinsvertreter der hallischen Vereine begrüßen die Entladung dieses gemeinsten Saboteurs. Es wurde festgelegt, die Ruder-Regatta mit allen Mitteln zu unterstützen. Die hallische Arbeiterschaft wird aufgefordert, sich zahlreich zu der Veranstaltung einzufinden, um somit die engste Sympathie mit den Arbeitervorkämpfern zu bekunden. Am Sonntag heißt die Parole: Auf, nach der Gemznerbrücke. Sprang in der Veranstaltung der Wasserport- Arbeiter-Sport- u. Kulturkartell Halle Kurt W a s s e l, 1. Vorsitzender

An alle Motorradfahrer im 12. Bezirk

Die Teilnehmer am Bezirksfest müssen in Sinne der revolutionären Einheit die für den 12. Bezirk notwendigen Bestehnisse fassen.

Die Sitzung des Arbeitersport- u. Kulturkartells

Am Dienstag, dem 29. April, war sehr gut besucht. Nach Erledigung aller Formalitäten wurde zu den Kartellangelegenheiten Stellung genommen. Die Kartellführung-Veranstaltung wurde diskutiert. Ertrag des Regatta nach der Bestimmung, und auf der hergerichteten Laufbahn des Stadions konnte auch der 8000-Meter-Entscheidungslauf durchgeführt werden. Das „Vollspart“-Gedemmer wurde genügend angeprangert.

Die Ruder- und Kanu-Regatta

Das freie Wasserportvereins Halle am 4. Mai beproben. Trotz Sabotage des Spalters Diktatorien Dettel (der die Veranstaltung nicht anmeldete) wird diese Regatta zum erstenmal in Halle durchgeführt. Alle Sportler und Sportlerinnen der hallischen Vereine treffen sich 11.30 Uhr in dem Bad am Seebad Bahnhof. Von hier aus Wegzugangs-Umzug nach dem Startplatz zwischen Eisenbahn- und Gemznerbrücke. Am 24. und 25. Mai findet in Halle ein Regattatreffen statt, zu dem sich bereits heute 110 Vereine gemeldet haben. Am 24. findet im „Vollspart“ ein Kommerz mit sportlichen Veranstaltungen statt. Der Sonntag steht einem Umzug durch die Stadt und Wettbewerf auf den Regattabahn vor. Auch das Regattatreffen in Erfurt am 8. und 9. Juni wurde sehr gut besucht. Alle Vereine werden hiermit aufgefordert, die Autos für sich zu reservieren. Von fünf Vereinen liegen bereits über 200 Meldungen vor, außerdem noch Spitzelforderungen. Sports genossen! Macht für einen Monatmarz! Die Kartellführung zur Reichs-Arbeiterpartei und dem Welt-Rinderfest wurden den Ausschüssen überwiesen. Zum Schluss wurden viele technische Einzelheiten, wie Material, Turnhallenfrage, Kommunalbeiträge u. d. m. besprochen.



Solidaritätsspiele in Gerbicht

Wir werden bereits spielen mitteilen können, findet morgen in Gerbicht das erste Spiel zwischen den beiden Vereinen Gerbicht und Mieritz. Halle statt. Die Fußballer treffen mittels Autos ein. Wir erwarten, daß die Arbeiterschaft die Arbeiterpartei in ihrem Kampfe gegen die Spalterische durch zahlreiche Beihilfe unterstützt. Die 1. Mannschaften spielen 16 Uhr, die Jugend 13 Uhr.

1615 Uhr Jahn 1. - Jahn 1. Böhm, Vierzehn

Fußballspiele am 4. Mai in Seebad (Waldlager)

1. 10 Uhr, 2. 11 Uhr, 3. 12 Uhr, 4. 13 Uhr, 5. 14 Uhr, 6. 15 Uhr, 7. 16 Uhr, 8. 17 Uhr, 9. 18 Uhr, 10. 19 Uhr, 11. 20 Uhr, 12. 21 Uhr, 13. 22 Uhr, 14. 23 Uhr, 15. 24 Uhr, 16. 25 Uhr, 17. 26 Uhr, 18. 27 Uhr, 19. 28 Uhr, 20. 29 Uhr, 21. 30 Uhr, 22. 31 Uhr, 23. 32 Uhr, 24. 33 Uhr, 25. 34 Uhr, 26. 35 Uhr, 27. 36 Uhr, 28. 37 Uhr, 29. 38 Uhr, 30. 39 Uhr, 31. 40 Uhr, 32. 41 Uhr, 33. 42 Uhr, 34. 43 Uhr, 35. 44 Uhr, 36. 45 Uhr, 37. 46 Uhr, 38. 47 Uhr, 39. 48 Uhr, 40. 49 Uhr, 41. 50 Uhr, 42. 51 Uhr, 43. 52 Uhr, 44. 53 Uhr, 45. 54 Uhr, 46. 55 Uhr, 47. 56 Uhr, 48. 57 Uhr, 49. 58 Uhr, 50. 59 Uhr, 51. 60 Uhr, 52. 61 Uhr, 53. 62 Uhr, 54. 63 Uhr, 55. 64 Uhr, 56. 65 Uhr, 57. 66 Uhr, 58. 67 Uhr, 59. 68 Uhr, 60. 69 Uhr, 61. 70 Uhr, 62. 71 Uhr, 63. 72 Uhr, 64. 73 Uhr, 65. 74 Uhr, 66. 75 Uhr, 67. 76 Uhr, 68. 77 Uhr, 69. 78 Uhr, 70. 79 Uhr, 71. 80 Uhr, 72. 81 Uhr, 73. 82 Uhr, 74. 83 Uhr, 75. 84 Uhr, 76. 85 Uhr, 77. 86 Uhr, 78. 87 Uhr, 79. 88 Uhr, 80. 89 Uhr, 81. 90 Uhr, 82. 91 Uhr, 83. 92 Uhr, 84. 93 Uhr, 85. 94 Uhr, 86. 95 Uhr, 87. 96 Uhr, 88. 97 Uhr, 89. 98 Uhr, 90. 99 Uhr, 91. 100 Uhr, 92. 101 Uhr, 93. 102 Uhr, 94. 103 Uhr, 95. 104 Uhr, 96. 105 Uhr, 97. 106 Uhr, 98. 107 Uhr, 99. 108 Uhr, 100. 109 Uhr, 101. 110 Uhr, 102. 111 Uhr, 103. 112 Uhr, 104. 113 Uhr, 105. 114 Uhr, 106. 115 Uhr, 107. 116 Uhr, 108. 117 Uhr, 109. 118 Uhr, 110. 119 Uhr, 111. 120 Uhr, 112. 121 Uhr, 113. 122 Uhr, 114. 123 Uhr, 115. 124 Uhr, 116. 125 Uhr, 117. 126 Uhr, 118. 127 Uhr, 119. 128 Uhr, 120. 129 Uhr, 121. 130 Uhr, 122. 131 Uhr, 123. 132 Uhr, 124. 133 Uhr, 125. 134 Uhr, 126. 135 Uhr, 127. 136 Uhr, 128. 137 Uhr, 129. 138 Uhr, 130. 139 Uhr, 131. 140 Uhr, 132. 141 Uhr, 133. 142 Uhr, 134. 143 Uhr, 135. 144 Uhr, 136. 145 Uhr, 137. 146 Uhr, 138. 147 Uhr, 139. 148 Uhr, 140. 149 Uhr, 141. 150 Uhr, 142. 151 Uhr, 143. 152 Uhr, 144. 153 Uhr, 145. 154 Uhr, 146. 155 Uhr, 147. 156 Uhr, 148. 157 Uhr, 149. 158 Uhr, 150. 159 Uhr, 151. 160 Uhr, 152. 161 Uhr, 153. 162 Uhr, 154. 163 Uhr, 155. 164 Uhr, 156. 165 Uhr, 157. 166 Uhr, 158. 167 Uhr, 159. 168 Uhr, 160. 169 Uhr, 161. 170 Uhr, 162. 171 Uhr, 163. 172 Uhr, 164. 173 Uhr, 165. 174 Uhr, 166. 175 Uhr, 167. 176 Uhr, 168. 177 Uhr, 169. 178 Uhr, 170. 179 Uhr, 171. 180 Uhr, 172. 181 Uhr, 173. 182 Uhr, 174. 183 Uhr, 175. 184 Uhr, 176. 185 Uhr, 177. 186 Uhr, 178. 187 Uhr, 179. 188 Uhr, 180. 189 Uhr, 181. 190 Uhr, 182. 191 Uhr, 183. 192 Uhr, 184. 193 Uhr, 185. 194 Uhr, 186. 195 Uhr, 187. 196 Uhr, 188. 197 Uhr, 189. 198 Uhr, 190. 199 Uhr, 191. 200 Uhr, 192. 201 Uhr, 193. 202 Uhr, 194. 203 Uhr, 195. 204 Uhr, 196. 205 Uhr, 197. 206 Uhr, 198. 207 Uhr, 199. 208 Uhr, 200. 209 Uhr, 201. 210 Uhr, 202. 211 Uhr, 203. 212 Uhr, 204. 213 Uhr, 205. 214 Uhr, 206. 215 Uhr, 207. 216 Uhr, 208. 217 Uhr, 209. 218 Uhr, 210. 219 Uhr, 211. 220 Uhr, 212. 221 Uhr, 213. 222 Uhr, 214. 223 Uhr, 215. 224 Uhr, 216. 225 Uhr, 217. 226 Uhr, 218. 227 Uhr, 219. 228 Uhr, 220. 229 Uhr, 221. 230 Uhr, 222. 231 Uhr, 223. 232 Uhr, 224. 233 Uhr, 225. 234 Uhr, 226. 235 Uhr, 227. 236 Uhr, 228. 237 Uhr, 229. 238 Uhr, 230. 239 Uhr, 231. 240 Uhr, 232. 241 Uhr, 233. 242 Uhr, 234. 243 Uhr, 235. 244 Uhr, 236. 245 Uhr, 237. 246 Uhr, 238. 247 Uhr, 239. 248 Uhr, 240. 249 Uhr, 241. 250 Uhr, 242. 251 Uhr, 243. 252 Uhr, 244. 253 Uhr, 245. 254 Uhr, 246. 255 Uhr, 247. 256 Uhr, 248. 257 Uhr, 249. 258 Uhr, 250. 259 Uhr, 251. 260 Uhr, 252. 261 Uhr, 253. 262 Uhr, 254. 263 Uhr, 255. 264 Uhr, 256. 265 Uhr, 257. 266 Uhr, 258. 267 Uhr, 259. 268 Uhr, 260. 269 Uhr, 261. 270 Uhr, 262. 271 Uhr, 263. 272 Uhr, 264. 273 Uhr, 265. 274 Uhr, 266. 275 Uhr, 267. 276 Uhr, 268. 277 Uhr, 269. 278 Uhr, 270. 279 Uhr, 271. 280 Uhr, 272. 281 Uhr, 273. 282 Uhr, 274. 283 Uhr, 275. 284 Uhr, 276. 285 Uhr, 277. 286 Uhr, 278. 287 Uhr, 279. 288 Uhr, 280. 289 Uhr, 281. 290 Uhr, 282. 291 Uhr, 283. 292 Uhr, 284. 293 Uhr, 285. 294 Uhr, 286. 295 Uhr, 287. 296 Uhr, 288. 297 Uhr, 289. 298 Uhr, 290. 299 Uhr, 291. 300 Uhr, 292. 301 Uhr, 293. 302 Uhr, 294. 303 Uhr, 295. 304 Uhr, 296. 305 Uhr, 297. 306 Uhr, 298. 307 Uhr, 299. 308 Uhr, 300. 309 Uhr, 301. 310 Uhr, 302. 311 Uhr, 303. 312 Uhr, 304. 313 Uhr, 305. 314 Uhr, 306. 315 Uhr, 307. 316 Uhr, 308. 317 Uhr, 309. 318 Uhr, 310. 319 Uhr, 311. 320 Uhr, 312. 321 Uhr, 313. 322 Uhr, 314. 323 Uhr, 315. 324 Uhr, 316. 325 Uhr, 317. 326 Uhr, 318. 327 Uhr, 319. 328 Uhr, 320. 329 Uhr, 321. 330 Uhr, 322. 331 Uhr, 323. 332 Uhr, 324. 333 Uhr, 325. 334 Uhr, 326. 335 Uhr, 327. 336 Uhr, 328. 337 Uhr, 329. 338 Uhr, 330. 339 Uhr, 331. 340 Uhr, 332. 341 Uhr, 333. 342 Uhr, 334. 343 Uhr, 335. 344 Uhr, 336. 345 Uhr, 337. 346 Uhr, 338. 347 Uhr, 339. 348 Uhr, 340. 349 Uhr, 341. 350 Uhr, 342. 351 Uhr, 343. 352 Uhr, 344. 353 Uhr, 345. 354 Uhr, 346. 355 Uhr, 347. 356 Uhr, 348. 357 Uhr, 349. 358 Uhr, 350. 359 Uhr, 351. 360 Uhr, 352. 361 Uhr, 353. 362 Uhr, 354. 363 Uhr, 355. 364 Uhr, 356. 365 Uhr, 357. 366 Uhr, 358. 367 Uhr, 359. 368 Uhr, 360. 369 Uhr, 361. 370 Uhr, 362. 371 Uhr, 363. 372 Uhr, 364. 373 Uhr, 365. 374 Uhr, 366. 375 Uhr, 367. 376 Uhr, 368. 377 Uhr, 369. 378 Uhr, 370. 379 Uhr, 371. 380 Uhr, 372. 381 Uhr, 373. 382 Uhr, 374. 383 Uhr, 375. 384 Uhr, 376. 385 Uhr, 377. 386 Uhr, 378. 387 Uhr, 379. 388 Uhr, 380. 389 Uhr, 381. 390 Uhr, 382. 391 Uhr, 383. 392 Uhr, 384. 393 Uhr, 385. 394 Uhr, 386. 395 Uhr, 387. 396 Uhr, 388. 397 Uhr, 389. 398 Uhr, 390. 399 Uhr, 391. 400 Uhr, 392. 401 Uhr, 393. 402 Uhr, 394. 403 Uhr, 395. 404 Uhr, 396. 405 Uhr, 397. 406 Uhr, 398. 407 Uhr, 399. 408 Uhr, 400. 409 Uhr, 401. 410 Uhr, 402. 411 Uhr, 403. 412 Uhr, 404. 413 Uhr, 405. 414 Uhr, 406. 415 Uhr, 407. 416 Uhr, 408. 417 Uhr, 409. 418 Uhr, 410. 419 Uhr, 411. 420 Uhr, 412. 421 Uhr, 413. 422 Uhr, 414. 423 Uhr, 415. 424 Uhr, 416. 425 Uhr, 417. 426 Uhr, 418. 427 Uhr, 419. 428 Uhr, 420. 429 Uhr, 421. 430 Uhr, 422. 431 Uhr, 423. 432 Uhr, 424. 433 Uhr, 425. 434 Uhr, 426. 435 Uhr, 427. 436 Uhr, 428. 437 Uhr, 429. 438 Uhr, 430. 439 Uhr, 431. 440 Uhr, 432. 441 Uhr, 433. 442 Uhr, 434. 443 Uhr, 435. 444 Uhr, 436. 445 Uhr, 437. 446 Uhr, 438. 447 Uhr, 439. 448 Uhr, 440. 449 Uhr, 441. 450 Uhr, 442. 451 Uhr, 443. 452 Uhr, 444. 453 Uhr, 445. 454 Uhr, 446. 455 Uhr, 447. 456 Uhr, 448. 457 Uhr, 449. 458 Uhr, 450. 459 Uhr, 451. 460 Uhr, 452. 461 Uhr, 453. 462 Uhr, 454. 463 Uhr, 455. 464 Uhr, 456. 465 Uhr, 457. 466 Uhr, 458. 467 Uhr, 459. 468 Uhr, 460. 469 Uhr, 461. 470 Uhr, 462. 471 Uhr, 463. 472 Uhr, 464. 473 Uhr, 465. 474 Uhr, 466. 475 Uhr, 467. 476 Uhr, 468. 477 Uhr, 469. 478 Uhr, 470. 479 Uhr, 471. 480 Uhr, 472. 481 Uhr, 473. 482 Uhr, 474. 483 Uhr, 475. 484 Uhr, 476. 485 Uhr, 477. 486 Uhr, 478. 487 Uhr, 479. 488 Uhr, 480. 489 Uhr, 481. 490 Uhr, 482. 491 Uhr, 483. 492 Uhr, 484. 493 Uhr, 485. 494 Uhr, 486. 495 Uhr, 487. 496 Uhr, 488. 497 Uhr, 489. 498 Uhr, 490. 499 Uhr, 491. 500 Uhr, 492. 501 Uhr, 493. 502 Uhr, 494. 503 Uhr, 495. 504 Uhr, 496. 505 Uhr, 497. 506 Uhr, 498. 507 Uhr, 499. 508 Uhr, 500. 509 Uhr, 501. 510 Uhr, 502. 511 Uhr, 503. 512 Uhr, 504. 513 Uhr, 505. 514 Uhr, 506. 515 Uhr, 507. 516 Uhr, 508. 517 Uhr, 509. 518 Uhr, 510. 519 Uhr, 511. 520 Uhr, 512. 521 Uhr, 513. 522 Uhr, 514. 523 Uhr, 515. 524 Uhr, 516. 525 Uhr, 517. 526 Uhr, 518. 527 Uhr, 519. 528 Uhr, 520. 529 Uhr, 521. 530 Uhr, 522. 531 Uhr, 523. 532 Uhr, 524. 533 Uhr, 525. 534 Uhr, 526. 535 Uhr, 527. 536 Uhr, 528. 537 Uhr, 529. 538 Uhr, 530. 539 Uhr, 531. 540 Uhr, 532. 541 Uhr, 533. 542 Uhr, 534. 543 Uhr, 535. 544 Uhr, 536. 545 Uhr, 537. 546 Uhr, 538. 547 Uhr, 539. 548 Uhr, 540. 549 Uhr, 541. 550 Uhr, 542. 551 Uhr, 543. 552 Uhr, 544. 553 Uhr, 545. 554 Uhr, 546. 555 Uhr, 547. 556 Uhr, 548. 557 Uhr, 549. 558 Uhr, 550. 559 Uhr, 551. 560 Uhr, 552. 561 Uhr, 553. 562 Uhr, 554. 563 Uhr, 555. 564 Uhr, 556. 565 Uhr, 557. 566 Uhr, 558. 567 Uhr, 559. 568 Uhr, 560. 569 Uhr, 561. 570 Uhr, 562. 571 Uhr, 563. 572 Uhr, 564. 573 Uhr, 565. 574 Uhr, 566. 575 Uhr, 567. 576 Uhr, 568. 577 Uhr, 569. 578 Uhr, 570. 579 Uhr, 571. 580 Uhr, 572. 581 Uhr, 573. 582 Uhr, 574. 583 Uhr, 575. 584 Uhr, 576. 585 Uhr, 577. 586 Uhr, 578. 587 Uhr, 579. 588 Uhr, 580. 589 Uhr, 581. 590 Uhr, 582. 591 Uhr, 583. 592 Uhr, 584. 593 Uhr, 585. 594 Uhr, 586. 595 Uhr, 587. 596 Uhr, 588. 597 Uhr, 589. 598 Uhr, 590. 599 Uhr, 591. 600 Uhr, 592. 601 Uhr, 593. 602 Uhr, 594. 603 Uhr, 595. 604 Uhr, 596. 605 Uhr, 597. 606 Uhr, 598. 607 Uhr, 599. 608 Uhr, 600. 609 Uhr, 601. 610 Uhr, 602. 611 Uhr, 603. 612 Uhr, 604. 613 Uhr, 605. 614 Uhr, 606. 615 Uhr, 607. 616 Uhr, 608. 617 Uhr, 609. 618 Uhr, 610. 619 Uhr, 611. 620 Uhr, 612. 621 Uhr, 613. 622 Uhr, 614. 623 Uhr, 615. 624 Uhr, 616. 625 Uhr, 617. 626 Uhr, 618. 627 Uhr, 619. 628 Uhr, 620. 629 Uhr, 621. 630 Uhr, 622. 631 Uhr, 623. 632 Uhr, 624. 633 Uhr, 625. 634 Uhr, 626. 635 Uhr, 627. 636 Uhr, 628. 637 Uhr, 629. 638 Uhr, 630. 639 Uhr, 631. 640 Uhr, 632. 641 Uhr, 633. 642 Uhr, 634. 643 Uhr, 635. 644 Uhr, 636. 645 Uhr, 637. 646 Uhr, 638. 647 Uhr, 639. 648 Uhr, 640. 649 Uhr, 641. 650 Uhr, 642. 651 Uhr, 643. 652 Uhr, 644. 653 Uhr, 645. 654 Uhr, 646. 655 Uhr, 647. 656 Uhr, 648. 657 Uhr, 649. 658 Uhr, 650. 659 Uhr, 651. 660 Uhr, 652. 661 Uhr, 653. 662 Uhr, 654. 663 Uhr, 655. 664 Uhr, 656. 665 Uhr, 657. 666 Uhr, 658. 667 Uhr, 659. 668 Uhr, 660. 669 Uhr, 661. 670 Uhr, 662. 671 Uhr, 663. 672 Uhr, 664. 673 Uhr, 665. 674 Uhr, 666. 675 Uhr, 667. 676 Uhr, 668. 677 Uhr, 669. 678 Uhr, 670. 679 Uhr, 671. 680 Uhr, 672. 681 Uhr, 673. 682 Uhr, 674. 683 Uhr, 675. 684 Uhr, 676. 685 Uhr, 677. 686 Uhr, 678. 687 Uhr, 679. 688 Uhr, 680. 689 Uhr, 681. 690 Uhr, 682. 691 Uhr, 683. 692 Uhr, 684. 693 Uhr, 685. 694 Uhr, 686. 695 Uhr, 687. 696 Uhr, 688. 697 Uhr, 689. 698 Uhr, 690. 699 Uhr, 691. 700 Uhr, 692. 701 Uhr, 693. 702 Uhr, 694. 703 Uhr, 695. 704 Uhr, 696. 705 Uhr, 697. 706 Uhr, 698. 707 Uhr, 699. 708 Uhr, 700. 709 Uhr, 701. 710 Uhr, 702. 711 Uhr, 703. 712 Uhr, 704. 713 Uhr, 705. 714 Uhr, 706. 715 Uhr, 707. 716 Uhr, 708. 717 Uhr, 709. 718 Uhr, 710. 719 Uhr, 711. 720 Uhr, 712. 721 Uhr, 713. 722 Uhr, 714. 723 Uhr, 715. 724 Uhr, 716. 725 Uhr, 717. 726 Uhr, 718. 727 Uhr, 719. 728 Uhr, 720. 729 Uhr, 721. 730 Uhr, 722. 731 Uhr, 723. 732 Uhr, 724. 733 Uhr, 725. 734 Uhr, 726. 735 Uhr, 727. 736 Uhr, 728. 737 Uhr, 729. 738 Uhr, 730. 739 Uhr, 731. 740 Uhr, 732. 741 Uhr, 733. 742 Uhr, 734. 743 Uhr, 735. 744 Uhr, 736. 745 Uhr, 737. 746 Uhr, 738. 747 Uhr, 739. 748 Uhr, 740. 749 Uhr, 741. 750 Uhr, 742. 751 Uhr, 743. 752 Uhr, 744. 753 Uhr, 745. 754 Uhr, 746. 755 Uhr, 747. 756 Uhr, 748. 757 Uhr, 749. 758 Uhr, 750. 759 Uhr, 751. 760 Uhr, 752. 761 Uhr, 753. 762 Uhr, 754. 763 Uhr, 755. 764 Uhr, 756. 765 Uhr, 757. 766 Uhr, 758. 767 Uhr, 759. 768 Uhr, 760. 769 Uhr, 761. 770 Uhr, 762. 771 Uhr, 763. 772 Uhr, 764. 773 Uhr, 765. 774 Uhr, 766. 775 Uhr, 767. 776 Uhr, 768. 777 Uhr, 769. 778 Uhr, 770. 779 Uhr, 771. 780 Uhr, 772. 781 Uhr, 773. 782 Uhr, 774. 783 Uhr, 775. 784 Uhr, 776. 785 Uhr, 777. 786 Uhr, 778. 787 Uhr, 779. 788 Uhr, 780. 789 Uhr, 781. 790 Uhr, 782. 791 Uhr, 783. 792 Uhr, 784. 793 Uhr, 785. 794 Uhr, 786. 795 Uhr, 787. 796 Uhr, 788. 797 Uhr, 789. 798 Uhr, 790. 799 Uhr, 791. 800 Uhr, 792. 801 Uhr, 793. 802 Uhr, 794. 803 Uhr, 795. 804 Uhr, 796. 805 Uhr, 797. 806 Uhr, 798. 807 Uhr, 799. 808 Uhr, 800. 809 Uhr, 801. 810 Uhr, 802. 811 Uhr, 803. 812 Uhr, 804. 813 Uhr, 805. 814 Uhr, 806. 815 Uhr, 807. 816 Uhr, 808. 817 Uhr, 809. 818 Uhr, 810. 819 Uhr, 811. 820 Uhr, 812. 821 Uhr, 813. 822 Uhr, 814. 823 Uhr, 815. 824 Uhr, 816. 825 Uhr, 817. 826 Uhr, 818. 827 Uhr, 819. 828 Uhr, 820. 829 Uhr, 821. 830 Uhr, 822. 831 Uhr, 823. 832 Uhr, 824. 833 Uhr, 825. 834 Uhr, 826. 835 Uhr, 827. 836 Uhr, 828. 837 Uhr, 829. 838 Uhr, 830. 839 Uhr, 831. 840 Uhr, 832. 841 Uhr, 833. 842 Uhr, 834. 843 Uhr, 835. 844 Uhr, 836. 845 Uhr, 837. 846 Uhr, 838. 847 Uhr, 839. 848 Uhr, 840. 849 Uhr, 841. 850 Uhr, 842. 851 Uhr, 843. 852 Uhr, 844. 853 Uhr, 845. 854 Uhr, 846. 855 Uhr, 847. 856 Uhr, 848. 857 Uhr, 849. 858 Uhr, 850. 859 Uhr, 851. 860 Uhr, 852. 861 Uhr, 853. 862



40 000 Mark

im Monat für politische Gefangene

Je maßloser und brutaler die deutsche Bourgeoisie durch Polizei und Klassenjustiz den weißen Terror gegen das deutsche Proletariat toben läßt, desto schneller und gewaltiger muß unter Führung der Roten Hilfe die aktive proletarische Solidarität für die verfolgten und eingekerkerten Klassenkämpfer einsetzten!

Wenige Zahlen mögen genügen, das große Mißverhältnis der Roten Hilfe zu verdeutlichen.

Table with 2 columns: Date (November 1929, Dezember, Januar 1930, Februar, März) and Amount (756, 904, 859, 906, 1090 Gefangene).

Die neue Welle des Terrors gegen die arbeitende Klasse findet in folgenden Feststellungen einen herben Ausdruck. Bis zur Stunde haben die von der Roten Hilfe den angeklagten Arbeitern gestellten Rechtsanträge in 230 schwabendem Strafprozessen — mit über 800 angeklagten Arbeitern — die Verfolgung übernahmensein müssen.

Die Ausgaben der Roten Hilfe für Haftleistungen und Prozesse betragen zurzeit im Durchschnitt 40 000 Mark im Monat.

Mehr als drei Millionen Mark hat die SPD, bisher insgesamt an Unterstützungsmitteln, der arbeitenden Massen, die harte Arbeit der Roten Helfer hat diese ungeheuren Summen zusammengetragen.

Die Köthener Hungerarmee wächst

Dem Bericht des Arbeitsamtes Verburg über die Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 1. bis 15. April entnehmen wir, daß die Lage des Arbeitsmarktes in der Berichtszeit recht unruhig und unheimlich war. Wenn auch die Außenberufe eine merkwürdige Entlastung brachten, so trat bei fast allen anderen Berufsgruppen, insbesondere dem Metallgewerbe, wieder eine Befestigung des Arbeitsmarktes ein, so daß die Zahl der männlichen Arbeitslosen wieder etwas anstieg, während die Zahl der weiblichen Arbeitslosen weiterhin zurückging.

Selbstmord aus Verzweiflung — der falsche Weg

In seiner Wohnung wurde in Bad Köstritz der Wohlhabensverwehler Ernst Kopsch ermordet. Kopsch hatte sich mehrfach Lebensüberdruß und die Mordtat gegenüber, aus dem Leben zu scheiden. Er war das Oberhaupt einer neuntöpfigen Familie. Zwei seiner Brüder haben bereits auf dieselbe Weise ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Ein sozialpolitisches Kampfprogramm wird aufgestellt

Der Reichstongreß der Urso

Der Reichsausschuß der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen „Urso“ hat für den 14. und 15. Juni in einem Reichstongreß nach Dresden einberufen. In dem Auftrug der Urso werden die Organisationen der Kriegsgenossen, der Sozial- und Kleinrentner, der Mieter, die Krankenrentler, die gesundheitsbedürftigen und sonstige proletarische Organisationen, die Arbeiter in den Betrieben und auf den Eisenbahnen aufgeführt, Delegierte zu entsenden.

Mit der Einberufung dieses Kongresses wendet sich die Urso an die gesamte Arbeiterheit und im besonderen an ihre sozialpolitischen Organisationen zur

Organisierung einer einheitlichen Kampffront gegen die täglich frecher voranschreitende soziale Reaktion.

Der Kongreß soll als Wegweiser im Kampf gegen die Angriffe der herrschenden Klasse auf die proletarische Lebenseristenz, die mit aller Schärfe den Abbau des ungenügenden sozialen Versicherungs- und Fürsorgewesens zum Ziele haben, ein politisches Gleichgewicht erlangen. Die Aufgabe haben, die Grundlagen zu schaffen für die Mobilisierung und Sammlung aller proletarischen Kräfte zum Kampf gegen die soziale Reaktion.

Niemals hat ein solcher Kongreß eine größere Bedeutung gehabt als in der gegenwertigen Situation. Mit der Durchführung des Sauerbretterbeschlusses gegen das merkwürdige Wort wächst in ähnlichem Tempo das Massenelend. Als Opfer der kapitalistischen Rationalisierung und des immer härteren Wettbewerbs haben Millionen Arbeiterlosler, Unfallverletzte und Kranke keine Erleichterungsmöglichkeit. Hungergeplagte, Mangelkranke, Tarifbeschädigten, Mietsknechten häufig die Hungerunterstützungen der Kriegs-Invaliden- und Arbeitslosen. Das arbeitende Volk, ausgebeutet, unterernährt, in elenden Wohnhäusern hausend, geht allmählich zugrunde.

Zimmer neue Tribunale werden aus den wertvollsten Schichten herausgepreßt zur Erweiterung des reaktionären Staatsapparates und zur Zuwendung an die Leutnantskinder und Brautjungfern. Diese

Das war der Sozialfaschist Galle!

Der Offizier aus dem Mannschaftsstand

So sehen die Sozialfaschisten aus, die die Bourgeoisie Karriere machen läßt — Polizeihauptmann Galle's Werdegang — Krimmi der Kaiserlichen Marine, Büttel der Kriegsgerichte

„Er Galle“ ist aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen. Und gerade die Tatsache, daß er in der Seiner-Aera befördert worden war, läßt erkennen, daß der Ermordete keineswegs den Geist des „Nichts-als-Politikers“ in sich trug.“

Am Mittwoch stellte die „W.“ fest, daß Galle Mitglied der SPD war. Wir sind heute in der Lage, einige Einzelheiten aus dem Leben des Sozialfaschisten Galle zu berichten, die ganz klar zeigen, daß, was von der ausgebeuteten Klasse in den staatlichen Institutionen „Karriere macht“, eben als Klassenfeind wirken muß. Vor dem Kriege war Galle in einer süddeutschen Stadt Kriminalbeamter in untergeordneter Stellung. Beim Beginn des Krieges holte ihn der Chef des Kriminalabtes den kleinen Kriminalbeamten zu einer besonderen Aufgabe heran.

Er machte die politischen Fiktionen, die Deberture und Kriegsgegner, alle die, die den Wohlstand des Krieges nicht mitmachen wollten, und die sich gegen den Verrat der Sozialdemokratie durch die Stände in das neutrale Ausland wendeten, durch Witzahol betrunken, schleppte sie herum auf ein Gefangenendes Schiff und schickte sie nach Deutschland, um sie hier dem Kriegsgericht auszuliefern.

Er hat so Hunderte von Arbeitern und Angehörigen der deutschen Nordmarinaria zur Verurteilung ausgeliefert, die dann zum größten Teil hinter Zuchthausmauern elend verhungerten oder bald, in den

„Ehrenhof“ gesteckt im Schlingenschnur vermerobert. 1920 kauschte er wieder in Gethain in Sachsen, zunächst als Unterwachtmeister bei der sächsischen Landespolizei, auf, wo er sehr schnell über den Wachtmeister zum Oberwachtmeister avancierte. Dann besuchte er, wegen seiner Dienstleistung und seiner „Tätigkeit“ „bevorzugt“, einen „Offizierskursus“ und wurde von dort nach Würzburg versetzt, wo er nunmehr Polizeioberwachtmeister war. Wie er seinen Dienst verlor und wodurch er sich die „Offizierssporen“ verdiente, das zeigt eine kleine Episode, die sich in Würzen zugetragen hat: Galle war bei der Bahnhofswache als Offizier vom Dienst tätig, als sich der Wachtmeister E. Richter, der sich abends ohne Erlaubnis aus der Krankenstube entfernt hatte, um einmal seine Frau in Leipzig zu besuchen, von der Wache auf dem Bahnhof angehalten wurde. Richter gab an, Urlaub zu haben, wurde aber seiner falschen Angabe überführt. Galle setzte nun alles in Bewegung und erreichte, daß Richter wegen „Verhaltens eines Vorehelichen“ vom Dienst suspendiert wurde. Richter hat sich daraufhin als Freund seiner Dienstverpflichtung mit seinem Dienstsiegel versehen!

Was wir hier gebracht haben, sind natürlich nur einige Einzelheiten aus dem Leben eines sozialfaschistischen Polizeioffiziers. Sie zeigen aber zur Genüge, welche Dienste die Bourgeoisie von ihren Lakaien erwartet, um sie „Karriere machen“ zu lassen. Die Leipziger Arbeiterheit, die das Wüten dieses „Pflückerknechts“, aus eigener Erfahrung kennt, weiß denn, „aus dem Mannschaftsstande hervorgegangenen“ Sozialfaschisten keine Träne nach. Es blieb den „linken“ Sozialfaschisten vorbehalten, die rote Fahne, die Fahne der Arbeiterheit, dadurch zu schänden, daß sie Galle unter roten Fahnen beerdigte.

Der Gattenmord in Kahla

Ein Landwirt verhaftet — Ehefrau zerstückelt und verbrannt — Auch die Haushälterin umgebracht?

Kahla ist um eine Sensation reicher. Unter dem dringenden Verdacht, seine 38 Jahre alte

Ehefrau ermordet, die Leiche zerstückelt und in der Mäuserkammer seines Hauses verbrannt

zu haben, ist der Landwirt Kopppe aus Zwabitz in Haft genommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Kahla eingeliefert worden.

Die Frau wurde seit Freitag vermißt. Kopppe selbst äußerte während der Vernehmung einem Dreizehnjährigen gegenüber, daß seine Frau fort sei, und daß er vermute, sie habe sich das Leben genommen. Als aber die Frau vermisst wurde und sich von dem Koppelchen Gehört, vom Schornstein ausgehend, wiederholte Kopppe mit einem eigenartigen Grinsen über den Ort verkehrte, schloß man Verdacht und verhaftete die Polizei. Bei einer Untersuchung des Gehörtes kamen

in den Überresten eines Feuerfelle Knoschen zum Vorschein, die nach Jena zur näheren Untersuchung gebracht wurden. Zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit fand am Mittwoch Beamte der Landes-Kriminalpolizeistelle und der Oberstaatsanwaltschaft in Zwabitz anwesend gewesen.

Kopppe steht außerdem im Verdacht, vor einigen Jahren seine Haushälterin, die ebenfalls puerlos verschwunden ist, bestiftigt zu haben.

Der Verhaftete, der 50 Jahre alt ist und ein schönes Posthum sein eigen nennt, aber mit der Einwohnerschaft von Zwabitz nicht

auf gutem Fuße steht, soll bei seiner Vernehmung angegeben haben, seine Frau habe sich erhängt. Nach einer sorgfältigen schriftlichen Mitteilung habe sie den Wunsch ausgedrückt, bei ihrem Tode entweder verbrannt zu werden oder an Ort und Stelle begraben zu sein. Die Leiche wurde von Kopppe zunächst auf dem Hausboden verpackt und dann verbrannt. Es handelt sich um die zwölfte Frau Kopppe's; sie stammte aus Groß-Kohberg bei Mühlbach.

Schweres Motorradunfall bei Liebertwolkwitz

Ein Toter und vier Schwerverletzte

Auf der zwischen der Endstation der Außenbahnlinie 25 und der über die Leipzig-Grimmaer Eisenbahntrasse führenden Brücke gelegenen Kreuzung der Chaussee Leipzig-Grimma mit dem aus der Seiblung Liebertwolkwitz herausführenden Wege stießen am 1. Mai gegen 13.45 Uhr zwei Motorräder zusammen. Bei dem außerordentlich heftigen Zusammenstoß gingen beide Maschinen in Trümmer und die Besatzungen wurden aus den Sätteln geschleudert.

Nach den Angaben von Zeugen saßen beide Kraftfahrer hintereinander in der Richtung nach Grimma. Kiedel, der das voranführende Rad steuerte, wollte in die Blumenstraße einbiegen und gab auch das vorderrichtsmäßige Handzeichen. Das Signal wurde aber aufeinander von dem Radfahrer Mehnert nicht beachtet, und das zweite Kraftfahrzeug fuhr mit hoher Geschwindigkeit seinen Vorfahrer in die Flanke.

Den Verletzten wurde von der Arbeiter-Samariter-Kolonie Liebertwolkwitz und zwei Ärzten die erste Hilfe geleistet. Bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus St. Jakob ist der Arbeiter Kiedel seinen Verletzungen erlegen.

Sport und Politik

In Deutschland gibt es 66 662 Sportvereine mit insgesamt 6 964 647 Mitgliedern, die dem Reichsausschuß für Reichssportangelegenheiten sind. Dies ist eines der mächtigsten Mittel des Kapitals zur politischen Beeinflussung der Massen. Welchen Einfluss diese Verbände sind, zeigt der letzte Jahresbericht des Reichsausschusses, in dem mehr Unterstützung des Sports mit einem Hinweis auf die sozialpolitischen Ausgaben begründet und gefordert wird; da heißt es: „Man läßt nach wie vor das Annähernde der Sozialisten wie ein Verhängnis an.“ Also Abbau der Sozialpolitik!

Jeder lese den Artikel „Sport und Politik“ im Aprilheft des „Roten Aufbau“. Preis des 64 Seiten starken Heftes nur 30 Pf. In allen Literaturstellen und bei allen Korrespondenten erhältlich. In die Volkshausliste eingetragen.

Planen. Ein Lastauto kürzte eine vier Meter hohe Brücke ab. Auf der Straße Riga in der Osterbergstraße in der Dunkelheit das Lastauto der Brauerei Osterberg eine vier Meter hohe Brücke hinab. Der Wagen überfuhr sie und wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Mitfahrern trug der Beifahrer Albin Friedrich so schwere innere Verletzungen davon, daß er ins Greizer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Saalfeld. 50 000 englische Vale für die Saale. 50 000 aus England bezogene junge Aale wurden zwischen Saalfeld und Gumburg zur Auffrischung des Bestandes in die Saale eingeleitet. Weiter wurden in den Reinhardt Bach 35 000 Stück Forellenbrut eingeleitet.

Raasdun (Kr. Dessau). Vom Juge tödlich überfahren. Der Bahnmüller Heidegger aus Marke wurde von dem 20.38 Uhr von Leipzig kommenden Personenzug bei der Einfahrt in die Station erfaßt und auf der Stelle getötet. R. war im Begriff, die Heimfahrt anzutreten.

Sammelt für Eure Partei!

Der Mai-Kampftag im Kreise Liebenwerda

im Zeichen der Stärkung der revolutionären Kampffront in Stadt und Land

Die für den Kreis Liebenwerda festgesetzten Mai-Kampftage in Liebenwerda und Roda in 14 Stunden durchweg im Zeichen der Stärkung der revolutionären Kampffront und der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Das geht schon daraus hervor, daß im Vorjahr während des Augustmonats in Liebenwerda alle Betriebe bis auf einen (Grieshammer) feierten. Besonders deutlich trat unter Bormark aber bei den Kundgebungen der Arbeiter in der Umgebung, die in Roda und auch in Eifernwerda sammelten sich die Arbeiter des Ortes und der näheren Umgebung schon in den frühen Morgenstunden mit roten Fahnen und Transparenten, um sich abends um 10 Uhr zu einem einmündigen Demonstrationssitzung zu versammeln, der unter Vorantritt einer Schamienkommission durch alle wichtigen Straßen des Ortes zog. Die Polizei war zurückgezogen worden und heute das, es kam wohl gerade deshalb auch zu keinerlei Zwischenfällen. Die demonstrierenden Arbeiter brachten wiederholt Niedertrübe auf den Sozialfaschismus, die Bürgerblockregierung usw. aus. Die Eifernwerder Arbeiter führten am 1. Mai sprach. Der Bormark vorüberzugehen, um den dort Arbeitenden zu versetzen zu geben, daß sie auch mit in die Kampffront gehören. Auf dem Marktplatz hatten sich inzwischen noch zahlreiche Einwohner eingefunden, so daß Genosse Wenig, nachdem der Demonstrationssitzung der Marktplatz ebenfalls erreicht hatte, nur einer ziemlich großen Versammlung über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Der Appell zur Stärkung der revolutionären Kampffront und zur Schaffung der proletarischen Einheitsfront von unten fand bei weitem den besten Erfolg. Nach kurzen Ausführungen eines Jugendgenossen und des Sekretärs des Mai-Komitees wurde abends der Demonstrationssitzung fortgesetzt und vor dem Parteibüro aufgeführt. Am Abend versammelten sich die Arbeiter abends zahlreich in Viehla und in Höhe der Straße zu Abendveranstaltungen, in denen proletarische Filme gezeigt wurden. Besonders Interesse wurde für die Aufführung des Spartakus-Filmes gezeigt. Zu diesem Film sprach der Sekretär des Mai-Komitees, der die Bedeutung dieser ersten internationalen Arbeiterparteiabende sowie über den kulturellen Aufbau in der Sowjetunion. Eine ähnliche Veranstaltung hatte bereits am Abend vorher in Gorden stattgefunden.

Manfelder Kreise

Selbsta. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in Thiemanns Lokal, Wittenberg, eine Versammlung statt, zu der jeder Jungarbeiter und jede Jungarbeiterin erspicht. **K.V.D.**

Striden-Walkhausen. Unter der Leitung des Gewerkschaftssekretärs demonstrierte die Striden- und Walkhäuser Arbeiterklasse unter reichem Einsatz von Propaganda auf den Straßen von Striden und Walkhausen sprach Genosse B. n. m. in der Versammlung Arbeiter und ersuchte dieselben, den Kampf solange zu führen, bis das kapitalistische System beseitigt und die Diktatur des Proletariats errichtet ist. Seine Ausführungen wurden von sämtlichen Teilnehmern, darunter sehr vielen K.V.D.-Arbeiter, mit großem Beifall aufgenommen.

Elstern. Inzwischen für die Jungarmee? Nach einer Meldung des Reichsorganisationsbüros sei der Regierung in Merseburg die Stilllegung des Rüstungs- und Rüstungswirtschafts übertragen. Die Verhandlungen hierüber führten jedoch zu keinem Ergebnis, da die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß durch die Stilllegung der Schicht ohne Bergarbeiterdörfer im Mansfelder Bezirk arbeitslos würden.

Sangerhausen. Arbeiter. Trotz Sabotage der Renegaten waren die Sangerhäuser Arbeiter zahlreicher als im vorigen Jahre dem Ruf der Kommunisten gefolgt. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, beteiligten sich annähernd 150 Mann. Auf dem Marktplatz hatten sich 300 bis 400 Arbeiter versammelt. Genosse B. sprach dort zu den Anwesenden und ersuchte dieselben, den Kampf so lange zu führen, bis dieses System beseitigt und die Diktatur des Proletariats errichtet ist. Am Abend fand eine Veranstaltung statt, die auf befehl war. Die Frauen, Kinder und Konjoren hatten sich am Abend der Brandbränder Ederle nach Sangerhausen begeben. In Sangerhausen hielt auch ein Ende nicht mehr. Von der Arbeiterschaft sind diese Arbeitervertreter schon lange geflohen.

Sangerhausen. Todesurteil aus dem Fenster. Eine schizophrene Witwe liegte in der Nacht, als sie sich nachts in der Wohnung des Reichsorganisationsbüros befand, auf dem Bürgersteig hinab. Man fand die alte Frau hilflos auf der Straße liegen. Die Verunglückte verlor nach kurzer Zeit.

Nordhausen. Vom Laikaute getötet. Zwischen Heßlau und Güntherde passierte das Laikaute ein Sondershäuser Firma einen kleinen Straßenbahnwagen, als das Pferd eines der Straßenbahnwagen überfuhr. Der Führer der Bahn wurde getötet. Die schizophrene Witwe wurde getötet. Die schizophrene Witwe wurde getötet.

Korruptionsstandal in Untertuentsenthal

Ein Korruptionsheld haßt den andern die Augen nicht aus — Sozialfaschist Böttge findet milde Richter — Ein Preispruch

U.R. Hände könnte man schreiben über die sozialdemokratischen Korruptionsheld. Nur mit Mühen über die beschuldigtem man sich mit dieser in tiefem Mord und Sumpf versunkenen Korruptionspartei. Aber in den meisten Fällen finden diese sozialfaschistischen Korruptionshelden den Schutz der bürgerlichen Klassenrichter.

Eine kürzlich festgesetzte Gerichtsverhandlung in Halle hatte sich abermals mit einer bunten Korruptionsschneise zu beschäftigen. Diesmal handelte es sich um den nicht unbekannt sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Bruno Böttge aus Untertuentsenthal. Wenn auch dabei ein Preispruch herauskam, so leitete der Verlauf dieses Prozesses inwiefern, in welcher unerwarteter Art Gemeindegelder von diesem Sozialdemokraten verwendet wurden. Was lag der Angeklagte auf Untere zugrunde?

Der Kassierband Beyer, welcher frühestens entlassen wurde, beschuldigt Böttge,

daß er die Friedhofskasse in der Höhe von 300 Mark unterschlagen hatte, Reizeipfen für zwei angebotene Dienststellen zu Unrecht von der Gemeinde erhalten zu haben und Kindergebühren auf Gemeindefonds anzuwenden lieh.

Im Verlauf der Verhandlung wurde dann auch festgestellt, daß B. am 22. Mai 1927 eine Reise nach Hamburg unternommen hat, um anlässlich für die Gemeinde Kapital zu beschaffen. Er hat aber, so sagt Bruno Böttge, diese Reise zu gleicher Zeit mit dem Besuch des Parteitag des Sozialdemokratischen Partei in Kiel verbunden, welcher drei Tage in Anspruch nahm.

Damit ist festgestellt, daß der Besuch dieser ausgesprochenen Parteiveranstaltung im Vordergrund dieser angebotenen Dienststellen geschanden hat, aber trotzdem ließ sich dieser Sozialfaschist 100 Mark Reizeipfen auf Kosten der Gemeinde ausgeben.

Nicht viel anders verhielt es sich mit der zweiten Reise. Aber diesmal mit seinem früheren Kollegen in Gersleben, dem letzten Parteipräsidenten von Gumbinnen, Künze. Selbstverständlich hat man bei der zweiten Tour keinen metropolen und die Heimreise wird wieder angetreten. Trotzdem muß die Gemeindefonds wiederum 82 Mark Reizeipfen bezapfen. Allerdings eine eigentümlich Art

gefunden. Auch hier war der Besuch ausgespitzt. So verließ der 1. Mai im gesamten Arbeitsgebiet Eifernwerda mit dem besten Erfolg für die Kommunistische Partei. Die diesjährigen Mai-Veranstaltungen haben gezeigt, daß es auch bei uns unentwegt vorwärts geht.

In Roda in 14 Stunden die nötige Förderung der sozialfaschistischen Kassebenden von den revolutionären Arbeitern. Diese demonstrieren unter den Tönen der Kommunistischen Partei, insofern die Sozialfaschisten mit ein paar Dutzend ihrer Anhänger ins Grüne Hupfen. Die Abendveranstaltungen vorüber, und von ebensolchem Kampfeifer getragen wie die Kundgebung vorher.

Von Liebenwerda. Opfer der Profitsucht — Zwei Verletzte. In der Beierthaler Kohlenwerke hat sich Mittwoch vormittags kurz vor 10 Uhr eine erhebliche Kohlenstaubexplosion ausgetragen, die vermutlich in der elektrischen Schloßentladung am Ausbruch gekommen ist. Näheres über die Ursache ist noch nicht bekannt. Sämtliche der Gebläse sind gewaltig zerstört, davon einer schwer. Der Betrieb erleidet eine etwa einwöchige Unterbrechung, da erst Gebläsekolonnen um herbeigeschafft werden müssen — Und die Schuldfrage?

Gorden (Kreis Liebenwerda). Eine verheerende Abfuhr für die Nazis wurde eine von diesen selbst einberufenen Versammlung, die vor einigen Tagen im heiligen Dreifaltigkeit. Einer dieser Ritter vom Palantzen versuchte unter Aufsichtung aller seiner schwachen Kräfte, für das Hitler-Paradies zu begeistern. Dabei erdreiste er sich unter anderem, die Arbeitslosenunterstützung als Kapitalveruntreuung zu bezeichnen, was ihm natürlich treffliche Polemiker der Versammlung eintrug. Ein Ver-

Bitterfeld-Wittenberg

Kate Matierer in Gröbenhainchen

U.R. Der Ruf des Gewerkschaftssekretärs zur Mai-Demonstration hatte in diesem Jahre in Gröbenhainchen ein ganz besonderes Echo gefunden. Trotzdem einige Größen im Kartell selbst für Demonstration kümmern und hinterher in ihrer Gewerkschaft, im Gewerkschaftsband die Sache sabotierten und ihre Mitglieder aufforderten, nicht zu demonstrieren, war es ein Erfolg. Die Polizei hat Angst, die Demonstration unter der zu harten Beteiligung der Kommunisten zu wachsig werden. In den Fällen liegt oft, daß Gröbenhainchen eine beratige Maidemonstration seit 1918 noch nicht gesehen hat. Gleichzeitig war es aber auch ein Erfolg, daß die Arbeiter sich nicht durch die Propaganda der Abmarsch unter Vorantritt derselben Kapelle nach Jöhren, wo durch Zusammenstoß mit den Polizeimännern demonstriert wurde. Anschließend ging es nach Gröbenhainchen zu Demonstration. Wo waren aber die anderen Arbeiterporträts unter dem Namen der Arbeiter in Gröbenhainchen hielt unter Genosse Müller als Vertreter des Gewerkschaftssekretärs in kurzen oder klaren Worten eine marziale Ansprache, wobei er ganz besonders betonte, daß auf Grund der Zwischenfälle voriger Woche

Hilflosnacht Gendler in Torsau

Nur Kommunisten kämpfen gegen Nazis

U.R. Warum fürchtet der Jude und Marzist den „tomhörigen“ Adolf Hitler? Dieser Thema sprach der Nationalsozialist Gendler, Nürnberg, am Sonntag in Torsau. Er führte aus:

„Deutsche! Ihr seid gekommen, um Euch von den nationalsozialistischen Ideen zu überzeugen.“ — Aber nichts Besseres konnte man hören, als: Jude — Jude — Jude — und noch einige taubendmal denselben Ausdruck. Nichts weiter als eine Raufe gegen den Sozialdemokraten Schwerner und einiges Getöse über die neuen Gewerkschaften, aber die letzte Frage war zu nervös. Man wollte ja nur auf fertig ausgehen unter den Arbeitern, denn Gendler, Nürnberg, weiß ganz genau, daß jede Idee ja nur vorwirft werden kann, wenn der Redner sich ein zweitesmal auf den Schlachtfeld führen läßt. Einmalhundert Stunden lang Jude — Jude — Jude — und noch einige taubendmal denselben Ausdruck.

treter der Kommunistischen Partei wies in längeren Ausführungen in der Diskussion den arbeitereigenen Charakter der nationalsozialistischen Bewegung nach und erregte den ungeteilten Beifall der Versammlungsbesucher. Als der Hitler-Rede das Schlußwort gegeben wurde, forderte einer unter den Rednern auf, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen die zu mehr als hundert Versammelten bis auf jedes nach. Damit beendeten die Arbeiter von Gorden, die sie nur in der Kommunistischen Partei ihre Führer in dem Wege zur Befreiung sehen.

Wittenberg. Vom Reich erschlagen. Bei einer Fahrt mit einem Geländewagen wurde der 27-jährige Karl Baum mit dem einen Bein schwer verletzt an den Unterarm gebrochen, daß er darauf starb. Der Unfallfall ist um so tragischer, als der junge Mann der einzige Erben seiner verwitweten Mutter und seiner sieben Geschwister war.

Berichtigung zu dem Artikel „Der Dolfschlaechter Ordnungshüter will avancieren“

Der Oberlandjäger in Dolfschlaechter war am 7. September 1928, 22. Dezember 1927 zur Landjägerprüfung im Einheitsdienst, er war also während des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks im Oktober 1927 nicht in seinem Dienstbereich gewesen. Die während des Streiks eingeklinkten Landjägerbeamten waren nicht mit Gummifingerringen ausgerüstet und es war wegen des belohnten Verhaltens aller Beteiligten nicht notwendig, den Revolver zu gebrauchen oder auch nur seinen Gebrauch anzuordnen. Gummifingerringe und Revolver haben also nicht auf dem Revolver des Streits überhaupt keine Rolle gespielt. Die Ernennung zum Oberlandjäger erhielt der betreffende Beamte bereits im Jahre 1924; er ist also nicht für seine Dienstleistung bei dem Bergarbeiterstreik zum Oberlandjäger befördert worden. Bezüglich der Nachprüfung der Dolfschlaechter am 27. September 1928, daß es ihm ausgemittelt und nach Durchsicht zurückgegeben wurde. Es ist also kein „sonders hartes Stück, was sich der Beamte hier geleistet hat.“

Der „Marke“ Mann von Bitterfeld

U.R. Ein seltsamer Vorfall spielte sich hier am Sonnabend um 21 Uhr ab. Kommen hier ledigbedeutig zwei Arbeiter auf dem Fahrrad gefahren. Einer mit Licht, der andere ohne Licht. Mit einmal gab es einen Knack und der Mann, der kein Licht hatte, fuhr mit der Erde um. Was war geschehen? Hinter einer Mauer verlor sich der Reittwiltberger Landjäger und hatte den Arbeiter einfach vom Rad gestoffen. Mit dem Reittwiltberger war auch noch der Landjäger Erbe von Reittwilt. Da die Arbeiter am Boden lag, hatte man ihn ja. Da war es ein leichtes, seine Personallisten festzuhalten. Nun fragen wir uns, was machen diese ortstenden Landjäger hier, und haben sie überhaupt ein Recht, überhaupt eine Frau vom Rad zu stoßen? Ein kleine Menschenmenge hatte sich angeammelt und brachte ihre Empörung in unwilligen Ausrufen zum Ausdruck.

Genau so schlecht sind wie der Jude, soweit sie beide Kapitalisten sind

Als nun in der Diskussion Genosse Böge, der sich zum Wort meldete (Manuskript, der Sozialfaschist, hatte es vorgelesen, sich in einer Kneipe zu vernehmen), vor die Frage gestellt wurde: „Stehen Sie auf dem Standpunkt: Schloß die Nationalsozialisten, wo Sie sie treffen und der Gen Böge, der sich zum Wort meldete, wie es sich für einen Kommunisten gehört, da man der Tummel groß.“ Sogar sozialdemokratische Arbeiter konnten es sich nicht verneinen, in die Hände zu schlagen und „aus — raus“ zu brüllen, was es doch ein Kommunist, der man nicht predigen lassen wollte. Sogar als die Nazis ihr Kampfbild zeigten, konnte man das nicht fassen, sondern eine Anzahl von ihnen schrien: „Genosse Böge, erheben Sie sich, haben Sie gelungen.“ Boller ist schwarz, rot ist das Blut“ um, aber gehört hat man nichts davon. Diesmal war keine Polizei zu sehen, wie bei Schwerner. Nun aber, sozialdemokratische Arbeiter, vielleicht sind Euch diesmal die Augen aufgetan, wenn Schwerner behauptete am 1. Mai 1929 eine Schloß-Republikation die Kommunisten haben mit den Nationalsozialisten eine Einheitsfront gebildet. Glaubt Ihr heute immer noch, daß Schwerner diese mutige Antwort gegeben hätte. Seht Ihr nun endlich,

daß die Kommunisten die einzigen sind, die den Nazis entgegenzutreten,

trotzdem nicht Genarmarie und Schupo hinter der Bühne verkehrt lind wie bei Schwerner? Warum ging Euer Parteibüro zu rät ist schon mit uns Reichsorganisationsbüro durch die Reizeipfen? Nur aus purer Angst, weil einige Braukunden in Torsau gesehen hatte. Er ist nur listig gegen seine eigenen Arbeitsbrüder, soweit sie Kommunisten sind. Er weiß, daß ein Kommunist sich nicht die Finger an ihm dreht macht. Sehr hart ist er natürlich, wenn in jeder Ecke Polizei und Reichsorganer steht, die ihn beschließen. Es wäre nicht richtig, wenn er zu den Versammlung der Nazis ging und dort seinen Standpunkt als „Republikaner“ vertreten würde. Dann wäre auch sicherlich Polizei vertreten gewesen.

Es sei nun zu erwähnen, daß der Genosse Böge vor der Vernehmung geflohen wurde, als er als Disziplinierungsredner sprechen wollte. Auf die Frage warum, wurde ihm von dem Beamten geantwortet, daß sich die Polizei danach richten könnte. Ja, wenn Schwerner spricht, dann marschieren außer der Polizei auch noch Genarmarie zu dessen Schutz auf, damit ihm kein Schaden geschehen wird, aber bei einem Kommunisten braucht man sich nicht darum zu kümmern. Im übrigen verzichten wir auf den Schutz der Polizei.

Darum, Arbeiter aus der SPD, und dem Reichsbanner, erkennt nun endlich, daß Ihr

mit den Kommunisten kämpfen müßt gegen die Mussolinis-gefahr.

für Schwerner und die gesamte Sozialfaschisten ist gelogt. Sie werden auch unter einer faschistischen Diktatur Parteipräsidenten werden erhalten und werden wie am 1. Mai 1929 ihre eigenen Arbeitsbrüder, wie Sie uns zum Schluß haben, durch die faschistischen Horden niederzulassen lassen. Darum bekennt Euch endlich! Heraus aus den sozialfaschistischen Organisationen, tretet ein in die Kommunistische Partei. Jetzt, daß Ihr gewillt seid, eine Revolution zu errichten, wie es unsere russischen Brüder getan haben. Dann werden wir mit euch in die faschistische Front kämpfen können. Jetzt, daß wir als Arbeiterklasse das Schloß unserer Vorkämpfer hochhalten und den Kampf weiterführen bis zum endgültigen Siege des Proletariats.





Bericht der Weltlichen Schule

Ich war bis jetzt in der christlichen Schule, nur ohne Genuß der Pfaffenpeise, sogenannten Religion. Meine Ueberzeugung...

Ein russischer Jungpionier schreibt:

Ein Geschenk für die Arbeiterkinder der ganzen Welt

Am 26. und 27. Februar 1930 traten Delegierte aus allen Schulen und Pionierabteilungen Moskaus zur ersten musikalischen Konferenz zusammen.



Sollt Du schon Deinen Gedanken zur Finanzierung der Pioniere und Arbeiterkinder zum 2. Weltkongress im Juli in Halle gegeben?

wendig ist, neue Lieder zu schaffen, neu im Inhalt und in der Melodie, Lieder, die die Aufgaben der Pioniere und Schüler in der Sowjetunion behandeln.

eignisse in den Schulen bewiesen sie, daß dem Lied zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Am 27. Februar, 12 Uhr mittags, war Fortsetzung der Konferenz. Am Anfang wurde die Diskussion fortgesetzt.

Auf der 1. Moskauer musikalischen Konferenz wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der gesagt wird, daß unbedingt mehr Aufmerksamkeit dem Gesang in der Schule geschenkt werden muß.

Unerhörter Skandal in einer Berliner weltlichen Schule

Sozialdemokratischer Lehrer hängt Schulkinder auf

Aus Berlin erfahren wir folgendes: Ein unerhörter Vorfall hat sich am 29. April in der 9. weltlichen Schule in Reinickendorf-Weser abgepielt.

In der überfüllten Klasse dieses Lehrers, denn er unterrichtet noch eine zweite Klasse wegen Erkrankung eines anderen Lehrers...

Lehrer Mathäser, der hieron Kenntnis erhielt, bestrafte die beiden Kinder wie folgt: Er schloß sie zuerst vom Turnunterricht aus.

Bei den Kindern wurde dann die Gardinenkammer des Vorhangs um den Hals gelegt und so festgemacht, daß die Kinder sie nicht entfernen konnten.

Die anderen Kinder hatten voll Mitleid mit dem Lehrer, doch diese grausame Strafe zu befechtigen. Er lehnte dieses aber ab.

Die Berliner Arbeiterkinder gehen diesen Vorfällen die richtige Antwort. Sie haben durch ihren Aufmarsch in Berlin gezeigt, daß sie sich nicht von solchen Leuten terrorisieren lassen.

Wir mittelbunischen Arbeiterkinder können aber daraus erkennen, daß die weltliche Schule ebenso feindselig gegen die klassenbewußten Arbeiterkinder steht, wie jede andere konfessionelle Schule.

Kampf dem Terror der Lehrer! Kampf mit dem Jung-Spartakus-Bund gegen alle Feinde der Arbeiterkinder!



Kommunistisches Frühkinderspäzieren

Der Lehrer Antkühls heßt nicht nur gegen den USA, sondern er verachtet den Sowjetland, daß sie ihr Frühkinderspäzieren politisch und staatsfeindlich... Zeitungen einwickeln dürfen.

Pioniere / Von Helens Bobinska

Copyright by Verlag der Jugendinternationale Berlin 1929

Der erste Triumph

„Na, was? Wird ein Klub sein? Habt Ihr ein Haus gefunden? Die ganze barfüßige Schar umringte Katja und Wanja die aus dem Dorfe kamen.“

„Habt Ihr nichts zu essen?“ fragte Katja.

„Wie neugierig Ihr alle seid!“ Und Wanja lachte sich ruhig ins Gras.

„Kannst du mir ein Stück Brot geben?“ fragte Katja.

„Über redet doch endlich! Wie steht's mit dem Klub? Habt Ihr ein Haus?“

„So, und jetzt aufpassen! Ich fange an.“

„Wanja, du bist mit den Äpfeln.“

sagte ihnen lauthals, warum man einen Klub organisieren muß, was für einen Nutzen man davon hat usw.

„Allo es ist Euch nicht gelungen?“ unterbrach ihn der ungeduldige Sonta.

„Wartet, ich bin noch nicht fertig.“

„Ich glaube, wir schauen sogar in die Schweinehülle“, lachte Katja.

„Allo, als wir die ganzen Behauptungen, daß hier in Poljana nichts leersteht, noch sehen wird, ruhig angepörrt hatten, sage ich:“

Abonniert die „Trommel“

die Kampzeitung der Pioniere

hier ist im Gemeindehaus ein großer Saal und neben ihm ein kleiner - ganz leer - gerade gut für einen Klub.

„Und nachher zeigte es sich, daß nur in einem Papiere sind und daß die anderen leerstehen“, fiel ihm Katja in die Rede.

„Wartet, es schien, daß nichts daraus wird - plötzlich kam Katja eine feine Idee in den Kopf.“

„Mit den Klagen und den Spinnweben!“ lachte Katja.

„Hört!“ sagte Katja zu Sonta, „Ihr müßt unbedingt das Buch von Slepnow über die Elektrifizierung herausbringen, verlegt es nicht.“

„Und über die Bauerngenossenschaften.“

„Und über die Konsumvereine.“

„Sofort! Schlafet, in - die - Zelle!“ erlöste die Abendtrompete.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel jeder Art - Zahlungserleichterung G. Schaible

R. Kutschbach, Inh.: Maria Kutschbach Damen- und Herren - Kleider 59825 Referiert Nr. 3 59751

4- u. 6-eckige Drahtgelenke... C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle (Saale) Magdeburger Straße 59 59744

W. Fleischer, Kl. Ulrichstraße 30 Zigaretten & Zigarren & Tabake 59770

Obst-Spezialgeschäfte Berliner Straße • Bernburger Straße • Königstraße Wilhelm Pfeiffer

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“ Inhaber: A. Burkelt Kleine Steinstraße 4 Telefon 26398

Druckfaden Nur für Wiederverkäufer empfehlen Kurzwaren - Wolgarne Lederwaren - Hofenträger Spezialität: Mundharmonikas in größter Auswahl billig

Produktiv Buchdruckerei, Gröb., Halle a. S., Verdenstraße 14. Fernruf 222.01. Berlangen alle Preis-Offerten über den Besuch unserer Kontore.

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung

Halle a. S. Franz Mettner, G. m. b. H. Merseburger Straße 65 59827

Held-Margarine Verlangen Sie „Helds Welfra“, „Frela“, „Drei Kronen“, „Heidenstern“, die feinsten... Dann unterziehen Sie die taufreie deutsche Margarine-Industrie

Kunst färbt, reinigt am besten u. billigsten Steintor 18 - Rammischtr. 3 59894

Glazerei u. Tischlerei Alfred Büttner, Triftstr. 33 59420

Bettfedern-Reinigung moderner Methoden. Bettfedern, Inlets Fritz Mösenhain, Burgstr. 1 59615

„Atlantik“ Geltsstraße 47 Täglich frische Seefische u. Fischgerichte

R. Helwig Hausschlächter: H. Gieseler kleiner Schlächter: Gieseler Straße 197 59614

Otto Jutz, Ludwig-Wandeler-Str. 45 • Nolenstr. 13 59773

Gebt für die „Notenhilfe“ A. Reichardt jun., Burgstraße 69 • Fernr. 262 17 59633

Hausfrauen kauft nur bei uns! Referiert 26137

Fritz Reitzig, Glauchaer Straße 57 Kolonialwaren - Hauswirtschaftliche Konserven 59740

Max Schultze, Inhaber: Fritz Reitzig, Glauchaer Straße 57 59741

Mermann Clausen, Kurt Hennicke, Gorken, Sauerholz, Ränderwaren 59743

Adler-Drogerie, Ringstraße 14 59482

Kolonialwaren Max Künzel, Magdeburger Str. 1 59629

Stern-Drogerie, Hallesche Straße 22 59720

Die Bezugsquelle der Arbeiterschaft ist Konsumverein Löbejün, Salkische Straße 15 59619

Willy Busch, Hallesche Str. 15 59620

Wettin Gasthof „Zum Stern“, Einbeinlöcher bei Hofstr. 59707

Brot- und Weißbrot, Wilhelm-Wilhelms-Str. 2 59618

Wöllnig, Gasthof „Zum Palmbaum“, Jnh. Wöllnig, Ringenburger, Regensburgerstr. 43 59727

Schäfers Güter, Ringenburger Str. 3 59728

Wohlan, Paul Brandt, Ringenburger Str. 3 59730

Paul Krieg, Ringenburger Str. 3 59731

Kauf Probsthain, Mittelbel, str. 10 59640

Otto Ehrhardt, Hallesche Str. 36 59636

Karl Möbus, Hallesche Straße 12 59637

Kauf nur Lipfert-Zigaretten, Hallesche Str. 159, Ecke Schöpsstr. 59638

Kauf das gute Moritz-Brot, Wilhelm-Meißner, Feller- und Bauernstraße 4 59637

Christian Schulz, Reiner Straße 7 59649

Gustav Schröder, Hohe Straße 8 59650

Hering & Co., Kom.-Ges., Regensburger Straße 6 59651

Louis Waage, Regensburger Straße 5 59652

Paul Bauer Nf., Regensburger Straße 15 59653

Paul Schmidt, Regensburger Str. 7 59738

Schokoladenhaus, Heinrich Schneider, Regensburger Straße 8 59654

Konjettionshaus, Kurt Binnewies, Ammendorf 59656

Max Gähler, Reiterstraße 3 59657

Zentral-Molkerei, Ammendorf Lindenstraße 2 59658

Gartenhaaber, Reinhold Grosse, Hauptstraße 4 59659

Szymaniak, Lebensmittelgeschäft, Waidersgr. 2 59661

Wilh. Bauermann, H. Fleisch- und Wurstwaren, Salkische Straße 174 59662

Schubhaus Dienemann, Regensburger Straße 143 59736

Paul Schmidt, Regensburger Str. 7 59738

Albert Henze, Klempnerei, Installation, Heizungen, etc. u. Entwürfen, Seif den „Proletarischen Heidenten“ 59738

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der Klassenkampf erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 10 Pf. monatlich 2.40 Mark; dazu die Postgebühren 2.50 Mark, eine Jahresgebührenkarte: 24.00 Mark. Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Vertriebsstr. 14. Fernruf: 210 45 (Halle); 210 47 (Merseburg).

Der Rote Stern

Verlagspreis: 10 Pf. für den mit Höhe und Spalte: 1 Mt. im Zeitl. Sanftmitten; Kreisband des Sozialistischen Partei; Gemein- und Sozial-Verlag Halle; Vertriebsstr. 14, Halle-Merseburg; Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle, Vertriebsstr. 14, Halle-Merseburg, 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 3. Mai 1930

10. Jahrgang * Nr. 103

Der Kampftag des Weltproletariats Krüger verbietet Maiaufmarsch vor dem Leuna-Werk

Der 1. Mai 1930

Halle, 3. Mai 1930.

U. A. Am 1. Mai fand auf dem Marktplatz in Merseburg eine äußerst eindrucksvolle Kundgebung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Nach einer kurzen Ansprache des geschäftlichen Leuna-Betriebsrates Heinz Sander formierte sich ein von glühendem Kampfsgeist getragener Demonstrationzug in einer Stärke von 1000 Mann. Unter Mitführung zahlreicher Transparente bewegte sich der von kräftiger Disziplinierter Ordnung getragene Zug durch die Straßen der Arbeiterstadt hinaus nach der Stadt-Siedlung, in welcher rund 750 Leuna-Arbeiter in Werkswohnungen untergebracht sind.

Mit freudigem Entzücken, teils beglückten Zurufen wurde die Demonstration dort von den Leuna-Arbeiterfrauen empfangen. Kurz vor dem Verlassen der Siedlung wurde den Führern des Zuges von der Polizei mitgeteilt, daß der Maiaufmarsch nach dem Leuna-Werk verboten sei. Die Polizei gab die Erklärung ab, daß sie mit Waffengewalt einen solchen Zug zu verhindern wissen werde. Es besteht kein Zweifel, daß diese offensichtlich provokative Mitteilung lediglich der Ausbreitung der Angst und Wut der Krüger-Polizei, ferner der Werksleitung war, die zu gern den glühenden Demonstrationzug auseinandergepöbeln hätte. Um dieses zu verhindern, lernte, um der Polizei keine Gelegenheit zu geben, unter den Frauen und Kindern ein Mißverständnis zu erregen, bewegte sich der Demonstrationzug nochmals zum Marktplatz, wo das Verhalten der Polizei von mehreren Rednern auf das schärfste ausgeprägt wurde. Von allen Sprechern wurde das langste Zusammenarbeiten zwischen der Polizei und der Werksleitung betont, die in einer derartig zugelegten Situation zu unterbinden. Der Kampf und die Tore des Leuna-Zustehauses zu unterbinden. Der Polizei und Werksleitung sei gesagt: Früher oder später — heute

über morgen — wir marschieren, wenn wir es für notwendig halten, auch vor die Tore des Leuna-Zustehauses!

Der Stilllegungsbluff der Mansfeld A.-G. entlarvt

Wie wir schon gestern kurz mitteilen, hat die Mansfeld A.-G., die zur Terrorisierung der Belegschaft und zur Erlangung von Staats-subsidien demagogische Stilllegungsanträge für das Gesamtwerk stellt, vor wenigen Tagen mit dem Magdeburger Zunderkongen Stahlberg-Werk ein Abkommen geschlossen, wonach Stahlberg-Werk ihre bisherige eigene Schwefeläureproduktion einstellen und dafür von Mansfeld A.-G. mit der als Nebenprodukt der Kupfergewinnung gewonnenen Schwefeläure beliefern werden soll.

Reguliert wird diese Vereinbarung mit dem Fall der Kupferpreise, der eine

Begründung des Schwefeläureabkaufes der Mansfeld A.-G. ermöglicht werden. Jeder denkende Prolet kann an Hand dieser Tatsache erkennen, wie wenig ernst es die Mansfeld-Herren mit ihrem Stilllegungsbluff meinen und was daraus die Konsequenzen ziehen, sich nicht, wie es die Reformisten wollen, durch solche Bluffs einschüchtern zu lassen, sondern unter Führung der revolutionären Opposition den Kampf gegen Massenentlassungen und Lohnraub aufzunehmen.

Der 1. Mai ist der Tag des Aufmarsches der revolutionären Kräfte, der Tag, an dem wir die Reihen unserer Kampfer müßten und nichtern feststellen, wie unsere Fronten aufmarschieren sind, wo wir unsere Reihen noch zu stärken haben. Nur so, im Geiste bolschewistischer Selbstkritik, können wir, auch die Parteien und die schwachen Seiten dieses Mai-Tages überprüfen und so erst ihn im vollen Maße der Höherentwicklung des revolutionären Klassenkampfes, der Vorbereitung der revolutionären Einheitsfront von unten dienlich machen.

Der 1. Mai 1930 stand vielleicht noch mehr als sein Vorgänger im Weltkampfstage im Zeichen der

wachsenden revolutionären Welt

In China und Indien demonstrierten die Millionen im Zeichen des offenen revolutionären Kampfes, in der Sowjetunion konnten sie bereits einigermäßen die Siege auf dem Gebiete der Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft, des letzten Vollwerkes des Primitivismus, mit Stolz feststellen. Die Welle der revolutionären Demonstration hat in diesem Jahre in einem noch vor einem Jahre ungeahnten Maße die Vereinigten Staaten ergriffen: Die Wirtschaftskrisis hat die amerikanischen Proleten, die noch vor kurzem die internationale Hoffnung des Sozialfaschismus waren, über ihre Lage nachdenken gelehrt. Und auch in Deutschland können wir, wie insbesondere die gewaltige Massenstreikbewegung und die revolutionäre Massendemonstration in Berlin zeigt, einen gewaltigen Aufschwung feststellen. Dort, wo — wie in Leipzig und in Bayern — die revolutionären Demonstrationen verboten waren,

haben die klassenbewußten Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei das Recht auf die Straße erlangt.

Auch wir in Mitteldeutschland haben alle Ursache, einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung unserer revolutionären Mai-Demonstration festzustellen.

Fast in allen Städten wurden die Demonstrationssachen des Vorjahres wesentlich überschritten, überall war entsprechend dem inneren Fortschreiten der Partei und der ganzen revolutionären Arbeiterbewegung im letzten Jahre das politische Niveau der Kundgebungen ein höheres und klareres als je zuvor. In zahlreichen Orten hat die aktive Beteiligung der Massenorganisationen, insbesondere der Sportler und Freizeiter, den Demonstrationen einen breiteren Charakter gegeben und damit zugleich auf den Spaltungsterror der sozialfaschistischen Bürokratie wirksam gewirkt. Die SPD. hat sich in der Mehrzahl der Orte unseres Bezirkes

nicht auf die Straße wagen können,

sie hat in Eisenben und insbesondere in Hettstedt, an den Knotenpunkten des Kampfes der Massenproleten, eine jämmerliche Abfuhr erlitten. Und wenn die branderleuchtigen Renegaten es da und dort zu einer eigenen Kundgebung gebracht haben, so haben sie dann nur zweierlei gesagt: erheben ihre häßnerische Schwäche und zweitens ihre nun offen ausgegräbte Rasse als etwas raffiniertere Vertreter des „linken“ Sozialfaschismus, die keine andere politische Aufgabe haben, als die Sabotage der revolutionären Massenbewegung.

Aber so stark wir diese politischen Seiten des Mai-Tages 1930 betonen müssen, so wichtig ist es, festzustellen, welche schwachen Punkte unserer Front an diesem Tage in Erscheinung traten.

Wichtigste noch als die revolutionäre Demonstration war an diesem Tage die Organisierung des politischen Massenstreikes, die Anwendung jener Waffe, deren ungeheure Bedeutung gerade in der gegenwärtigen Periode durch den schwebigen Mai-Bluttag von 1929 dem deutschen Proletariat zum Bewußtsein gebracht wurde. Prüfen wir nichtern den Stand der Massenstreikbewegung in diesem Jahre, so müssen wir feststellen,

daß er gerade in den entscheidenden Industrien unseres Bezirkes ein gänglich unbesiegbare war.

Gearbeitet hat die ganze chemische Industrie, die für den kommenden imperialistischen Krieg entscheidende Substrate unseres Bezirkes. In der Braunkohlenindustrie haben wir eine einigermaßen betriebende Streikbewegung in Döberlinger Renier festzustellen. In Mansfelder Bergbau, wo an diesem Mai-Tage die Fragen des revolutionären Klassenkampfes mit äußerster Schärfe standen, nur auf dem Hütten-Schacht und auf der Silberhütte. Bei den Eisenbahner und bei den Landarbeitern war von einer Massenstreikbewegung überhaupt nichts zu merken. Aber die eben angeführten Gruppen sind

jene, auf die es bei den kommenden revolutionären Kämpfen in entscheidender Weise ankommt,

Roter Maitag in Hettstedt

Bistumsnacht steht — Der Renegat

Schon frühmorgens sammelten sich die Mansfeld-Kumpels. Der 1. Mai hat sich Hand voll. Vom Messingwerk feierten über 60 Prozent. Und auch die Silberhütte war stark angetreten.

Rund 10 Uhr zog ein über 600 Mann starker Zug vom Markt aus durch die Straßen des Ortes rote Fahnen wehen im Zuge und aus den Fenstern. Zahlreiche Transparente mit den Losungen der Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaftsopposition verkündeten den Kampfeswillen der Marschierenden.

Nach einem die Kundgebung einleitenden Gesang der Arbeiterführer sprach vom Balkon des Rathauses der Genosse Dolgner zu der weit über tausendköpfigen Menge.

Ausgehend von der Bedeutung des 1. Mai als Kampftag, als Veranschaulichung des Klassenkampfes, wies der Redner auf die Bedeutung der Solidarität und der Einheit der Arbeiterklasse für den herrlichen Kampf hin. Aber nicht die Einheit mit den Jörgel und Hermann Müller, mit den Kriegsbürokraten und Parteiführern, mit den Reichstagsabgeordneten und A.D.G.-Kongressen, die langfristige Jungertarife abschließen, das Schlichtungssystem heilig sprechen und die Erwerbslosenversicherung abbauen, sondern die revolutionäre Einheit von unten zum revolutionären Kampfe gegen den Young-Plan, gegen die kapitalistische Nationalisierung, zum Sturz der Brüning-Regierung.

Der Sturz der Brüning-Regierung, die Errichtung der proletarischen Diktatur als einziger Weg der Arbeiterklasse zur Überwindung des imperialistischen Krieges gegen die Sozialisten und aus dem kapitalistischen Niedergang auf über die herrliche Einheit der Massenentlassungen und Lohnentzügen durch erfolgreiche Streiks für den Siebentundertag und Erhöhung der Schichtlöhne um mindestens 2 Mark, geht über den politischen Massenstreik.

Für diesen Kampf muß die Einheitsfront des Mansfeld-Proletariats gegen die Reddig und Biemerer, gegen die Kaufmann und Kießer geschmiedet werden.

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront für ein Sowjet-Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Genosse Otto Halle, Hettstedt, nach Ausführungen über den Kampf in der Mansfeld A.-G. gemacht hatte, wurde die wichtige Kundgebung mit einem Hoch auf die SPD., kommunistische Internationale und revolutionäre Gewerkschaftsopposition geschlossen.

Zur selben Zeit hatte die SPD. 150 Angestellte aus ihren Betrieben (Konsum usw.), sowie die Angehörigen der Bongen spazieren geführt. Am Schluß des dünnen Zugleins (sie gingen in Richtung Dreierreihen, während der rote Zug in Richtung-Herz-



Er hielt seine politische Stierherde.

Seine Ausführungen glichen dem Gesammer eines sozialfaschistischen Gewerkschaftsbesonnen. Krause tat alles, um die Kumpels vom Kampfe abzuhalten. Er wußte nichts anderes als blöde, lägenhafte Argumente gegen die SPD. vorzubringen.

Es gelang ihm nicht, die Kumpels zu überzeugen. Krause mußte aus der Versammlung und hörte das Schluchzen nicht an.

Die Kumpels stehen ihn laufen.

3. 5. 30

